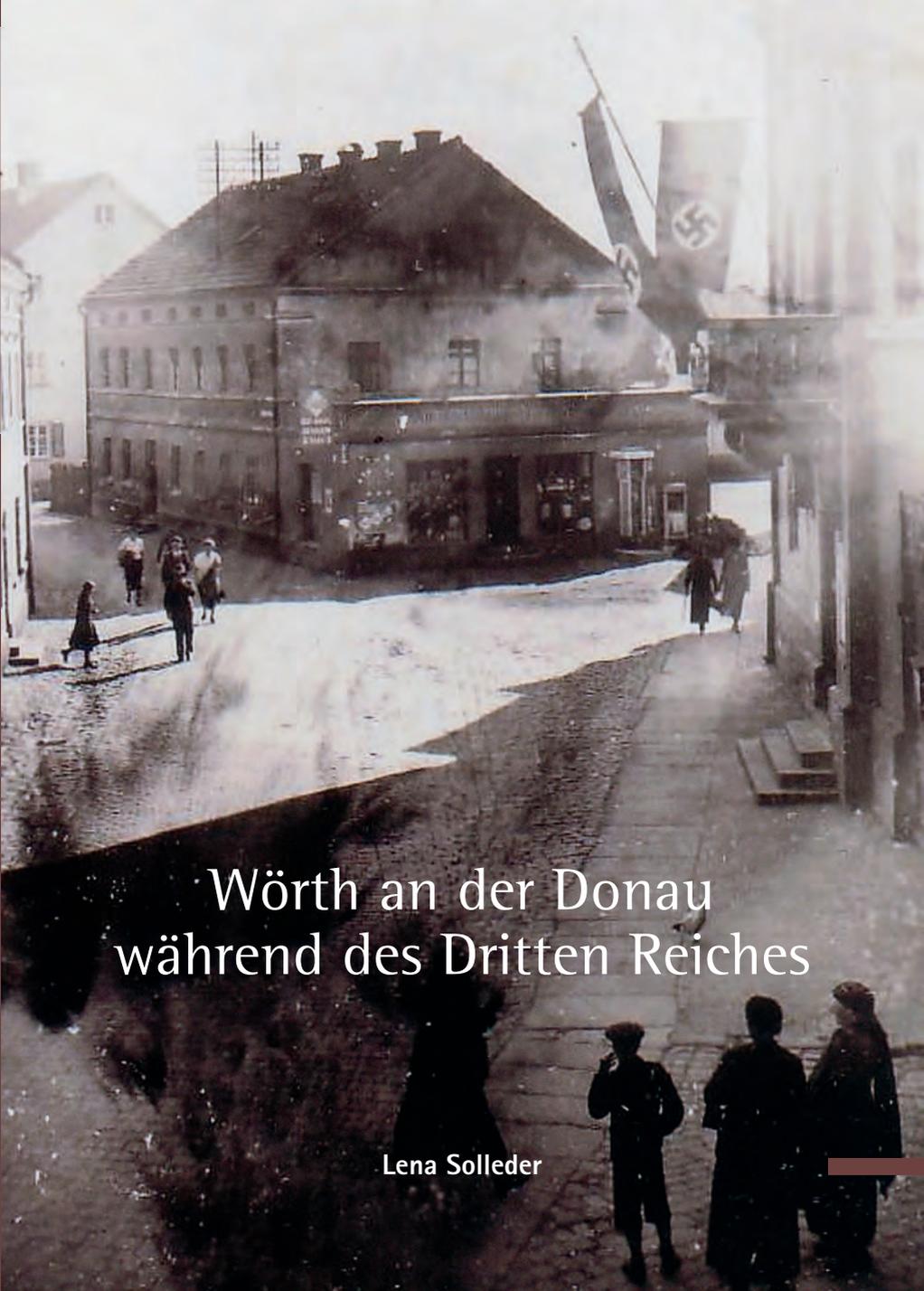




er, dor-
lay die
Sturin
ro Lin-
inger
erte die
ordnun-
ofmann-
waren
rauf die
an die

Regensburger *kleine* Beiträge zur Heimatforschung | Heft 8



Würth an der Donau während des Dritten Reiches

Lena Solleder



RKBH
8

Impressum

© 2017 Verlag Th. Feuerer, An der Hofmark 1, 93155 Kollersried

Layout: Günter Lichtenstern, Neutraubling

Umschlagfoto: Friedrich Jörgl

Druck: Druckerei Schramm GmbH, Wörth an der Donau

Alle Rechte vorbehalten. Für den Inhalt und die Wahrung des Urheber- und Fotorechts ist die Autorin verantwortlich.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Die elektronische Ausgabe dieses Werkes ist von der Universitätsbibliothek Regensburg mit der Creative Commons Namensnennung-Nicht-Kommerziell 3.0 Lizenz publiziert und frei verfügbar unter

<http://www.heimatforschung-regensburg.de/2678> (URN: urn:nbn:de:bvb:355-rbh-2678-3)

ISBN (PDF): 978-3-88246-375-1

ISSN (Internet): 2198-4557

ISSN (Print): 2198-4476

Regensburger *kleine* Beiträge zur Heimatforschung

Heft 8

Wörth an der Donau während des Dritten Reiches

Lena Solleder



Inhalt

1. Einleitung	11
2. Wörth a.d. Donau nach der Machtergreifung Hitlers	14
2.1. Überblick	
2.2. Veränderungen	
2.3. Reichsarbeitsdienstlager	
3. Alltag im nationalsozialistischen Wörth a.d. Donau	22
3.1. Der „Tag der nationalen Arbeit“ in Wörth	
3.2. „Volksempfänger“ und Gaufilmstelle in Wörth	
3.3. Schule im nationalsozialistischen Wörth	
3.4. Beflagung	
4. Die NS-Organisationen in Wörth a.d. Donau	30
4.1. Die NSDAP Ortsgruppe	
4.1.1. Aufbau der Ortsgruppe	
4.1.2. Mitgliederversammlungen	
4.1.3. Verurteilte Nationalsozialisten aus der Ortsgruppe Wörth	
4.2. Hitlerjugend und Bund Deutscher Mädel in Wörth	
4.2.1. Hitlerjugend	
4.2.2. Bund Deutscher Mädel	
4.2.3. Kinderlandverschickung	
4.3. NS-Frauenschaft in Wörth	
4.4. NS-Kraftfahrerkorps Motorsturm 31/M81	
4.5. SA-Sturm 23/11	
4.6. SS in Wörth und Umgebung	
4.7. Deutsche Arbeitsfront und Kraft durch Freude in Wörth	
4.8. Das Winterhilfswerk in Wörth	

5. Umgang mit „Fremdländischen“ und „Volksfeinden“	53
5.1. Zwangsarbeiter	
5.2. „Verbrechen Liebe“	
6. Widerstand gegen den Nationalsozialismus	60
in Wörth a. d. Donau	
6.1. Kirchlicher Widerstand in Wörth	
6.1.1. Pfarrer Wolfgang Schleich	
6.1.2. Die Weiße Rose	
6.1.3. Der katholische Jungmännerverein Wörth unter Adolf Huber	
6.1.4. Kooperator Andreas Kammermeier	
6.2. „Ideologischer Dissens“ in Wörth	
6.2.1. Sozialdemokratischer Dissens	
6.2.2. Kommunistischer Dissens	
6.2.3. Ideologischer Dissens	
7. Spürbare Auswirkungen des Krieges in Wörth a. d. Donau	81
7.1. Luftschutz und -angriffe	
7.2. Versorgung vor und während des Krieges	
7.3. Soldaten in Wörth	
8. Kriegsende in Wörth a. d. Donau	94
8.1. Der 24. April 1945: Todesmarsch von KZ-Häftlingen durch den Markt	
8.2. Der 25. April 1945: „Entscheidungstag“ für den Markt	
8.3. Wörth unter der Besetzung der Amerikaner	
9. Fazit	101

Grußwort

Die Zeit des Nationalsozialismus ist von der Wissenschaft ziemlich umfassend erforscht und wird unter vielerlei Aspekten immer noch aufgearbeitet. Rückstände gibt es aber noch in den Kommunen, insbesondere den kleinen Kommunen. Manchmal fehlt es einfach an geeigneten Leuten, und sicherlich spielt auch die Scheu, über Verbrechen von Leuten zu berichten, mit deren Nachkommen man täglich Umgang hat, eine Rolle.

Umso erfreulicher ist es, dass die Wörther Studentin Lena Solleder sich in ihrer Zulassungsarbeit mit der Nazizeit in ihrem Heimatort befasst hat. Das Ergebnis wurde mit sehr gut bewertet. Als die Autorin dann Gelegenheit hatte, ihre Arbeit bei einem Vortrag vorzustellen, war schnell klar, dass das Werk keinesfalls in der Schublade verstauben darf.

Das Buch berichtet von Tätern und Opfern, von Unmenschlichkeit und Menschlichkeit, von Mitläufertum und Widerstand. Damit ist ein großer Schritt zur Aufarbeitung der NS-Zeit in Wörth getan. Da aber mit einer Zulassungsarbeit das Thema nicht erschöpfend bearbeitet werden kann und von Albert Eichmeier Akten in großem Umfang zur Verfügung gestellt wurden, ist die Arbeit noch lange nicht beendet.

Die Stadt Wörth hat die Drucklegung des Buches finanziell großzügig unterstützt, wofür ihr Dank gebührt.

Johann Festner

Vorsitzender des Kulturausschusses der Stadt Wörth a. d. Donau

Vorwort

Als Geschichtsstudentin war es schon immer mein Wunsch, in einem Archiv zu stöbern, Originaldokumente in der Hand zu halten und Zeitzeugen zu interviewen. Deshalb entschied ich mich, meine Zulassungsarbeit zum Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien zu einem „greifbaren“ und „heimatverbunden“ Thema zu schreiben. Da ich mich schon länger mit der Geschichte des Dritten Reiches beschäftigte, fasste ich den Entschluss, die Zeit von 1933 bis 1945 in Wörth a. d. Donau zu erforschen. Bis dahin war diese Zeitspanne in meinem Heimatort wenig untersucht.

Als Betreuer und Korrektor stand mir Dr. Georg Köglmeier von der Universität Regensburg zur Seite. Erster Anlaufpunkt war natürlich unser Heimatpfleger Friedrich Jörgl, der mich vor allem mit Bildern und Zeitungsausschnitten versorgte. Im Laufe meiner Arbeit musste ich leider feststellen, dass es gar nicht so einfach war, etwas über den Nationalsozialismus in Wörth a. d. Donau herauszufinden, da einige Archivquellen nicht mehr vollständig vorhanden oder frei zugänglich waren. Zum Ende meiner Forschungen hat mich jedoch Albert Eichmeier dankenswerter Weise noch mit einigen Materialien versorgt. Außerdem tauchen seit der Fertigstellung im Jahr 2014 immer wieder neue Archivalien zu diesem Thema auf.

Dass so ein großes Interesse an meiner Arbeit geregt wurde, verdanke ich vor allem Johann Festner, der mich als Vorsitzender des Kulturausschusses Wörth a. d. Donau bat, meine Zulassungsarbeit im Rahmen eines Vortrages im Bürger-saal vorzustellen. Überdies machte er mich mit Dr. Thomas Feuerer, dem Verleger dieses Buches, bekannt. Ihnen beiden und meiner Familie ein herzliches Dankeschön für die umfassende Unterstützung. Außerdem danke ich denjenigen, die stundenlang über der Korrektur meiner Arbeit saßen. Auch möchte ich mich bei der Stadt Wörth a. d. Donau für die großzügige Unterstützung bedanken. Doch der größte Dank gebührt den aufgeschlossenen Zeitzeugen Maria Baumgartner, Leni Büchele, Paula Zimmerer, Erich Schöberl, Rupert Reiger und Franz Senft. Ohne sie wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen.

Lena Solleder



Wörth a.d. Donau während des Dritten Reiches

1. Einleitung

„Wörth – ein liebenswertes Städtchen mit reicher Vergangenheit“, so wird Wörth an der Donau von einem ehemaligen Heimatpfeleger beschrieben.¹ Doch wie so oft in Werken über obengenannten Ort wird zwar ausführlich auf das Schloss und seine Geschichte eingegangen, selten aber findet man einen Beitrag zu einer anderen und auch an Ereignissen reichen Zeitspanne: 1933 bis 1945. Es wirkt nahezu so, als wäre dieses Thema ein striktes Tabuthema. Doch für die Nachwelt ist es von enormer Bedeutung, die damalige Zeit mit ihren Geschehnissen und Einwohnern zu dokumentieren und zu verstehen, wo doch ein paar der wertvollen Zeitzeugen, die immer schwieriger zu finden sind, noch davon berichten können. Hinter diesen Zeitzeugenaussagen versteckt sich ein enormer Schatz, der uns hilft, der Welt in einem kleinen Ort während des Dritten Reichs näher zu kommen. Obendrein hat man, wenn man an den Zweiten Weltkrieg und die Zeit davor denkt, zuerst ein Bild von Judenverfolgung, Adolf Hitler, SS-Offizieren und großen Bombenzerstörungen im Kopf. Doch wie erlebten Menschen auf dem Land, in diesem Fall in Wörth an der Donau, diese Phase deutscher Geschichte fernab von den Machtzentren der Nazis und den Kriegsfrenten?

Als Adolf Hitler im Jahre 1933 die Macht in Deutschland übernahm, veränderte sich auch in Wörth an der Donau einiges. Die NSDAP-Ortsgruppe wuchs kräftig an und beherrschte von nun an das Ortsbild und die Geschehnisse. Die einzelnen NS-Organisationen bestimmten den Alltag der Wörther Einwohner. Doch stießen diese auch auf Ablehnung? Wenn ja, wie zeigte sich diese und wie reagierten die Mitmen-

schen darauf? Interessant ist auch der Umgang mit Menschen, die den Nationalsozialisten im Ort missfielen.

Den Bürgern, die in der Zeit des Zweiten Weltkrieges in Wörth an der Donau lebten, blieb der Krieg selbst weitgehend fremd. Dennoch bekam man, wie auch in anderen deutschen Städten und Dörfern, die Auswirkungen der militärischen Auseinandersetzungen zu spüren. Die Frage stellt sich, wie weit die Wörther davon betroffen waren.



Abbildung 1:
Der Wörther
Rathausplatz
(Datum und
Photograph
unbekannt)

Auch wird dargestellt, wie die Wörther das Kriegsende miterlebten und was dieses für sie bedeutete.

Während der Recherchen musste ich leider erkennen, dass das Thema „Das Dritte Reich in Wörth an der Donau“ immer noch sehr heikel ist. Einige nannten mich sehr mutig und meinten auch, dass ich schon „tief in die Materie vorgedrungen“² sei. Dennoch freuten sich die meisten der Zeitzeugen über die Aufarbeitung des Themas und hielten es für richtig, dies anzusprechen und für jüngere Generationen festzuhalten. Bereit zu erzählen waren Franz Senft (Jahrgang 1925, Wörth), Maria Baumgartner (Jahrgang 1923, Tiefenthal), Rupert Reiger (Jahrgang 1917, Wörth), Erich Schöberl (Jahrgang 1937, Hungersacker) und die Schwestern Paula Zimmerer (Jahrgang 1929, Wörth) und Leni Büchele

(Jahrgang 1924, Wörth). Zeitzeugen zu finden gestaltete sich relativ schwierig, da die meisten schon verstorben oder zu schwach sind, um ein Interview durchzuführen. Außerdem waren viele Wörther Männer an die Front versetzt und konnten deshalb nichts Genaues über die Ereignisse in ihrer Heimat berichten. Des Weiteren zeigen Zeitzeugenaussagen oft ein leicht verschönertes Bild des tatsächlich Geschehenen. Vorsicht ist auch geboten, da sie manchmal Gehörtes mit eigenen Erlebnissen vermischen. So wollte der Zeitzeuge Senft oft keine Antwort geben, da er der Meinung ist, dass „[...] *man nicht darüber urteilen [kann], wenn man es nicht ganz genau weiß*“.³

Sehr wichtige Quellen für dieses Thema sind die lokalen Zeitungen, die ausführlich über das Ortsgeschehen berichteten. Zum einen ist hier das Straubinger Tagblatt zu nennen. Das Archiv dieser Zeitung umfasst alle relevanten Jahrgänge von 1933 bis 1938. Leider sind die nachfolgenden Bände bis 1942 nicht mehr vorhanden. Zum anderen gab es die Bayerische Ostmark, die von den Nationalsozialisten herausgegeben wurde. Jedoch musste die Tageszeitung ihre Ausgabe im Oktober 1939 für das Straubinger Gebiet aus Mangel an Lesern einstellen.⁴ Insgesamt ist bei den Zeitungsartikeln darauf zu achten, dass diese trotz vorgegeblicher Objektivität meist eine subjektive Einstellung zu bestimmten Ereignissen aufweisen. Gerade bei den Berichten über nationalsozialistische Veranstaltungen ist eine klare Neigung diesbezüglich zu erkennen.

Das Amberger Staatsarchiv hat die wohl bedeutendsten Quellen für dieses Themengebiet. Das Archiv ist für die Überlieferung des Schriftguts der staatlichen Stellen im Regierungsbezirk Oberpfalz zuständig. Für Wörth an der Donau sind besonders die Aktenbestände des Bezirksamtes Regensburg interessant. In diesen findet man Zeugnisse von Hausdurchsuchungen, Postsperrern, Bekanntmachungen zum Anschlagen von Plakaten und zum Verlauf etwaiger Veranstaltungen und dergleichen. Ferner stellen die Entnazifizierungsakten und Schutz-

haftakten eine wichtige Quelle dar. Als ein „von jeder rechtsstaatlichen Bindung gelöste[r] Raum staatlicher Willkür“ stellte die Schutzhaft eines der „schlagkräftigsten“ Instrumente gegen NS-Widersacher dar.⁵

Außerdem liegt im Wörther Stadtarchiv ein Beschlussbuch des Markt-gemeinderates, welches leider nur das Jahr 1933 umfasst, aber den- noch viele Einblicke in die damaligen Entscheidungsprozesse gibt.

Wie oben bereits erwähnt, findet man in der vorhanden Sekundärlite- ratur über Wörth an der Donau kaum etwas über die Zeit des National- sozialismus. Dies möchte ich mit dieser Arbeit ändern.

2. Wörth a. d. Donau nach der Machtergreifung Hitlers

2.1. Überblick

Die Donaupost gab am 07.03.1933 die Wahlergebnisse der Reichstags- wahl von Wörth und Umgebung bekannt. Am häufigsten, nämlich mit 53,7 Prozent, wurde die NSDAP in dem kleinen Dorf Hungersacker gewählt, gefolgt von 47,6 Prozent in Hofdorf. Außer in Kiefenholz bekamen die Nationalsozialisten überall in den umliegenden Dörfern gute 40 Prozent der Stimmen. In Hofdorf, Kiefenholz, Oberachdorf und Weihern wurden der BVP und dem Bauernbund mehr Stimmen als der NSDAP zuteil. In Wörth selbst stimmten 37,64 Prozent der Betei- ligten für die BVP und interessanterweise 102 der 890 Wahlbeteiligten für die SPD bzw. KPD.⁶ Aufrufe wie „das ja‘ muss gehören unserem Volkskanzler Hitler“, um das Ausland sehen zu lassen, dass in Deutsch- land „volle Einigkeit herrscht“, trugen zu diesem Wahlergebnis bei.⁷

In Wörth selbst waren im Jahr 1933 1.595 Einwohner gemeldet, was sich bis 1939 nur leicht aufwärts veränderte. Hofdorf war mit 388 Ein- wohnern das größte umliegende Dorf, gefolgt von Oberachdorf und Kiefenholz. Weitaus kleinere Ortschaften waren Tiefenthal, Zinzendorf,

Reichstagswahlergebnisse
Wahlbezirk Regensburg-Land

	NSDAP	SPD	K. D.	Christl. Volksp.	U. V. P.	F. D. P.	Polenpart.	Evangel.	sonst.	
Regensburg	88	1	—	—	—	104	—	—	—	1
St. Marien	82	3	—	1	—	83	—	8	—	6
Hungersacker	29	—	—	—	—	6	—	—	—	13
Wölfen	43	1	—	—	—	20	—	1	—	17
Kleinholz	31	—	—	—	—	85	—	—	—	39
Kleinholz	55	—	—	6	—	117	—	3	—	43
Zusammen	12384	5653	1825	316	12868	188	27	47	639	

Tiefenbach	39	—	—	—	—	30	—	—	—	24
Tiefenbach	38	2	—	—	1	80	—	—	—	6
Kristlberg	43	77	—	5	—	27	—	—	—	8
Walden	19	—	—	—	—	91	—	—	1	1
Walden	28	—	—	—	—	38	—	3	—	1
Weihern	142	116	—	15	—	168	—	—	5	1
Weihern	142	29	—	50	—	284	—	—	1	14
Wörth	412	81	—	21	—	335	—	5	—	23
Wörth	83	—	—	1	—	6	—	—	—	36
Wörth	25	—	—	—	—	45	—	—	—	37
Wörth	24	—	—	8	—	91	—	2	—	
Zusammen	12384	5653	1825	316	12868	188	27	47	639	

Abbildung 2:
Reichstags-
wahlergebnisse
März 1933
(Donaupost,
7. März 1933)

Hungersacker und Weihern. Zur Verteilung der Konfessionen lässt sich leider nur eine Statistik des Bezirksamts bzw. Landkreises Regensburg heranziehen. Mit 63.088 Einwohnern, waren Katholiken, die zum Bistum Regensburg gehörten, am stärksten vertreten. Juden gab es laut dieser Quelle keine im Regensburger Land. Wörth an der Donau gehörte zum Gau Bayerische Ostmark.⁸

Die Ergebnisse der Reichstagswahlen 1936 zeigen, dass 1.058 Wähler „für die Liste und damit für den Führer“ und nur 16 „gegen die Liste und somit ungültig“ gestimmt haben.⁹ Man möchte meinen, dass schon alleine die Tatsache, dass letztere Aussage öffentlich in der Zeitung abgedruckt war, viel mehr Widerstand gegen dieses Regime auslösen hätte müssen. Somit konnte jedoch das Ziel des damaligen Kreis-

leiters Weigert, der zusammen mit den Bürgermeistern der Gemeinden „nicht 90 Prozent, sondern 100 Prozent“ anstrebte und somit „alles für Hitler!“ tun wollte, erreicht werden.¹⁰

2.2. Veränderungen

Am Samstag, dem 11. März 1933, wurde sodann neben der Reichsfahne Schwarz-Weiß-Rot und der bayerischen Fahne auch die Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus gehisst. 40 Fackelträger begleiteten den Zug der Nationalsozialisten, der vom Elektrizitätswerk Heider zum alten Kriegerdenkmal über die Straubinger Straße und Ludwigstraße zurück zum Rathaus ging. Der damalige Bürgermeister Alfons Lehle hielt davor eine „kernige Ansprache“, gefolgt vom Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.¹¹ Außerdem wurde beschlossen, im Sitzungssaal des Rathauses jeweils ein Bild des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichskanzlers Hitler aufzuhängen. Ferner wurde den beiden genannten Herren das Ehrenbürgerrecht der Marktgemeinde Wörth angeboten. Um dies deutlich zu machen, wurden auch einige Straßen umbenannt. Die damalige Falkensteiner Straße (Anwesen Hausnummer 62 bis Hausnummer 80) wurde in Paul v. Hindenburgstraße geändert. Eine Namensänderung in Adolf Hitlerstraße gab es auch bei der Bahn-

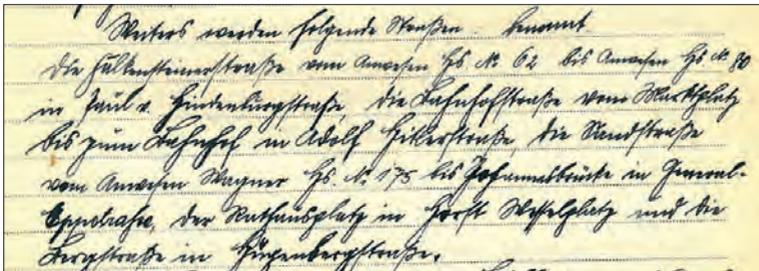


Abbildung 3:
Aus dem Be-
schlussbuch des
Gemeinderates

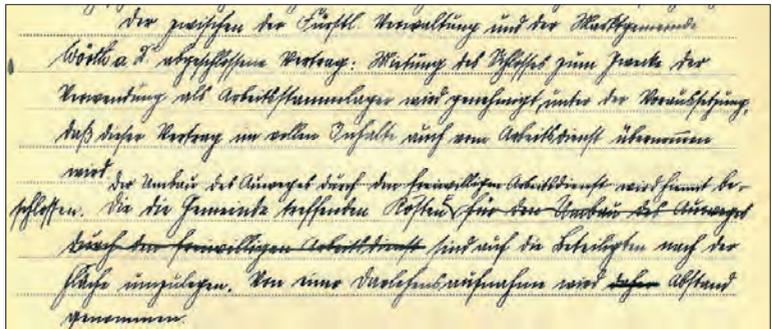
hofstraße vom Marktplatz bis zum Bahnhof. Die Sandstraße (Anwesen Wagner bis Johannisbrücke) wurde in General-Eppstraße umbenannt. Auch der Rathausplatz sollte von nun an Horst-Wessel-Platz heißen. Die Straßenschilder sollten vom Schlossermeister Anton Pschorn geliefert werden.¹²

Alfons Lehle wurde in diesen Zeiten des Umbruchs auch zur Zukunft des Marktes Wörth befragt. Auf dem hiesigen Schloss sollte ein Reichsarbeitsdienstlager eingerichtet werden. Er war auch der Meinung, dass das Interessengebiet von Wörth zusammengefasst werden solle, was für die umliegenden Ortschaften eine Eingemeindung bedeutet hätte. Wörth hätte dann 6.000 bis 8.000 Einwohner gezählt und somit zu einer Stadt erhoben werden können.¹³ Dieses Vorhaben, sollte sich jedoch nicht vor 1954 durchsetzen.¹⁴

2.3. Reichsarbeitsdienstlager

216 Mann sollten auf Schloss Wörth arbeiten, um dem Ort vor allen Dingen einen wirtschaftlichen Aufschwung zu bringen. Überdies sollte das Wörther Schloss ein sogenanntes Stammlager werden, um das sich mehrere Städte und Orte beworben hatten.¹⁵ Die Abteilung 3/292 des

Abbildung 4:
Aus dem Beschlussbuch des Gemeinderates



Reichsarbeitsdienstes sollte alsbald in der Marktgemeinde einziehen.¹⁶ Um das Schloss für diesen Zweck zu nutzen, wurde ein Mietvertrag zwischen der Fürstlichen Verwaltung und der Marktgemeinde Wörth abgeschlossen.¹⁷

Die Gemeinde bezuschusste dazu 10.000 RM für den Ausbau.¹⁸ Der Betrag wurde bei der Bezirkssparkasse Regensburg Land als Darlehen aufgenommen.¹⁹ 20.000 RM hätte sie aber selbst jährlich dafür aufbringen müssen, was, so Lehle, jedoch wieder in den Markt zurückgeflossen wäre, da schon alleine 3.000 RM für Fuhrdienste und Lieferung von Bruchsteinen für die Wörther Wirtschaft veranschlagt gewesen wären. Die Lieferaufträge sollten dann im regelmäßigen Wechsel an die einheimische Geschäftswelt verteilt werden. Um diese zu bekommen, müssten Geschäftsleute allerdings ca. 7 Prozent (ca. 14.000 RM) des Gesamtbedarfs an die Gemeinde abliefern. Die Wirtschaft sollte vor allem durch Übernachtungen von den Besuchern der Lagerinsassen, von Fremden, die zur Besichtigung kommen, und von Urlaubern angekurbelt werden. Die Marktgemeinde sollte dadurch bekannter werden, was der freien Wirtschaft einen beträchtlichen Gewinn ein-



*Abbildung 5:
Die Zufahrt zum Schlosshof
(Datum und Photograph
unbekannt)*

bringen sollte.²⁰ Bis es aber zum Abschluss der Errichtungsarbeiten des Lagers kam, mussten noch einige Fuhrwerksleistungen durch den Spanndienst zum Schloss durchgeführt werden. Einige Einwohner, da-



Abbildungen
6 und 7:
Der Reichs-
arbeitsdienst im
Schlosshof...



... und bei
Arbeiten im
Schlosskeller
(Datum und
Photograph
unbekannt)



Abbildung 8:
Der Reichsarbeitsdienst bei Arbei-
ten am Osterbach in der Nähe der
heutigen Straubinger Straße
(Datum und Photograph unbe-
kannt)

runter Essenwein, Senft, Groß und Rothfischer, stellten dazu mehrere Fuhrwerke.²¹ Als jedoch ein Jahr später der Reichsarbeitsdienst (RAD) in Wörth eingezogen war, mussten die Bürger erneut dazu aufgerufen werden, Spanndienste zu leisten. Die beteiligten Grundstücksbesitzer, die von der Verbesserung der Wegverhältnisse profitierten, wurden dazu angehalten, die benötigten Baumaterialien wie Steine, Schotter und Sand anzuliefern. „*Gemeinnutz geht vor Eigennutz*“, so der Aufruf in der Tageszeitung.²²

Zum Arbeitsbereich des Lagers gehörten sowohl der Bau der Donau-
brücke Wörth-Pfatter,²³ der Ausbau der Straße nach Hungersdorf, wel-
che zuvor eine Hohl-gasse war, das Legen von Gleisen, das Anlegen des
Auweges und auch der Autobahnbau.²⁴

Außerdem beschloss der Gemeinderat, die Regulierung des Osterbaches
nach den Bauentwürfen des Kulturbauamtes Regensburg vom frei-
willigen Arbeitsdienst durchführen zu lassen. Die Bauarbeiten sollten
Mitte August 1933 beginnen.²⁵ Zusätzlich nahm das Arbeitsdienstlager
Wörth, das unter Führung von Herrn Müllhofer stand, den Bau einer

Verkehrsstraße von Wiesent über Dietersweg nach Aumbach ins Visier. So begaben sich Müllhofer, Regierungsbaudirektor Rich vom Kulturbauamt Regensburg, die Bürgermeister von Wiesent und Dietersweg und Oberforstverwalter Riedel aus Wörth, der Ortsbauernführer von Dietersweg und weitere Interessenten auf eine offizielle Besichtigung der Waldgegend. Zuerst sollten die Straßengräben ausgehoben werden, um danach eine Ausbesserung der Straßendecke und Erweiterungsbauten vornehmen zu können.²⁶ Herr Senft weist darauf hin, dass die Arbeiter keine Maschinen hatten, sondern alles per Hand und Schaufel bearbeiten mussten. Um den Arbeitsdienstlern Brotzeiten zukommen zu lassen, wurden Pensionisten als Träger eingesetzt.²⁷

Doch neben der Arbeit wurde auch Sport beim Reichsarbeitsdienst (RAD) großgeschrieben. So fand im Oktober 1934 ein Sportfest der Abteilung 3/292 auf dem Sportplatz in Wörth statt. Eingeführt wurde dieses Fest aufgrund der Instruktion auf dem letzten Parteitag in Nürnberg. *„Sportliche Schulung ist körperliche Schulung und Kräftigung“* hieß es dort. Geleitet wurde diese Veranstaltung, bei der hauptsächlich Übungen für das Sportabzeichen durchgeführt wurden, von Obertruppführer Lutz, der Gruppenfachberater für Leibeserziehung aus Ingolstadt war. Nach der sportlichen Betätigung folgte ein bunter Abend im Rittersaal, der der *„Verbundenheit von Bevölkerung und Arbeitsdienst wirklich erfreulichen Ausdruck“* verlieh.²⁸

Zum 01. Oktober 1935 sollte das Arbeitsdienstlager wieder aus Wörth abziehen, obwohl die Räume im Schloss gerade erst *„in fleißiger und mühevoller Arbeit mustergültig hergerichtet“* worden waren.²⁹ Bei der Abschiedsfeier zu Ehren der Arbeiter bot man den Gästen im festlich geschmückten Rittersaal eine selbstverfasste Lagerzeitung an und diverse Reden wurden gehalten. In der Zeitung wurde betont, dass man die Männer sehr vermissen werde und man hoffte, dass bald wieder eine Abteilung des Arbeitsdienstes ins Schloss einziehen werde.³⁰ Dies zeugt wiederum von einem guten Verhältnis der Bevölkerung zu dieser

staatlichen Einrichtung, wobei man hier auf jeden Fall darauf achten sollte, dass die Zeitung diese NS-Einrichtung positiv darstellen wollte oder sogar musste.

Nach Wörth wurde zwar keine neue Abteilung geschickt, aber in unmittelbarer Nähe, nämlich in Zinzendorf, setzte man Arbeitsdienstler für die Errichtung eines Hochwasserschutzes bei Niederachdorf ein.³¹ Die meisten der Männer dieses Lagers stammten aus dem Rheinland.³² Bei einem Besuchertag konnte die Bevölkerung sich davon überzeugen „*wie wohnlich und praktisch*“ dieses sei.³³

3. Alltag im nationalsozialistischen Wörth a. d. Donau

3.1. Der „Tag der nationalen Arbeit“

Der „*Tag der nationalen Arbeit*“ wurde auch in Wörth groß gefeiert. Daher wurde am 26.04.1933 ein Rundschreiben vom Bezirksamt Regensburg an die Gemeinden verteilt. Die einzelnen Behörden sollten nach den angegebenen Richtlinien einen Festakt für den neuen Feiertag organisieren. Demgemäß musste aus SA, SS, Stahlhelm und Helfern aus der Bevölkerung ein Festausschuss gebildet werden. Ebenso rief man zur Beflaggung der öffentlichen Gebäude mit der Reichs-Fahne Schwarz-Weiß-Rot und der Hakenkreuzflagge auf. Dies sollte auch an privaten Häusern geschehen. Das Bezirksamt gab sogar die Festfolge vor, die „*tunlichst*“ eingehalten werden sollte. Um den Bürgern das Hören der feierlichen Staatsakte in Berlin zu ermöglichen, mussten die einzelnen Gemeinden die Kosten und Bereitstellung des Rundfunks selbst übernehmen. Außerdem wurde die Gendarmerie angewiesen, Bericht über die Feierlichkeiten zu erstatten.³⁴

Um die Öffentlichkeit über den Ablauf des Tages zu informieren erschien am 29.04. ein Bericht mit den Bestimmungen der Reichsregierung in der Zeitung. Darin wurden die Wörther Einwohner zur Teilnah-

me aufgefordert.³⁵ Gendarmerie-Kommissär Friedrich Krenn übernahm den Bericht, welcher schon einen Tag nach der Feier an das Bezirksamt geschickt wurde. So startete man schon in der Früh mit einem Kirchenzug und anschließendem Gottesdienst. Gegen Mittag hielt die Feuerwehrkapelle Wörth auf dem Marktplatz ein Standkonzert. Nachmittags erfolgte dann ein Marsch der Vereine zum zwischen Oberachdorf und Wörth gelegenen Turn- und Sportplatz, denn dort fanden ein Baumreigen und ein Fußballspiel statt. Beim Umzug beteiligten sich nicht nur die Ortsvereine, sondern auch die Feuerwehren Wörth, Oberachdorf und Tiefenthal mit ihren Bürgermeistern. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde ein Fackelzug durch Wörth abgehalten. Darauf folgte dann die Übertragung der Rede des Reichskanzlers. Um dies bewerkstelligen zu können, stellte man drei Lautsprecher vor den Fenstern auf. Leider ist in Krenns Bericht kein genauer Ort angegeben, wobei davon auszugehen ist, dass die Lautsprecher beim Gasthaus Schifferl aufgestellt waren, weil die anschließende Zusammenkunft mit Musik des Gesangsverein auch dort stattfand. Dem Aufruf der Beflaggung gingen fast alle nach. Jedoch war laut Krenn im Pfarrhof keine Dekoration angebracht worden, nur Flaggenschmuck. Die Anwesen Gabler und Schmidt waren sogar überhaupt nicht dekoriert, was ihnen eine Beschwerde der hiesigen NSDAP einbrachte.³⁶

Der 1. Mai wurde nun jedes Jahr mit großen Feierlichkeiten durchgeführt. 1937 gab man das offizielle Programm der Maifeier auch wieder in der Zeitung bekannt. Schon am letzten Apriltag brachten HJ und BDM den Maibaum ein und sangen und tanzten dazu. Direkt am „*Tag der nationalen Arbeit*“ fanden das Maisingens des BDM und ein Gemeinschaftsempfang der beiden nationalsozialistischen Jugendgruppen statt. Mittags wurde die Führerrede übertragen, gefolgt von einem großen Festzug bei dem sich folgende Gruppen beteiligten: die HJ, Abordnungen der SA, politische Leitung, Fahrzeuge der Ehrengäste (Arbeitsinvaliden und Kriegsinvaliden), die SA-Standartenkapelle, die DAF (geschlossene Betriebe, Straßen- und Flussbauamt, Elektri-

Grüß, Hüß, Hüß, Hüß, Hüß, Hüß und Hüß

Wörth a. D. (Grüßt die Symbole der Bewegung!) Bei der Maifeier mußte man beim Festzug die recht unlieb-
same, kaum glaubliche Beobachtung machen, daß verschie-
dene Volksgenossen zwar mit Interesse den Zug betrachte-
ten, aber nicht daran denken oder gar nicht daran denken
wollten (!), daß es eine selbstverständliche, ja heilige
Verpflichtung ist, alle Hakenkreuzfahnen durch Erheber
des rechten Armes ehrfurchtsvoll zu grüßen. Namentlich
Frauen und Mädchen glauben der Grüßpflicht entbunden
zu sein; das trifft aber keinesfalls zu, denn alle Volksgen-
ossen, gleich welchen Geschlechts, sollen durch den Gruß,
der ja nichts kostet und auch keine Kraftanstrengung for-
dert, zum Ausdruck bringen, daß das durch das Blut von
Hundertern Kämpfern geweihte Symbol des Hakenkreuzes
das äußere Zeichen ist für ein neuerstandenes, freies und
wehnhafte deutsches Volk. Wer deutsch ist, grüßt aus dank-
barem Herzen heraus gerne und freudig. Wer nicht will,
muß eben lernen. Die Verpflichtung zum Gruß der Haken-
kreuzfahnen haben selbstverständlich nicht nur etwa die
Straßenpassanten, an denen die Symbole vorüberziehen,
sondern auch die vielen Schaulustigen von den Fenstern
aus. — Auch konnte die Wahrnehmung gemacht werden,
daß beim Absingen der Nationalhymnen die Kopfbedeckung
nicht abgenommen wird. Auch an diese allzu Vergesslichen
und Gleichgültigen ergeht die Pflicht, in Zukunft ihren
Hut oder Mütze beim Absingen des Deutschlands- und Horst
Wesselliedes abzunehmen.

Wörth a. D. (Mit dem Dampfer zum Burgfest.) Das

Abbildung 9:
„Grüßt die
Symbole!“
(Donaupost
4. Mai 1937)

zitätswerk Heider, Handwerker und Gewerbetreibende, Freie Berufe, Festwagen der DAF, Wald- und Forstarbeiter), die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der Reichsnährstand, Frühlingswagen, der BDM, das NSKK.³⁷ Die Arbeiter marschierten, den Zeitzeugen nach, in ihrem Zunftgewand.³⁸

Doch wie auch im ersten Jahr sträubten sich hier scheinbar einige Bewohner des Marktes dagegen. So erschien einige Tage nach dem „Tag der nationalen Arbeit“ 1937 ein Aufruf in der lokalen Zeitung mit dem Titel: „*Grüßt die Symbole!*“ Demnach verweigerten mehrere Menschen die „*heilige Verpflichtung*“, die Hakenkreuzfahnen, die vorbeizogen, mit dem Hitlergruß zu grüßen. Vor allem Frauen und Mädchen führten den Gruß nicht durch. Ferner wurde die Bevölkerung dazu angehalten, Kopfbedeckungen beim Absingen der Nationalhymnen abzunehmen.³⁹

Zwei Fotos aus dem Jahre 1934 dokumentieren, dass auch in den umliegenden Gemeinden wie Tiefenthal der 1. Mai mit einem Umzug gefeiert wurde. Die Bilder zeigen, dass selbst in einem kleinen Dorf die Hakenkreuzfahne in der Dorfmitte gehisst wurde und die Häuser mit Kränzen und Birken geschmückt waren.⁴⁰

3.2. „Volksempfänger“ und Gaufilmstelle

Mithilfe des „Volksempfängers“ wurden oft Reden des Führers und anderer Vertreter des NS-Regimes für die Bevölkerung übertragen; wie oben beschrieben, vor allem an Feiertagen wie dem „*Tag der nationalen Arbeit*“. Aber auch am vierten Jahrestag der „*nationalen Erhebung*“ wurde den Worten des Gauleiters und Reichsministers Goebbels sowie denen Hitlers gelauscht.⁴¹ Senft erinnert sich, dass auch er ab und zu, z.B. bei der Machtübernahme, den Reden des Führers zuhörte, und zwar im Freien am Marktplatz.⁴² Zum „Tag des Großdeutschen Reiches“ und kurz vor der Reichsparteitagswahl wurde in Wörth ein Gemeinschaftsempfang am 09.04.1938 angeordnet. Horkheimer kündigte dazu Stichkontrollen an, ob sich alle Gastwirte an das Kartenspielverbot und die Durchführung des Aufrufes „*es darf keinen Volksgenossen geben, der nicht die Rede mitanhört!*“⁴³ hielten. Dazu wurden die NS-Organisationen folgendermaßen in verschiedene Lokalitäten

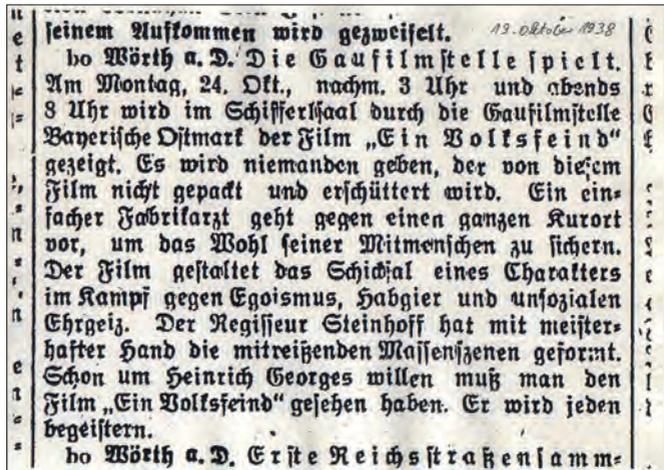
eingeteilt: SA – Butz; NSKK und Kriegerkameradschaft – Schifferl; HJ und BDM – Altes Schulhaus; NSKOV – Jagenlauf.⁴⁴

Baumgartners Angaben nach bescherte der Volksempfänger ihrer Familie oft heitere Stunden, wenn sie alle in der Küche saßen und „*Lili Marleen*“ von Lale Anderson lauschten.⁴⁵

Doch gegen Ende des Krieges wurde diesem nationalsozialistischen Propagandaorgan oft kein Glauben mehr geschenkt. Laut Paul ging die Zahl der Menschen, die entgegen des Verbotes ausländische Radiosender hörten, in die Millionen.⁴⁶ Auch in Hungersacker, das etwa vier Kilometer außerhalb von Wörth liegt, wurde regelmäßig eine verbotene Rundfunkstation gehört. Herr Schöberl erzählt von seinem Nachbarn, der deswegen von einem anderen Bauern denunziert wurde. Als aber das ganze Dorf zu diesem Fall befragt wurde und den Nachbarn nicht verriet und auch dessen Sohn trotz Lockungen der Polizei in Form von Leberkäse nichts preisgab, musste der Prozess wieder eingestellt werden.⁴⁷ Für den politisch verfolgten Brauereibesitzer Bach stellten die verbotenen Sender die „*einzig Erholung*“ in schwierigen Zeiten dar.⁴⁸ Auch der Großvater von Frau Büchele und Frau Zimmerer hörte häufig ausländisches Radio über den Volksempfänger.⁴⁹ Die verbotenen Sender nannte man häufig „*Schwarze Sender*“, wie sich Herr Reiger erinnert.⁵⁰ 1944 gab es insgesamt 55 geheime Sender der Feindmächte. Die Programme wurden in 16 Sprachen ausgestrahlt.⁵¹

Ein weiteres Propagandamittel des NS-Regimes wurde in der Marktgemeinde Wörth eingesetzt: die Gaufilmstelle. Den lokalen Tageszeitungen von damals ist zu entnehmen, dass immer wieder Filme der Gaufilmstelle gezeigt wurden. Die Vorführungen fanden ca. alle vier Wochen meistens im Saal des Gasthauses Schifferl statt.⁵² Oft wurde der Film auch mehrmals pro Tag gezeigt. Folgende Titel wurden beispielsweise vorgeführt: „*Soldaten-Kameraden*“ mit einem Beiprogramm und Wochenschau;⁵³ „*Ein Volksfeind*“, ein gesellschaftskritisches Drama

Abbildung 10:
 „Die Gaufilm-
 stelle spielt“
 (Donapost
 13. Oktober
 1938)



von Henrik Ibsen;⁵⁴ das für Hitlers Propaganda benutzt wurde; „Männer machen Geschichte“; der 1936 erschienene Film „Maria, die Magd“;⁵⁵ einen vom Reichskriegerbund gedrehten Film „Besuch bei unserer Wehrmacht“, der jeweils einen Tag beim Landheer, bei der Luftwaffe und bei der Marine zeigt;⁵⁶ und der Großtonfilm „Stukas“⁵⁷. Diese Filme stellen nur eine Auswahl dar. Laut den vorliegenden Zeitungsberichten waren die Vorstellungen immer sehr gut besucht, was auch Büchele und Zimmerer bestätigen.⁵⁸ Schon anhand der Titel kann man erkennen, dass es sich hierbei um dokumentarische oder erzählerische Mittel handelt, die hauptsächlich der NS-Propaganda dienen und vom harten Alltag ablenken sollten.⁵⁹

Auch der Lautsprecherwagen des Reichsnährstandes besuchte die Marktgemeinde. Am 11.05.1937 fanden Lichtbildvorführungen statt, ein Tonfilm wurde gezeigt und man konnte einem Schallplattengerät lauschen und erhielt dabei Informationen zum Leben Görings, zur Erzeugungsschlacht und dem Vierjahresplan.⁶⁰

3.3. Schule im nationalsozialistischen Wörth

In den Jahren 1940 bis 1945 gab es in Wörth sechs Klassen, die in der Ludwigstraße einquartiert waren. Zum ersten Jahrgang zählten 50 Schüler und Schülerinnen. 44 Kinder besuchten den zweiten Jahrgang. Der dritte und vierte Jahrgang war zu einer Klasse zusammengefasst worden und wurde von 39 Jungen und Mädchen besucht. Mit dem vierten und fünften Jahrgang hielt es sich genauso. 73 Jugendliche waren dort insgesamt untergebracht. Für die Jahrgänge sechs, sieben und acht gab es zwei Klassen. Die eine bestand nur aus Mädchen, 62 an der Zahl, und die andere war eine reine Buben-Klassen mit 41 Schülern. Auffallend ist, dass in die meisten Klassen deutlich mehr Mädchen als Jungen gingen. Die Schule wurde von 1933 bis zu Kriegsende von Hauptlehrer Ludwig Trottmann geleitet, dem fünf Lehrpersonen unterstanden.⁶¹

Der Zeitzeuge Senft berichtet, dass die Schule „liniert“ war, „man hat gar nicht auf die Seite gedacht“. Der Unterricht war mit ideologischen Anschauungen des Hitler-Regimes gespickt. So mussten die Schüler auch einen Aufsatz mit dem Titel „Stalingrad erschüttert und verpflichtet uns“ schreiben.⁶² Dazu passt auch die Erinnerung von Frau Zimmerer, dass ihnen immer eingebläut wurde: „Wunder, was wir für ein Volk sind“. So hatten die Klassen ihre Geschichtsbücher abzugeben und es wurden nur ausgewählte Ereignisse besprochen. Außerdem durfte man nicht mehr „Grüß Gott“ sagen, sondern wurde gezwungen, mit „Heil Hitler“ zu grüßen.⁶³

3.4. Beflaggung

Aufrufe zur Beflaggung entnahmen die Wörther meistens der Zeitung.⁶⁴ Laut Büchele und Zimmerer fiel man schon auf, wenn man die Hakenkreuzflaggen und diverse andere Fahnen nicht anbrachte.⁶⁵ Senft

Abbildung 11:
Aufmarsch
der NSDAP-
Ortsgruppe mit
Mitgliedern
des BDM
(Datum und
Photograph
unbekannt)



dagegen sagte, dass seine Familie nicht „so voreilig“ mit der Häuser-Beflaggung war, was aber auch daran liegen könnte, dass sie nicht mitten im Markt wohnten.⁶⁶

Beflaggt wurde nicht nur zum „*Tag der nationalen Arbeit*“, sondern auch während der Reichsparteitage⁶⁷ und beispielsweise während des NSDAP-Gautreffens Anfang Juni 1937. „*Kein Haus ohne!*“ lautete die Anordnung des Ortsgruppenleiters Horkheimer. Es sei eine Verpflichtung, das Haus, auch als Mieter und auch außerhalb der Hauptstraße, mit Hakenkreuzfähnchen und Tannengrün zu schmücken.⁶⁸ Außerdem wurden die Fahnen am Erntedanktag⁶⁹, am „*Tag des Großdeutschen Reiches*“⁷⁰ und zu Propagandamärschen der SA gehisst.⁷¹ Nicht nur Fahnen waren dann gewünscht, sondern auch Kränze, Fähnchen und Girlanden. Wenn abends ein Fackelzug stattfand, schmückte man die Häuser schon mal mit Lampions und Lämpchen.⁷²

4. Die NS-Organisationen in Wörth a. d. Donau

4.1. Die NSDAP Ortsgruppe

4.1.1. Aufbau der Ortsgruppe

Wie aus den Entnazifizierungsakten Horkheimers und Essenweins hervorgeht, gab es die NSDAP in Wörth wohl seit 1930. Frühere Aktivitäten sind unbekannt. Zu dieser Zeit hatte die Partei vermutlich 12 Mitglieder. Von 1931 bis 1932 war Fritz Essenwein, Apotheker, Propagandaleiter der Ortsgruppe. In Essenweins Akte ist vermerkt, dass er der Gründer der NSDAP in Wörth war. Mit der Gruppe wurden verschiedene Versammlungen vorbereitet, Säle geschmückt und Flugblätter verteilt. Dies geschah laut Zeugenaussagen mit „*großem Tamtam*“⁷³ und immer in Uniform.⁷⁴ Ab 1932 wurde die Ortsgruppe vom Drogisten Friedrich Horkheimer geleitet. Dieser agierte ab 1936 bis Kriegsende zudem noch als Bürgermeister, der sich „*über die Ziele der Partei und Staatsführung*“ im Klaren war.⁷⁵ Sein Vorgänger war Alfons Lehle, der schon zuvor „*in den Jahren des Kampfes vor der Machtübernahme*“ an der politischen Spitze stand.⁷⁶

Nach der Machtergreifung Hitlers wollte man die lokale Verwaltungsführung und Durchsetzung der Diktatur auf regionaler Ebene durch Einführen neuer Ämter effektiver machen.⁷⁷ Eine für Wörth nachweisliche Amtsträgerliste liegt erst ab dem Jahr 1936 vor. Die Ortsgruppe wurde in Politische Leiter, Amtswalter und Mitarbeiter unterteilt. Zur ersten Gruppe gehörten Grabichler Michael, der die Verantwortung für Organisation, Propaganda und die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt hatte, Trottmann Ludwig, der für Kultur und Presse zuständig war, Stock Heinrich, der Filmangelegenheiten überwachte, Spalke Erwin, der den Funk abwickelte, Fenzl Ludwig, der die DAF leitete, und Alzinger Albert, der als Kassenwart fungierte. Der zweiten Gruppe gehörten Schützinger Josef (KDF), Schindler Ludwig (NSDAP), Grabichler Michael (Nationalsozialistischer Lehrerbund), Bachner Franz

Xaver (Kriegsdienstbeschädigte), Pfaller Max (Reichsnährstand) und Unterholzner Franz (Schadenverhütung) an. Rendhart Hans (Nationalsozialistischer Bund Deutscher Technik), Hösl (Kasse der NSV), Bachner (Hilfskasse), Rothfischer Anton (HJ), Rothaaß (JM), Schütz (BDM), Gottschall Paul (SA) und Stock Maria (NS Frauenschaft und Mutter und Kind) zählten zur Gruppe der Mitarbeiter.

Dem Ortsgruppenleiter folgten in der Hierarchie die Zellenleiter, die für eine Zelle, also einen Organisationsbereich der NSDAP-Ortsgruppe, verantwortlich waren. Die Zellenleiter wurden nach Anordnung der Reichsoberleitung zum Hoheitsträger erhoben.⁷⁸ Stock Heinrich leitete die Zelle Wörth. Der NSV-Zellenwarter war Trottmann Ludwig und DAF-Zellenwarter war Fenzl Ludwig.⁷⁹ Die Überwachung der ihnen unterstellten Blockbereiche und die Führung derer Leiter gehörten zu ihren wichtigsten Aufgaben.⁸⁰

Die Ortsgruppe Wörth, die gleich mehrere Gemeinden umfasste, zählte zu den größten im Kreis Regensburg, weshalb sie 1935 aufgeteilt werden musste. Demnach wurde die Zelle Pfatter zu einem eigenen Stützpunkt erhoben, wobei diese weiterhin Wörth unterstehen sollte. Außerdem sollte die Gemeinde Höhenberg zum Stützpunkt Brennbach abgetrennt werden.⁸¹ Diese Umstrukturierung kam Wörth, wie auch anderen Ortsgruppen auf dem Land entgegen, da es oft zur Bildung von „*gebietlichen Monstern*“ gekommen war, in denen die Verwaltungsaufgaben zunehmend Probleme bereiteten.⁸² Vielfach kamen auch finanzielle Probleme hinzu, da eine Land-Ortsgruppe im Vergleich zu einer städtischen Gruppe höhere Kosten, beispielsweise bei Propagandaveranstaltungen, zu tragen hatte. Diesen Gruppen fehlte es, im Gegensatz zu städtischen Gruppen, meist an Mitgliedern mit höherem Einkommen, die die finanzielle Lage der Ortsgruppe durch entsprechende Beiträge gesichert hätten.⁸³ Im Jahre 1942 stand Wörth immer noch „*an der Spitze des Kreises Regensburg*“.⁸⁴

Wörth war, nachweislich erst ab 1936, in verschiedene Blöcke eingeteilt, um die sich jeweils ein politischer Leiter, ein Blockverwalter der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und ein Blockwart der Deutschen Arbeitsfront kümmerten. Der Bereich Amtsgericht/Schlossstraße/Hugenbergstraße fielen unter den Aufgabenbereich von Rims Sebastian, Hagn Johann und Kerscher Karl. Hofmann, Pschorn Karl und Kargus verwalteten den Block Ludwigstraße/Herrnberg/Falkensteinerstraße, Oberachdorf wurde von Groß Johann und Bachmeier beaufsichtigt und Hofdorf, als eigene Zelle, unterstand Feldmann, Steger und Kerscher Hans. In Tiefenthal wirkten Stadler Johann und Lutz Heinrich. Soller und Aichinger führten Hungersacker und Weihern. Dem Block Hüttner-Jahn-Straße bis Zierer standen Gremmer, Dr. Mann und Böhler vor. Die Verantwortlichen des Bereichs Scheglmann/Marktplatz/Horst-Wessel-Platz bis Seefelder waren Schmid Karl, Frank Karl und Dietl Alois. Ab Seefelder bis Sand und Hungersdorf zeigten sich Senft Hans, Aich Hans und Brandl Franz federführend. Pfaller Max, Bessinger und Humbs übernahmen den Blockbereich Eppstraße und Schußhütte.⁸⁵ Die Blockleiter und -warte waren genauso wie die Mitarbeiter der Ortsverwaltung hoch angesehen. Nicht nur die Betreuung der Parteimitglieder, sondern auch die Indoktrination und Kontrolle ebendieser oblag ihren Aufgaben. Später sah man sie vorwiegend als Spitzel und „*Regime-legitimierte [...] Aufpasser [...]*“ an, denn sie mussten „*die Verbreiter schädigender Gerüchte*“ feststellen und an die Ortsgruppenleitung weitergeben.⁸⁶ Dementsprechend kündigte Ortswalter Schindler im September 1935 an, dass Betriebe, in denen Schwarzarbeit und verlängerte Arbeitszeit vorherrschen, gemeldet werden sollten.⁸⁷

4.1.2. Mitgliederversammlungen

Um einen Überblick über die Parteigenossen zu haben, mussten in den Ortsgruppen monatlich Mitgliederversammlungen abgehalten werden. In diesen Zusammenkünften wurden die Mitglieder meist durch Vor-

träge, die entweder von Horkheimer selbst oder einem auswärtigen Redner gehalten wurden, über Themen, die die NS-Ideologie widerspiegelten, oder tagesaktuelle Probleme informiert und vor allem beeinflusst.⁸⁸ So wurde im November 1934 über das Problem der Arbeitslosigkeit referiert. Wer arbeitslos war, musste sich beim Arbeitsamt, nicht nur beim Sturmbann, melden, um eine Arbeit zugeteilt zu bekommen. Weiter wurde angekündigt, dass eine Anschlagtafel für alle NS-Organisationen, die dann am Rathaus angebracht werden sollte, in Anfertigung sei. Der nächste Termin sollte zur *„Schulung im nationalsozialistischen Programm“* dienen.⁸⁹

Neben *„bewusst nationalsozialistischer Erziehung“*, wurden auch organisatorische Dinge, wie etwa das Austeilen der Mitgliedsbücher, die Abstellung von Männern zu einem Schulungskurs,⁹⁰ die Überreichung von roten Parteikarten in einem feierlichen Akt⁹¹ oder etwa die Unterbringung und Bewirtung von über 500 Leuten eines KDF-Zuges oder von Ferienkindern⁹² erledigt. Ferner war das neue Versorgungsgesetz ein Thema in einer Versammlung im Februar 1935. Den Mitgliedern wurde erklärt, dass man zuerst zwischen Frontkämpfern und Heimat-soldaten unterscheiden müsste, um dann einen Anspruch auf einen Zuschuss zu bekommen. Bei solchen Treffen wurde vor allem darauf Wert gelegt, den Parteigenossen zu zeigen, dass *„den Weisungen der NSDAP unbedingt Folge geleistet“* werden müsste.⁹³ Der Parteigenosse sei somit *„in jeder Weise Vorbild [...] in seinem Charakter, in seinem Handeln, seinem ganzen Gebaren und Leben“*. Man musste also dem Führer und seiner Idee vollste Unterstützung entgegen bringen.⁹⁴ Außerdem wurde die *„Lösung der Judenfrage“* angesprochen. Hierbei wurden alle jüdischen Geschäfte in Regensburg verlesen und die Mitglieder wurden dazu angehalten, nicht mehr dort einzukaufen.⁹⁵

Des Öfteren waren auch in Wörth auswärtige Redner zu Gast. Beispielsweise besuchte im April 1938 der Standartenführer der SA Schöbl aus Eggenfelden die Wörther NSDAP.⁹⁶ Ein anderes Mal referierte Kreislei-

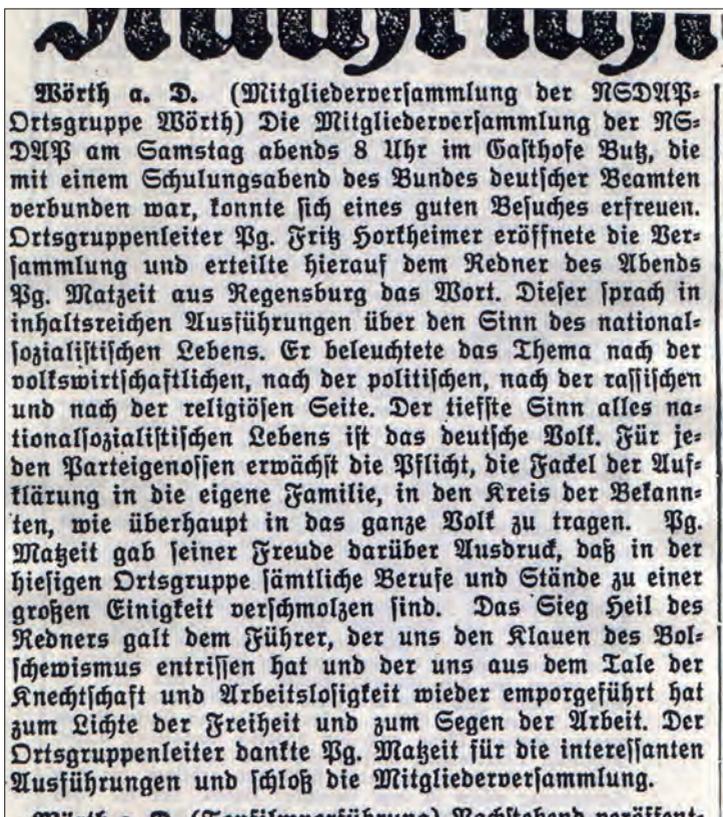


Abbildung 12:
Mitgliederver-
sammlung der
NSDAP-Orts-
gruppe Wörth
(Donaupost
17.11.1936)

ter und Bürgermeister Totzer aus Neumarkt.⁹⁷ Zudem klärte Gauamtsleiter Otto Ebersdobler über den Winterfeldzug auf.⁹⁸ Zum Abschluss sang man meist das Horst-Wessel-Lied.

Die nationalsozialistischen Mitgliederversammlungen dienten auch zur Gewinnung neuer Mitglieder; so war einem Zeitungsartikel nach „jeder willkommen, auch wenn er früher abseits stand“.⁹⁹ Doch wie oben bereits

erwähnt, dienten diese Zusammenkünfte auch der Kontrolle. *„Wollen sie weiterhin durch ihr Fernbleiben beweisen, dass sie vom Dritten Reich nichts wissen wollen?“*, so ein Aufruf an die *„Volksgenossen [...] die bisher stets und überall fehlten“*.¹⁰⁰

4.1.3. Verurteilte Nationalsozialisten aus der Ortsgruppe Wörth

a) Friedrich Horkheimer

Über den damaligen Ortsgruppenleiter und späteren Bürgermeister Fritz Horkheimer hört man von den Zeitzeugen, er sei ein *„eingefleischter Nazi“* gewesen, mit dem *„nicht gut Kirschen essen“* war.¹⁰¹ Auch Büchele und Zimmerer erinnern sich an ihn als *„Fanatiker“*, der immer wieder Gesuche – 13 an der Zahl, so die beiden Schwestern – von ihrer Mutter abgelehnt hat, um ihren Ehemann von der Front heim zu holen, da sie dessen Unterstützung in der Gastwirtschaft und mit den Kindern dringend gebraucht hätte. Auch soll Horkheimer seinen Freunden und gewissen Frauen immer heimlich Lebensmittelmarken zugesteckt haben. Weiter wollte er die Mutter der Schwestern zwingen, zur NS-Frauenschaft zu gehen, was diese jedoch verweigerte. Deshalb musste sie 100 bis 150 Mark als Strafe zahlen. Auch erzählen Büchele und Zimmerer von der Verhaftung ihres Großvaters, der im Gasthaus Rothfischer über Hitler geschimpft hatte. Bevor er ins Konzentrationslager Dachau gebracht werden sollte, wurde er in Regensburg untersucht. Die Ärzte dort meinten, dass er so krank sei, sodass er eh bald sterben würde und sich eine Einweisung ins Lager nicht mehr rentieren würde.¹⁰² Diese Meinung vertraten auch Aussagen der Bevölkerung von Wörth, die in der Entnazifizierungsakte Horkheimers vorliegen. Er habe als *„gefürchteter und fanatischer Anhänger des Dritten Reichs“* gegolten. Auch die Parteien, wie CSU, SPD und KPD, die eine Einschätzung dazu abgeben mussten, gaben an, dass Horkheimer *„ein überzeugter Anhänger Hitlers“*, *„100 Prozent Nazi“* gewesen sei und dabei seine *„Dienstleistungen sehr genau nahm“*.¹⁰³ Insgesamt sei er *„nicht sehr beliebt“*

gewesen, erinnert sich Frau Baumgartner.¹⁰⁴ Der Spruch des Verfahrens im Jahre 1948 vertrat den Entschluss, dass der Betroffene maßgeblich zur Förderung der Gewaltherrschaft der NSDAP beigetragen hatte und somit in die Gruppe der Hauptschuldigen aufgenommen wurde. Neben einem während des Prozesses andauernden Aufenthalts in einem Internierungslager wurde Horkheimer zu drei Jahren Arbeitslager verurteilt. Auch wurden ihm sein gesamtes Vermögen und das Wahlrecht entzogen.¹⁰⁵ Dennoch gab es auch Einwohner Wörth's, die mit ihren Aussagen Horkheimer zu entlasten versuchten. Demgemäß wurde mitgeteilt, dass der NS-Bürgermeister immer hilfsbereit gewesen sei und man durchaus die Partei und deren Funktionäre kritisieren konnte. Außerdem soll er mehrmals Anzeigen nicht weitergereicht haben, so dass

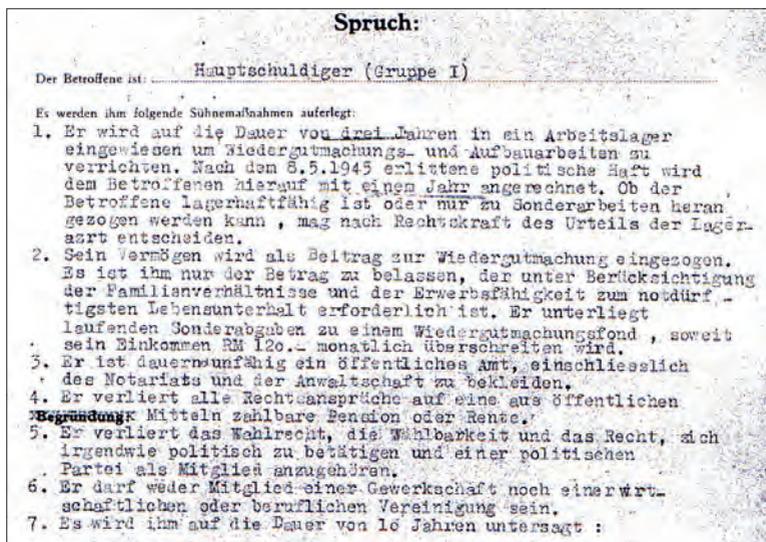


Abbildung 13:
Aus der Entnazifizierungsakte
Horkheimers
(StAAM:
Spruchkammer
Regensburg –
Land H 167)

die Beschuldigten keine Strafe erleiden mussten. Der Gebrechlichen und der Frauen, deren Männer im Krieg waren, soll Horkheimer sich ebenfalls angenommen haben.¹⁰⁶ Dies widerspricht aber eindeutig dem Fall Saller, der weiter unten beschrieben wird, und auch der Darstellung von Büchele und Zimmerer.

b) Fritz Essenwein

Ein weiterer Wörther Bürger, der sich einem Verfahren der Spruchkammer stellen musste, ist der Apotheker Fritz Essenwein. Herrn Senft zufolge war Essenwein „*schon so ein Muster*“, aber Aussagen über dessen Hauptanklage konnte oder wollte keiner der Zeitzeugen machen. Hauptsächlich aufgenommen wurde das Verfahren gegen ihn, da er angeblich bei dem Mord an dem jüdischen Gütermakler und Viehhändler Otto Seltz aus Straubing im März 1933 beteiligt war. Seltz wurde in der Gegend von Landau a. d. Isar von verummten Männern umgebracht. Der Prozess wegen Mordes musste aufgrund fehlender Beweise eingestellt werden. Einige Zeugenaussagen deuten darauf hin, dass der Apotheker tatsächlich des Mordes schuldig sei. Andere wiederum, wie die des Sebastian Rimsl, sprechen gegen dessen Schuld. Vom Mordopfer existiert eine Fotografie, die Essenwein scheinbar in einer Parteiversammlung herumgezeigt hatte. Mehrere jüdische Bürger, die nach Kriegsende in Wörth geblieben waren, behaupteten gehört zu haben, dass der Apotheker bei der Ermordung dabei gewesen sein soll und er selber das Foto entwickelt habe. Der öffentliche Kläger beantragte die Einstufung Essenweins in die Gruppe II der Belasteten und die Auflegung von Sühnemaßnahmen, da er Mitglied bei SA, SS, Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS, NSKK und HJ war. Als SD-Beobachter hatte er Einwohner zu beobachten, die ehemalige Hoch- und Landesverräter waren, die Auslandsreisen unternahmen und zu politisierenden Kirchen gehörten.¹⁰⁷ Sallers Aussage gegenüber einem jüdischen Mitbürger, „*Essenwein war ein überzeugter Nazi*“, bekräftigte diese Einstufung.¹⁰⁸

4.2. Hitlerjugend und Bund Deutscher Mädel in Wörth

4.2.1. Hitlerjugend

Die Hitlerjugend zeichnete sich vor allem durch den „*neuen Erziehungsgrundsatz*“ aus, bei dem die „*Einheit von Körper, Geist und Seele den neuen nationalsozialistischen Menschen von der Jugend her von Grund auf [formen]*“ sollte.¹⁰⁹ Die Eltern sollten ihre Kinder in die Obhut der NS-Verbände geben, denn die Jugend galt als Stärke des Regimes.¹¹⁰

Die Wörther HJ war in einer Wohnung im alten Schulhaus untergebracht. 1933 kündigte man den damaligen Mieter Lanzl deswegen.¹¹¹ Dort oder auch in den Mauern des Schlosses¹¹² trafen sich die Jungen einmal wöchentlich, um Aktivitäten vorzubereiten und durchzuführen.¹¹³ Geführt wurde die Gruppe von Fuchs Karl, erinnern sich die Zeitzeugen Senft und Reiger.¹¹⁴ Geldverwalter der Wörther Gefolgschaft 14 war Josef Lehneis aus der HJ Schar 1.¹¹⁵ Die 14-jährigen, die aus dem Deutschen Jungvolk, das ab zehn Jahren zu besuchen war,¹¹⁶ stammten, wurden in einer Überweisungsfeier in die HJ aufgenommen. Zusammen mit den Lehrkräften nahmen die Buben vor einer Hitlerbüste Aufstellung, um dann feierlich auf den Führer vereidigt zu werden. Dazu waren auch Fahnenabordnungen sämtlicher NS-Gruppierungen und die Angehörigen der Kinder anwesend.¹¹⁷ Die Uniform, die aus Braunhemd, kurzer Cordhose, Gürtel, Schulterriemen und Halstuch bestand, konnte man in Wörth im Geschäft „*Schleglmann*“ käuflich erwerben.¹¹⁸

Im Vordergrund stand deshalb auch die körperliche Ausbildung. Jeder Hitlerjunge sollte einen „*gesunden, sportlich gestählten und leistungsfähigen Körper*“ haben. Daher wurden die Kinder im Laufen, Springen, Werfen, Sich-Wehren (Boxen und Ringen), Sich-Retten (Schwimmen), Marschieren und Luft- oder Kleinkaliberschießen trainiert.¹¹⁹ Das Training sollte sich dann in sportlichen Wettkämpfen auszahlen. So fand 1936 zum Beispiel ein Hitlerjugendfest in Wörth

Montag, 22. November 1937

Neuachricht

Feierliche Übernahme von drei Hitlerjungen

Wörth a. D. Gestern Sonntag, den 21. November, vormittags 10 Uhr, war auf dem hiesigen Sportplatz die Überführung von drei Hitlerjungen in den SA-Sturm 23/11. Es sind dies Rothfischer Anton, Kieslinger Georg, beide von Wörth und Wanninger von Brennbach. Unter Trommelklang marschierte die Kolonne zum Sportplatz, wo die beiden Fahnenabteilungen der SA und der HJ vor Sturmführer Hofmann-Wörth Aufstellung nahmen; die drei Hitlerjungen waren ebenfalls vor dem Sturmführer angetreten, der hierauf die Überführung vornahm. Er richtete kernige Worte an die angetretenen SA- und HJ-Angehörigen:

Abbildung 14:
Feierliche Übernahme von drei
Hitlerjungen
(Donaupost
22.11.1937)

statt, bei dem Wettkämpfe im Weitsprung, Ballweitwurf und 60-Meter-Lauf ausgetragen wurden. Unter den zehn Besten war auch der Zeitzeuge Senft.¹²⁰ Doch auch im Winter wurde sportliche Betätigung groß geschrieben. 1942 beispielsweise fanden Gefolgschafts- und Fähnleinmeisterschaften im Skilauf auf der Lerchenhaube statt. Start und Ziel lagen bei der Brauerei Bach.¹²¹

Die Jugend hatte die „nationalsozialistische Lebensschule“ zu durchschreiten, angefangen mit dem Jungvolk und HJ bzw. BDM, dann durch SA und SS.¹²² So wurden die über 18-Jährigen feierlich in die Partei übernommen und öffentlich vereidigt. Anton Rothfischer und Georg Kieslinger wurden 1937 mit Trommelklang und Fahnenabteilungen der SA und HJ in den SA Sturm 23/11 übernommen. Dies war das erste Mal in Wörth,¹²³ denn seit 1937 sollte die künftigen Parteimitglieder nur noch direkt aus HJ und BDM kommen, da zum Ende des Jahres ein Mitglieder-Stopp eingeführt wurde.¹²⁴

Zum nationalsozialistischen Erziehungsgrundsatz gehörten auch Fahrten und geselliges Lagerleben. Dort wurde die Jugend in Kameradschaft, Gefolgschaftstreue, Pflichterfüllung und Willensstärke geschult.¹²⁵ Herr Senft war 1939 in einem Zeltlager im Sudetenland, wo sie die Zeit mit Geländeübungen und Spaziergängen verbrachten. Dort seien sie durch Spiele wie das Stehlen von Bändern von den Kameraden kämpferisch erzogen worden. Ferner lernten sie dort Tischsprüche.¹²⁶ Nicht nur die Wörther Jugend kam in den Genuss von Fahrten, sondern sie wurden auch von einem auswärtigen Jungvolk besucht. So kamen im Juli 1937 36 Ost-Berliner, die sich auf einer Wanderfahrt durch die Bayerische Ostmark befanden, nach Wörth.¹²⁷ Im August berichtet die Zeitung, dass sogar täglich eine oder mehrere Hitlerjugendgruppen „aus irgend einem Teil unseres deutschen Vaterlandes“ nach Wörth kämen.¹²⁸ Auch 1938 waren öfters andere Gruppen in Wörth zu Besuch. Für die 64 österreichischen Unterbannführer, die im August eintreffen sollten, mussten sich Wörther Einwohner bei Horkheimer melden, um Privatquartiere zur Verfügung zu stellen.¹²⁹

Ferner prägten nationalsozialistische Propagandamärsche und Paraden das HJ-Leben.¹³⁰ Nach intensivem Üben mit Märschen durch den Markt¹³¹ beteiligte man sich 1938 auch mit der Marscheinheit Süd-Ost am Adolf Hitler-Marsch. Hierzu erhielt Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Horkheimer ein Dankschreiben des Marschführers mit beiliegendem Foto der Abordnung aus Wörth, die gerade am Führer vorbeimarschiert.¹³²

Um die Eltern am Lernerfolg ihrer Kinder teilhaben zu lassen, veranstaltete man Elternabende, bei denen die Jugendlichen ihre Appelle vorführten.¹³³ Auch lud die Wörther HJ zu einer Abendveranstaltung im Schlosshof ein. „Blut und Liebe“, ein Ritterspiel, sollte aufgeführt werden. An diesem Abend erhielten die Eltern einen Einblick in ein „richtiges Lagerleben des Jungvolks“.¹³⁴

Außerdem wurde ein Hinweis auf das Bestehen einer HJ-Fliegerschar in Wörth gefunden. Im November 1937 berichtet die Donaupost nämlich von einem Modellfliegen der Jungen.¹³⁵ Auch wird eine Besichtigung des Schlosses der Jungflieger des deutschen Luftsport-Verbandes gemeldet, bei der Wörth als Stützpunkt genannt wird.¹³⁶

Die Zeit bei der HJ würde Herr Senft nicht noch einmal mitmachen mögen, da es sich „in erster Linie [um] Dressur und Pflicht“ handelte.¹³⁷

4.2.2. Bund Deutscher Mädel

Dagegen erinnern sich die Schwestern Büchele und Zimmerer gerne an die Zeit beim BDM. Es sei „sehr schön“ gewesen. Die Mädchen hätten dabei viele Heimatlieder gelernt und zum Beispiel zusammen Socken für das Winterhilfswerk gestrickt. Ab 1933 wurde stark für diese Organisation geworben. Wenn man beim Einkaufen war, wurde einem in

Abbildung 15:
Die BDM-
Mädchen
aus Wörth
mit Haken-
kreuzfahne
(Datum und
Photograph
unbekannt)



jedem Geschäft nahegelegt, beizutreten.¹³⁸ Dennoch war die Mitgliedschaft bis zum 01.12.1936 freiwillig. Ab diesem Zeitpunkt wurden alle Zehn- bis 13-Jährigen zum Jungmädel und die 14- bis 17-jährigen Mädchen kamen zum BDM. Für junge Frauen wurde 1938 die Organisation „*Glaube und Schönheit*“ gegründet. Die Mädchen erhielten weltanschauliche Schulungen mit Volks- und Rassenkunde, kulturelle Erziehung mit Volkstänzen und Liedern und sollten sich in sogenannten Heimatabenden hauswirtschaftliche Fähigkeiten aneignen.

Während des Krieges versuchte man an diesen Abenden, die einmal pro Woche abgehalten wurden, die Soldaten durch Briefe und Pakete moralisch zu unterstützen.¹³⁹ Dies schilderten auch Büchele und Zimmerer.¹⁴⁰ Schon ein Jahr vor Kriegsbeginn wurde ein Pflichtjahr eingeführt, bei dem man Haushaltsdienst, Soldatenbetreuung oder Erntehilfe leisten musste. Einige waren auch im Luftschutz oder Nachrichtendienst tätig. Frau Büchele durfte ihr Pflichtjahr zuhause in der Metzgerei und Gastwirtschaft ableisten, da sie dort dringend gebraucht wurde. Ihre Schwester war zum Hopfenzupfen, Zuckerrübenziehen und Kartoffelkäfersuchen auf einen Bauernhof abbestellt worden. Dort musste sie sogar im Saustall schlafen.¹⁴¹ Frau Reiger hatte ihren Kriegseinsatz im Sägewerk Brunner in Wörth. Mit etwa 15 Jahren lernte sie dort zu schweißen, was ihr große Freude bereitete.¹⁴²

Da wie in der HJ sportliche Betätigung eine große Rolle spielte, hielt man auch für die Mädchen Wettkämpfe ab. Beispielsweise gab es ein Gruppensportfest auf dem Wörther Sportplatz. Hierbei wurden Übungen für das Reichssportfest gemacht. Dazu zählten Bodenturnen, Körperschule, Volkstänze und Ballwettkämpfe.¹⁴³ Beim Ringtreffen des BDM im Juni 1937 waren 400 Mädels und Jungmädel der Gruppen Donaustauf, Sünching, Aufhausen und Alteglofsheim in Wörth zu Gast.¹⁴⁴

4.2.3. Kinderlandverschickung

In den Wirren des Krieges wurde die „Erweiterte Kinderlandverschickung“ von Baldur von Schirach organisiert. Zusammen mit Wohlfahrtsverbänden, HJ und NS-Lehrerbund arrangierte er die Evakuierung von Kindern aus Städten, die im Westen oder Norden des Reiches lagen und vom Luftkrieg betroffen waren. Kinder zwischen zehn und vierzehn Jahren wurden zusammen mit ihren Lehrkräften in Lagern, Pensionen, Hotels, Jugendherbergen, Schullandheimen oder kirchlichen Einrichtungen untergebracht.¹⁴⁵

Ebenso waren 1942 in Wörth „*Hamburger Jungens*“ auf dem Schloss untergebracht. 37 Buben aus Hamburg zusammen mit ihrem Lagerleiter und zwei weiteren HJ-Führen sollten ab Ende Januar für ca. ein halbes Jahr „zur Erholung“ in Wörth bleiben.¹⁴⁶ Anscheinend lagerten sie aber nur bis März, da in dieser Zeit ein Artikel erschien, der den Abschied der Jungen ankündigte. Zur Abschiedsfeier kamen auch die Beauftragten der Kinderlandverschickung aus Regensburg.¹⁴⁷

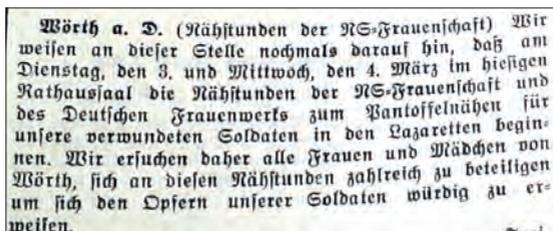
Frau Büchele erinnert sich an eine Gruppe der Kinderlandverschickung, die zuerst im damaligen Tschechien untergebracht war und dann von dort aus nach Wörth floh. Die Kinder, die aus Berlin stammten, hätten auf dem Schloss übernachtet. Versorgt wurde die Gruppe im Gasthaus ihrer Eltern. Es waren auch Familien mit ihren Kindern aus Wilhelmshafen, aus dem Rheinland und Hamburg bei ihnen zuhause untergebracht. Man richtete ihnen im Saal Matratzen und Stroh zum Schlafen her.¹⁴⁸

4.3. NS-Frauenschaft in Wörth

Das Ortsgeschehen wurde auch stark von der NS-Frauenschaft, einem Zusammenschluss mehrerer Frauenverbände, der später direkt

zur NSDAP gehörte, geprägt. Die Mitglieder der Frauenschaft trafen sich einmal wöchentlich. An diesen Abenden wurden sie hauptsächlich auf ihr Mutter- und Hausfrauendasein vorbereitet. Frauen wurden in Themen „aus dem weiblichen Lebenszusammenhang“ geschult.

Neben speziellen Säuglingskursen, Haushaltungs- und Kochkursen¹⁴⁹ fanden auch in Wörth sogenannte „Mütterberatungen“ statt.¹⁵⁰ In diesen Schulungen sollten vor allem Erziehungs-, Haushalts- und Gesundheitsfragen geklärt werden.¹⁵¹ Gehalten wurden diese Schulungen entweder von auswärtigen Rednerinnen oder von der Gründerin Maria Stock persönlich, die bis 1937 auch Vorsitzende war. Später agierte Frau Trottmann als Frauenschaftsführerin.¹⁵² Oft waren dazu auch Vertreterinnen des Roten Kreuzes eingeladen. Außerdem wurde den Frauen die Erhaltung ihrer „gottgewollte[n] Stellung in der Familie“, wodurch sie „ein Segen für Familie, Staat und für das Volk“ werden sollten, nahegelegt.¹⁵³ An einem Kochkurs, der 1938 im alten Schulhaus abgehalten wurde, nahmen fast 40 Frauen teil. In diesem Kurs lernten sie, nach dem „Vierjahresplan“ zu kochen.¹⁵⁴ Ferner wurden Sprechabende beispielsweise über das Zusammenarbeiten innerhalb der Frauenschaft und die Pflichten der Hausfrau gehalten.¹⁵⁵ Natürlich fehlten auch ideologische Schulungen nicht. Demgemäß referierte der Wörther Hauptlehrer Krinner einmal über „Bildung der Rassen“.¹⁵⁶ Auch Wahlversammlungen in diesem Sinne wurden veranstaltet.¹⁵⁷ 1938 stellte die NS-Frauenschaft Wörth zum ersten Mal vier Mitglieder zum Reichsparteitag in Nürnberg ab.¹⁵⁸



Wörth a. D. (Nähstunden der NS-Frauenschaft) Wir weisen an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß am Dienstag, den 3. und Mittwoch, den 4. März im hiesigen Rathausaal die Nähstunden der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks zum Pantoffelnähen für unsere verwundeten Soldaten in den Lazaretten beginnen. Wir ersuchen daher alle Frauen und Mädchen von Wörth, sich an diesen Nähstunden zahlreich zu beteiligen um sich den Opfern unserer Soldaten würdig zu erweisen.

Abbildung 16:
Nähstunden
der NS-Frauenschaft
(Donapost
02.03.1942)

Um die bedeutende Stellung der Frau nicht nur innerhalb der Familie zu würdigen, wurden Mütter geehrt. Eine Mutter sei die „*erste Bürgerin des Staates*“.¹⁵⁹ 1938 erhielten kinderreiche Mütter als Dank für ihren Einsatz von „*Leib und Leben*“ das sogenannte Mutterkreuz.¹⁶⁰ Der Mutter von Herrn Senft wurde auch ein Mutterkreuz verliehen.¹⁶¹ Er hatte sieben Geschwister; somit muss sie wohl die goldene Stufe bekommen haben.¹⁶² Mit neun Kindern müsste auch Herrn Schöberls Mutter diese Würdigung erhalten haben. Aufgrund der Geschehnisse, um ihren Mann, der nicht in die Partei eintreten wollte und somit sein Amt aufgeben musste, wollte sie vermutlich diese nationalsozialistische Ehrerbietung nicht annehmen.¹⁶³

In den Kriegsjahren sorgten die Frauenschafte mit Nähstunden für das Wohlergehen der deutschen Soldaten. So trafen sich die Wörtherinnen im Rathaussaal zum Pantoffelnähen. Die selbstgemachten Schuhe sollten verwundete Soldaten in den Lazaretten erhalten.¹⁶⁴

4.4. NS-Kraftfahrerkorps Motorsturm 31/M81

Zu den NS-Organisationen in Wörth zählte auch das NSKK, das ein „*Sammelbecken für alle politisch anpassungswilligen, motorbegeisterten und im Kraftfahrwesen beruflich oder sportlich engagierten Personen*“ war. Diese Organisation übernahm mehrere Aufgabenbereiche. Zum einen waren sie im Bereich der Verkehrserziehung und zum anderen in der Organisation und Führung des automobilen Vereinswesens und Motorsports tätig. Auch die motortechnische Ausbildung der HJ oblag dem NSKK.¹⁶⁵

Auch in Wörth wollte man 1936 die Jugend weiter ausbilden und eine HJ-Motorschar gründen.¹⁶⁶

Um beim NSKK Mitglied zu sein, wurde man laut einem Bericht der Donaupost aus dem Jahre 1936 vereidigt. Die Männer Adalbert Demmer, Franz Schottenloher, Hans Rötzer, Xaver Meinzingler, Fritz Preißler und Josef Kulzer legten einen Eid auf den Führer ab.¹⁶⁷ Truppenführer in Wörth waren Michael Blomberger¹⁶⁸ und Schnabl.¹⁶⁹ Der Sturm Wörth bestand aus vier Trupps, also an die 160 Mann.

Zum Dienst der NSKK-Männer gehörten neben der Verkehrserziehung und dem Einsatz bei Unfällen auch Körperübungen, Ordnungsübungen, Vorbereitung von Fuchsjagden, Singen, Geländeübungen und weltanschaulicher Unterricht.¹⁷⁰ Des Weiteren wurden die Mitglieder in technischen Angelegenheiten und Schießen unterrichtet. Entfernungsschätzen und Geländebeschreibung gehörten ebenso wie Kartenlesen, Umgang mit dem Kompass und Planzeiger zum Unterricht.¹⁷¹ Bei schönem Wetter traf man sich am Fußballplatz, ansonsten im Schiffersaal.¹⁷²

Das Wörther NSKK war auch auf dem Reichsparteitag in Nürnberg vertreten. Dazu wurden 1937 Truppführer Michael Blomberger und Rottenführer Xaver Dirnberger abgestellt.¹⁷³ 1938 war Josef Renner in Nürnberg dabei.¹⁷⁴ Ebenso schickte man Vertreter aus Wörth zur Orientierungsfahrt der Motorgruppe Bayerische Ostmark. Truppführer Schnabl mit Beifahrer Rottenführer Wimber nahm auf einem PKW teil. Auf einem Kraftrad bis 300 ccm fuhr Rottenführer Schottenloher mit und auch Franz Probst aus der HJ beteiligte sich auf einem Leichtkraftrad. Bei diesen Fahrten waren bestimmte Kontrollorte, wie zum Beispiel Wörth-Sand, anzufahren, um Punkte zu erzielen.¹⁷⁵

Wie oben bereits erwähnt, war Verkehrserziehung Sache des NSKK. Auch Herr Senft wurde vom Wörther Sturm ausgebildet. Schnabl, bezeichnete er als einen „mäßigen Nazi, der nicht wirklich fanatisch war“.¹⁷⁶ Zusammen mit der DAF wurden Führerschein-Lehrgänge in Wörth angeboten. Ab 01.10.1938, heißt es, waren auch sämtliche Leicht-

Kraftfahrzeuge bis zu 250 ccm führerscheinpflichtig. Der Kurs kostete 2,20 RM und fand in den Gasthäusern Schifferl und Geier statt.¹⁷⁷ Für den Führerschein musste man sich mit zwei Lichtbildern und seinem Geburtsschein bei der Polizeistelle melden.¹⁷⁸ Demgemäß erhielten im September 1938 80 Prüflinge ihre Fahrerlaubnis. Nach dem Unterricht durch Truppführer Schnabl und Scharführer Stahl aus Wörth nahmen zwei Herren aus Regensburg die Prüfung ab.¹⁷⁹

4.5. SA Sturm 23/11

Starke Präsenz zeigte die Sturmabteilung auch in Wörth, wenn man schon allein die unzähligen Aufrufe und Artikel der SA in den Zeitungen beachtet. Zu blutigen Ausschreitungen, wie es vor allem in den Großstädten üblich war, kam es in Wörth den Zeitzeugen zufolge nicht.¹⁸⁰ Man fürchtete diese Männer nicht und man hatte auch SA-Männer im Bekanntenkreis. In den kleineren Dörfern gab es nur vereinzelt SA.¹⁸¹ Bei Aufmärschen durch den Markt jubelte man dem Sturm 23/11, der in Wörth angesiedelt war, zu.¹⁸² Dem Sturm Wörth gehörten folgende Ortschaften an: Aumbach, Auburg, Bach, Brennbach, Buchberg, Bruckbach, Brieberg, Frankenberg, Frauenzell, Frengkofen,

Abbildung 17:
SA-Sturm
(vermutlich
Sturm 23/11)
bei einem
Aufmarsch
in Wörth
(Datum und
Photograph
unbekannt)



Ebersroith, Ettersdorf, Haag, Hungersacker, Hofdorf, Hof, Illkofen, Kiefenholz, Kirchroth, Kruckenberg, Krumbach, Pillnach, Postfelden, PONDORF, Rettenbach, Ruderszell, Tiefenthal, Weitzmühle bei Brennbach, Wörth, Weiher, Wiesent, Zeitldorn, Oberzeitldorn, Zinzendorf und die dazwischenliegenden Einöden und Weiler. „*Sturmlokal*“ war der Gasthof Butz.¹⁸³

Ein „*verdiente[r] Kämpfer [...] um die Idee [des] Führers*“ war der Wörther Obersturmbannführer Paul Gottschall, dem fast 4.000 SA-Männer unterstellt waren.¹⁸⁴ Man kannte ihn als „*ganz schlimmen Nazi*“.¹⁸⁵ 1937 wurde er nach Nürnberg versetzt. Weitere SA-Führer waren Oberscharführer Josef Hofmann und Ludwig Schindler, der 1938 zum Verwaltungsscharführer aufstieg.¹⁸⁶ In der Hierarchie darunter folgten die Rottenführer Ehrensperger Arnold, Fischer Hermann, Grauvogl Sebastian, Schellerer Fritz, Bessinger Alan und die Sturmmänner Iberl Adolf, Lehneis Johann, Muck Ambrosius, Pschorn Josef, Schreiber Heinrich und Wellenhofer Franz.¹⁸⁷

Zum Reichsparteitag 1937 wurden Oberscharführer Drexler Georg, Scharführer Luttner Jakob, Rottenführer Lindinger Martin und SA-Mann Muck abgestellt.¹⁸⁸

Bei sogenannten Wehrmannschaftsappellen trafen sich die SA-Mitglieder und wurden zum Beispiel in Kartenkunde unterrichtet. Diese Appelle waren Pflicht für alle Männer des Sturmes Wörth.¹⁸⁹ An solchen Treffen führte man auch weiterbildende Maßnahmen wie einen Unterführerkurs durch.¹⁹⁰

Beliebt war auch das SA-Sportabzeichen, bei dem man im 100-m- und 3.000-m-Lauf, Kugelstoßen, Keulenweitwurf und Keulenziefwurf geprüft wurde. Die Prüfung abgenommen hat 1935 der Sportreferent des Sturmbannes II/R23 Scharführer Lindhardt.¹⁹¹ Vor der Abnahme traf man sich zu Sport- und Wehrwettkämpfen innerhalb des Sturmes, an

dem sich jeder Sturmangehörige beteiligen musste. Dort übte man für das SA-Sportabzeichen.¹⁹²

In Zusammenarbeit mit der NSDAP-Kreisleitung organisierte man einen 14-tägigen Erholungsurlaub für österreichische SA-Männer, die als „*alte Kämpfer*“ bezeichnet wurden, in Wörth. Die Männer sollten in Privatquartieren und Gasthöfen untergebracht werden.¹⁹³ Auch im Oktober 1938 waren es drei Urlauber aus München, die für acht Tage blieben.¹⁹⁴

Ansonsten erhielten die SA-Männer auch „*Weihnachtsgaben*“, wie 1937 eine Maß Freibier, Zigaretten und Essen.¹⁹⁵

4.6. SS in Wörth und Umgebung

Als „*effektivste[s] und gefährlichste[s] Machtinstrument der NS-Diktatur*“ wird die Schutzstaffel, kurz SS, oft bezeichnet.¹⁹⁶ Offenkundige Akten über SS-Angehörige in Wörth und Umgebung sind nicht bekannt. Bis auf einen Zeitungsartikel aus dem Jahre 1936 kann man nur den Aussagen der Zeitzeugen Glauben schenken. Der Artikel berichtet von dem „*lange gehegte[n] Wunsch*“, einen SS-Trupp in Wiesent zu gründen. Zusammen mit einem Sturmführer des SS-Sturmes 10/68 aus Regensburg gründeten SS-Anwärter im Gasthaus Schellerer einen solchen Trupp.¹⁹⁷

Büchele meint dazu, dass anfangs Schüler mit ganz guten Noten mit Begeisterung zur SS gegangen seien, da sie dann zur „*Elite des Militärs*“ gehörten. Auch mussten die Anwärter sehr groß sein. „*Sie waren so stolz und später mussten sie Juden erschießen.*“ Offensichtlich wurde die SS damals sehr beschönigt und die meisten Leute erfuhren erst nach dem Krieg, welche Gräueltaten diese Männer begangen hatten bzw. begehen mussten. Ihren Angaben nach kannte man in Wörth aber keinen, der bei der SS war.¹⁹⁸

4.7. Deutsche Arbeitsfront und Kraft durch Freude in Wörth

Als Unterorganisation der DAF gehörte Kraft durch Freude zu den beliebtesten NS-Organisationen. Dies lag vor allem an den Freizeitveranstaltungen, die dieser Verband regelmäßig abhielt. Unterhaltung, Entspannung und Regeneration standen an erster Stelle, um dadurch die Arbeitsleistung der Menschen zu verbessern. Neben Theateraufführungen, Konzerten und Kunstausstellungen gehörten auch Vorträge zu verschiedensten Themen zum Programm. Schlussendlich diente diese Organisation aber der nationalsozialistischen Vorstellung einer klassenlosen „*Volksgemeinschaft*“.¹⁹⁹

„*KDF verschönerte uns die Stunden*“ mit Urlaubs- und Gesellschaftsfahrten, hieß es in einem Rückblick für das Jahr 1937.²⁰⁰ Nicht nur solche Fahrten wurden organisiert, sondern auch verschiedene Bälle. Zum Beispiel fand im Fasching ein Maskenball im Schifferlsaal statt, bei dem die Tanzkapelle des Gaumusikzuges des Arbeitsdienstes Regensburg aufspielte.²⁰¹ Außerdem wurde das „*Fest der deutsches Traube*“ groß gefeiert. Die gesamten NS-Organisationen mit Angehörigen waren dazu zum Tanz ins Gasthaus Schifferl eingeladen.²⁰² Ein künstlerischer Unterhaltungsabend mit Darbietungen des Wörther Sängervereins²⁰³, sowie ein Auftritt des Reichstheaterzuges II mit „*Der Narrenzettel*“²⁰⁴ oder ein „*Bayerisches Komiker-Brett!*“²⁰⁵ gehörte ebenso zum KDF-Programm. Neben diesen Unterhaltungsaktivitäten spielten auch Sportstunden in der Turnhalle des Wörther Schlosses eine Rolle. Diese Stunden wurden für Damen und Kinder abgehalten.²⁰⁶

4.8. Das Winterhilfswerk in Wörth

Das Winterhilfswerk zeichnete sich vor allem durch Haus- und Straßensammlungen und Abzeichenverkauf in den Wintermonaten aus. Außerdem wurden Kulturveranstaltungen, Lotterien und Eintopfsonntage organisiert. Anfangs wurden die Erlöse noch den Obdach- und Arbeitslosen gespendet, was sich jedoch 1936/37 durch den Zusammenschluss mit der NS-Volkswohlfahrt änderte. Das WHW diente der Wohlfahrt dann als finanzielle Basis.²⁰⁷

Das Wörther Büro der NSV befand sich in der Ludwigstraße. Dort konnte man Anträge zur Unterstützung durch das WHW einreichen. Angesprochen wurden Erwerbslose, Wohlfahrtsempfänger, Notstandsarbeiter, Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Klein- und Sozialrentner und Erwerbstätige, deren Verdienst zur Deckung der im Winter erhöhten Lebenshaltungskosten nicht ausreichte. Frauen und Männer, die in absehbarer Zeit arbeitslos werden würden oder Notstandsarbeiten verrichten sollten, konnten sich auch melden.²⁰⁸ Wenn der Antrag erfolgreich war, erhielten die Betroffenen Gutscheine. Lebensmittel verteilte das Rote Kreuz, Bekleidung und Kinderschuhe erhielt man bei der NS-Frauenschaft. Bei Frau Trottmann konnte man sich Kohlen abholen. Für kinderreiche Familien wurde außerdem Spielzeug bereitgestellt.²⁰⁹

Schon 1933 findet man einen Beschluss des Gemeinderats über eine Suppenküche, die im alten Schulhaus untergebracht war.²¹⁰ Wie lange es diese schon gab und über den weiteren Fortgang können keine Angaben gemacht werden. Vielleicht wurde diese Suppenküche aber auch durch den oben genannten Eintopfsonntag abgelöst.²¹¹ Um diese Aktion zu unterstützen, wurde in Wörth und Oberachdorf eine Eintopflistensammlung durchgeführt, die auch eine „*sehr schöne Summe*“ hervorbrachte.²¹² Scheinbar waren die Gerichte am „*Eintopfsonntag*“ vorgeschrieben. So sollte das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

Bestimmung für die Ortsgruppe Wörth a. D.

Was bekommen die Antragsteller.

Am Anfang nächster Woche werden die Antragsteller vom W.H.W. als Weihnachtsgeschenk Lebensmittel, Bekleidungs-, Kinder- Schuh-Gutscheine, Kohlen, erhalten. In ganz beschränkter Anzahl werden Frauenkleider, Männer- und Frauenschuhe, Mädchen- unterwäsche für ganz Bedürftige ausgegeben werden. Kinderreiche Familien erhalten außerdem Spielzeug für die Weihnachts- bescheidung.

Wer bekommt was?

Grundbedingung ist die Antragstellung. Nur solche können be- reut werden, die arbeitslos gemeldet sind, die in Kurz- oder Hoffstandsarbeit sind, außerdem kinderreiche Familien und Fälle, die infolge von mißlichen Umständen unverschuldet in Not geraten sind. (Krankheit usw.)

Wann ist die Verteilung?

Am Dienstag, den 21. Dezember, nachm. 2 Uhr im W.H.W.- Heim (alten Schulhaus), Subwigstraße, Wörth, beginnt die Ver- teilung, und zwar in folgender Reihenfolge:

- von 2 bis 3 Uhr Buchstabe A-M,
- von 3 bis 4 Uhr Buchstabe N-S,
- von 4 bis 5 Uhr Buchstabe St-3.

Die Lebensmittel werden verteilt durch das Rote Kreuz, Leitg.: Pg. Franz Unterholzner. Die Bekleidung verteilt die K.S.- Frauenhilfe, Leitung: Fr. A. Trottmann. Kohlen der Orts- beauftragte für Kohlenverteilung Pg. Trottmann. Kinderspiel- zeug K.S.-Frauenhilfe.

Sämtliche Gutscheine müssen bei den ortsansässigen Geschäfts- leuten eingelöst werden. Sind solche nicht vorhanden, dann ist die nächstliegende Ortschaft aufzusuchen. Es ist nicht anzüg- lich, daß man mit den Gutscheinen in die Stadt fährt und dort einkauft. Wir müssen Jahr für Jahr von den ortsansässigen Geschäftsleuten Spenden holen und sammeln. Und wenn wirk- lich einmal die Möglichkeit besteht, diese ortsansässigen Geschäfts- leute auch zum Zuge kommen zu lassen, dann gibt es Leute, die für die selbstverständliche, Anstandslosigkeit kein Verständnis aufbringen wollen. Also nochmal: Alle Gutscheine sowohl wie möglich in den ortsansässigen Geschäften einlösen.

Die Lebensmittelgutscheine gehen so an.

Nachdem die Antragsteller vom W.H.W. zusätzlich zu ihren Scheinen auch noch Zudeparale bekommen, wäre es zweckmäßig, wenn die Geschäftsleute gemeinsam und einheitlich keinen Zu- ler auf Lebensmittelgutscheine abgeben würden.

Lebensmittelgutscheine

Wie voriges Jahr, so werden auch heuer wieder Lebens- mittelgutscheine zu 0,50 RM ausgegeben. Dazu kommen heuer Gutscheine für Bekleidung zu RM 2.-, Gutscheine für Kinder- schuhe, Schuhgröße 23-35 RM 5.- und Gutscheine für Schuh- reparaturen. Sämtliche Gutscheine können nur in arischen Ge- schäften in Zahlung gegeben werden. Bei Rückseite der Name durch die Hilfsbedürftigen muß auf der Rückseite sein. Sollte der Bedürftige einen Gegenstand erwerben, der im Preis höher als der Gutschein ist, so hat er die Differenz selbst darauf zu bezahlen. Für die Gewerbetreibenden und Geschäftsleute ist folgendes zu beachten: Keinen Schein annehmen, der nicht mit der genauen Adresse des Hilfsbedürftigen versehen ist. Bei Ein- lösung der Scheine an einer Bank (Bez. Sparkasse, Darlehens- stiftung oder anderen Banken) sind die Gutscheine mit dem Firmenstempel oder handschriftlicher Firmeneintragung zu ver- sehen. Bei Lebensmittelgutscheinen werden 5 Prozent für das W.H.W. abgezogen, für Bekleidungs Gutscheine, Gutscheine für Kinderschuh und Gutscheine für Schuhreparaturen, werden 6 Prozent für das W.H.W. in Abzug gebracht. Nähere Auskunft erteilt O. Schmalmann, Kaufhaus, Wörth a. D.

folgende Gerichte an- bieten: Suppentopf mit Geflügel-, Klein- oder Fleischeinlage, Sauer- kraut oder Mohrrüben mit Schweinefleisch, Fisch-Eintopfgericht nach freier Wahl und ein vegetarisches Ge- müsegericht.²¹³

Pakete, in denen halt- bare Lebensmittel wie Nudeln, Erbsen, Zucker oder Konserven ent- halten waren, wurden bei „Fundsammlungen“ von den Frauen der WHW-Ortsgruppe nicht nur in Wörth, sondern auch in Wiesent, Hof- dorf, Oberachdorf und Tiefenthal bei der Be- völkerung abgeholt.²¹⁴

Abbildung 18:
WHW-Weihnachtsverteilung
(Donaupost
17.12.1937)

5. Umgang mit „Fremdländischen“ und „Volksfeinden“

5.1. Zwangsarbeiter

Offiziell hießen die überwiegend aus Russland, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Polen stammenden Arbeiter, die zwangsrekrutiert wurden und in Industrie und Landwirtschaft eingesetzt wurden, „*Fremdarbeiter*“. In Deutschland wurden diese Arbeiter polizeilich überwacht und durften nicht an kulturellen oder kirchlichen Veranstaltungen teilnehmen. Ihnen wurden bestimmte „*Lebensführungsregeln*“ auferlegt. Bei Verstoß gegen diese wurden sie in ein KZ oder Arbeitserziehungslager gebracht.²¹⁵

Obwohl man mit Denunziation, Ausgrenzung und weit schlimmeren rechnen konnte, gab es immer wieder Menschen, die „*Artfremde*“ und „*Fremdvölkische*“ nicht als „*Volks- und Staatsfeind*“ sahen, sondern diese Verfolgten und Ausgegrenzten ihre Hilfe anboten und ihnen beistanden²¹⁶ oder sie einfach fair und freundlich behandelten.

Diese Erfahrung durfte auch Stefan Spizak, ein aus Nysa stammender Pole in Kiefenholz, das zur heutigen Stadt Würth gehört, machen. Als er für seine Mutter Medizin kaufen wollte, wurde der Pole geradewegs verhaftet und nach Regensburg gebracht. Ab 1940 arbeitete er bis Anfang Dezember 1942 auf dem Hof von Frau Haselbeck.²¹⁷ Polizei und Gestapo brachten ihn damals in ein Durchgangslager nach Krakau, von wo aus Spizak dann per Eisenbahn in die bayerische Domstadt transportiert wurde. Seinen Angaben nach konnte sich dann dort jeder, der einen Arbeiter brauchte, jemanden aussuchen. Frau Haselbeck, die ihn auf ihren Hof brachte, war Kriegswitwe und, wie er bemerkt, sehr freundlich zu ihm, obwohl er die landwirtschaftlichen Tätigkeiten erst lernen musste. Er durfte sogar mit seiner Bäuerin am gleichen Tisch essen, was die Behörden später jedoch verboten. Er hatte nicht nur ausreichend Essen, sondern bekam auch vom Dorfwirt dunkles Bier. Da es wie in jeder Landwirtschaft im Winter nicht allzu viel Arbeit gab,

wurde er in ein Barackenlager nach Regensburg geschickt. Dort lernte er Herrn Schwarzmann kennen, der scheinbar Antifaschist war und ihn bekräftigte, sein „P“ für „Pole“, das er an seiner Kleidung trug, mit Stolz zu tragen.²¹⁸ Das Tragen des „P“ und auch die Ausgangsbeschränkungen wurden von der Wörther Polizei eher locker gehandhabt. Horkheimer legte deshalb mehrfach Beschwerde über Polizist Schöner ein.²¹⁹

Horkheimer erfuhr auch, dass der Brauereibesitzer Bach seine ihm zugewiesenen Polen „*menschenwürdig*“ behandelte, ihnen Bier zu trinken gab und ihnen sogar ein geheiztes Zimmer zur Verfügung stellte. Zusammen mit Schöner soll Bach mehrere Polen und ausländische Arbeiter vor der Gestapo bzw. KZ bewahrt haben, so zum Beispiel Josefa, der Horkheimer mit der Gestapo drohte, oder einen Gelsenkirchener Arbeiter, der auf seinem Hof schwer misshandelt wurde.²²⁰

In Wörth hielten sich laut einer Akte des Bezirksamtes Regensburg in der Zeit von 1940 bis 1946 57 Polen als landwirtschaftliche Arbeiter auf.²²¹ Auch die Familie Schöberl aus Hungersacker wurde verwarnet, da sie ihren Polen Mitro offensichtlich zu gut behandelte. Als der Zwangsarbeiter ihnen zugewiesen wurde, kaufte Herr Schöberls Mutter ihm erst einmal neue Schuhe, da seine abgetragen und kaputt waren und er so keine gute Arbeit leisten hätte können. Auch ließ die Familie ihn während des Essens mit am Tisch sitzen. Die Polizei bemerkte dies und wies den Landwirt an, dass der Pole auf dem Hausgang oder gar im Stall essen müsse. Trotz dieser Verwarnung durfte Mitro weiterhin zusammen mit der Familie seine Mahlzeiten einnehmen. Dies galt auch wenn es schwarzgeschlachtete Blut- und Leberwürste gab. Bei Kriegsende reiste der Zwangsarbeiter mit den Worten „*Ich wissen schon, gut essen! Danke!*“ ab.

Des Weiteren erinnert sich Herr Schöberl daran, dass sein Vater ihm von einem polnischen Zwangsarbeiter, der bei ihrem Nachbar untergebracht war, erzählte. Er sei ein recht tüchtiger und netter Mann

gewesen. In seiner freien Zeit bummelte er einmal in Wörth durch die Straßen und betrachtete auch das Schaufenster eines Uhrengeschäftes. Als dort in den Tagen darauf eingebrochen wurde, verdächtigte und verhaftete man sofort diesen „Fremdvölkischen“. Wie sich später herausstellte, war er offenbar nicht an der Tat beteiligt.²²² An dieser Geschichte erkennt man, wie misstrauisch die Menschen gegenüber „Volsfeinden“ waren und wie sehr die Propaganda Hitlers wirkte.

„*Ich muss dir was zeigen*“, lockte Frau Zimmerers Bruder sie zum Anwesen Zierer. Das damals etwa zwölfjährige Mädchen folgte ihrem Bruder. Vom Weg aus konnten sie aufs Dach steigen und deckten dort ein paar Ziegel ab. Dort hatte sich ein polnischer Zwangsarbeiter erhängt.²²³ Vermutlich suchte der Pole lieber den Tod, als weiterhin in Gefangenschaft und ständigem Misstrauen zu leben. Ein weiteres Erlebnis hatte die Frau während ihres Kriegseinsatzes als Erntehelferin mit einem Franzosen. Den Mädchen dort war es verboten, mit dem Zwangsarbeiter zu kommunizieren. Da sie jedoch sahen, dass dieser Hunger leiden musste, schenkte Frau Zimmerer den Franzosen zusammen mit einer Freundin ihre Portion. Die beiden mussten anschließend ein paar Äpfel für sich selbst stehlen.²²⁴

5.2. „Verbrechen Liebe“²²⁵

Bei manchen ging das Verhältnis zu „*Fremdvölkischen*“ weit über Solidarität hinaus. So zeigen Gestapo-Statistiken ab 1940, dass Festnahmen wegen „*verbotenen Umgangs*“ und „*GV-Verbrechen*“, was sexuelle Beziehungen zwischen Deutschen und „*Artfremden*“ bezeichnete, deutlich öfter vorkamen als Verbrechen aus politischer Opposition.²²⁶ Diese „*Verhinderung von geschlechtlichen Beziehungen*“ stand an erster Stelle der Überwachungstätigkeit von NSDAP und Polizei. Dabei sollte vor allem verhindert werden, dass „*fremdes Blut in das deutsche Volk hineingetragen*“ wurde.²²⁷ Auch in Wörth an der Donau und Umgebung gab

es zwei dokumentierte Fälle von „*Verbrechen Liebe*“, wie Muggenthaler Fälle nennt, bei denen sich deutsche Frauen auf ein Verhältnis mit ausländischen Männern einließen, was schreckliche Folgen für beide beteiligten Parteien haben konnte.

Maria Krieger, geboren am 28.02.1926, gab Ende 1945 bei der Politischen Abteilung der Landpolizei des Regierungsbezirkes Niederbayern-Oberpfalz an, dass sie zwischen August 1941 und Juli 1942 ein Liebesverhältnis mit Stanislaus Solka, der vermutlich bei den Partisanen in Krakau kämpfte und sich zu oben genannter Zeit in Wörth aufhielt, gehabt hatte. Obwohl die Beziehung bereits beendet war, wurde Krieger danach mehrmals zur Gendarmeriestation in Wörth vorgeladen und von Gendarmeriekommissär Schöner, Wachtmeister Zimmerer und einmal auch vom Kriminalbeamten Graf aus Regensburg vernommen. In dieser Zeit wurde sie auch aus dem BDM entlassen.²²⁸

Zimmerer wurde nämlich berichtet, dass die junge Frau von dem polnischen Arbeiter „*von der Haustüre weg in die Arme [genommen wurde] und in den Hof hinaus [getragen wurde]*“. Der Vernehmungsniederschrift des Josef Zimmerer ist weiter zu entnehmen, dass er Krieger warnte und, dass sie sich „*wenigstens einen Deutschen*“ suchen sollte. Von einer Strafanzeige ließ er jedoch ab. Aus dem Dokument geht jedoch nicht eindeutig hervor, wie der Landrat von diesem Vorfall erfuhr.²²⁹ Erst ein Jahr später wurde Krieger von der Gestapo vorgeladen und Solka, der inzwischen wieder nach Deutschland zurückgekehrt war, wurde am 27.04.1944 verhaftet und in mehreren Konzentrationslagern festgehalten.²³⁰ Eine eidesstattliche Erklärung des Verhafteten weist darauf hin, dass die damaligen Polizeibeamten ihm ein Foto seines bereits hingerichteten Kollegen zeigten und ihn somit zu einem Geständnis überreden wollten.²³¹ Laut Zimmerer wurde er selbst später von einer Bande von ca. 14 Polen bewusstlos geprügelt. Dies geschah möglicherweise am 24.06.1945²³², nachdem der Pole Solka von den Amerikanern aus dem KZ Dachau befreit worden war.²³³ Außerdem vermutete das

frühere Liebespaar Zimmerer als Anzeiger, da Solka auf dem bereits oben genannten Foto die Unterschrift des Polizeibeamten deutlich erkennen konnte.²³⁴

Die junge Frau musste auch selbst heftige Konsequenzen erfahren. Am 04.09.1944 wurde sie in das Jugendschutzlager Uckermark bei Fürstenberg in Mecklenburg gebracht. Nach eigener Aussage wurde ihr dort nicht nur das Haar abgeschnitten, sondern sie musste auch viele Schläge, schlechtes Essen und Kleidung erdulden. Als sie nach einem halben Jahr wieder entlassen wurde, wog sie weniger als 40 Kilogramm und ihre Füße waren erfroren, weshalb sie vom Arzt mitgeteilt bekam, dass sie nicht in der Lage sein werde, voll zu arbeiten. Anders als Solka nennt sie als Haupt-Denunzianten den Holzschuhmacher Xaver Wierer, wobei sie auch die Meinung vertritt, dass Zimmerer den Vorfall an die Gestapo weitergeleitet habe.²³⁵

Auch die am 18.04.1922 geborene Kriegswitwe Emma Pex aus Tiefenthal, einem Nachbarort von Wörth an der Donau, wurde 1944 den Behörden von anderen Einwohnern gemeldet. Ebenso wie Krieger hatte sie „*Verkehr mit einem polnischen Fremdarbeiter*“.²³⁶ Von ihrer Verhaftung erfuhr sie vom Gemeindediener Lutz aus Tiefenthal.²³⁷ Laut ihrer eidesstattlichen Erklärung vom 09.04.1948 war sie flüchtig, als der damalige Wörther Bürgermeister Horkheimer Anzeige erstattete und eine Verhaftung nicht auszuschließen war.²³⁸ Wie man aber der Entnazifizierungsakte des Bürgermeisters entnehmen kann, erfolgte keine Anzeige seinerseits.²³⁹ Sie hielt sich vom 12.06 bis 20.07.1944 in Dresden und Leipzig auf. Manchmal kam sie aber auch nach Hause, um Wäsche und dergleichen zu holen. Jedoch wurde Pex einmal von Horkheimer gesehen und er suchte sie auch gleich in ihrem Heimatort auf, wo sie jedoch durch ein Fenster flüchten konnte. Dies geschah nachts um ca. zwei oder drei Uhr. Am 20.07. wurde die junge Frau dann in Regensburg gefunden und verhaftet.²⁴⁰ Darauf folgte eine dreivierteljährige Haft im KZ Ravensbrück.²⁴¹ Dieses war damals das größte Frauen-

Eidesstattliche Erklärung.

Abey Frä. Emma Pex, Landw. Hilfe geb. am 18.4.1922
Frau Tiefenthal Gmd., Würth a.d.D.
wohhaft in Tiefenthal
ist in Sachen Horkheimer, Würth a.d.D.

zur Wahrheit ernannt und über die Rechtsfolgen falscher eidesstattlicher Erklärungen belehrt und gibt folgendes zu Protokoll:

Im Jahre 1944 hatte ich Verkehr mit einem polnischen Fremdarbeiter. Dies wurde Horkheimer von Hr. Weikensterfer und vermutlich von Frau Fanny Stadler, beide wohnhaft in Tiefental, gemeldet. Darüber muss Horkheimer Anzeige weiter erstattet haben und hat Horkheimer im LAUFE DER Zeit meine Verfolgung unter Assistenz von einem Gendarm selbst geleitet. Ich war zu der Zeit flüchtig, weil ich wusste, dass meine Verhaftung bevorstand. Als ich einmal daheim anwesend war, war Horkheimer mit einem Gendarm in der Nacht, es kann nach Mitternacht gewesen sein, selbst wo ich wohnte, um meine Verhaftung vorzunehmen. Horkheimer war die treibende Kraft für meine Verhaftung und ich wurde auch verhaftet und ins KZ nach Ravensbrück gebracht, wo ich 3/4 Jahr zubrachte. Der Pole, mit dem ich den Verkehr hielt, wurde ebenfalls verhaftet und mit ihm 2 weitere Kameraden, die von dem Verkehr zwischen dem Polen und mir wussten, und auch diesbezüglich in Haft genommen wurden, worauf sie dann ins KZ Flossenbürg kamen, woselbst sie erhängt wurden.

Regensburg, den 9.4.1948.
Für die Richtigkeit der Aufnahme
zeichnet:

Der Öffentliche Kläger

gelesen und für richtig
befunden:

Emma Pex
.....



Abbildung 19:
Eidesstattliche Erklärung
Emma Pex
(StAAM:
Spruchkammer
Regensburg –
Land H 167)

konzentrationslager, bei dem die Häftlinge vorwiegend Schneider-, Web- und Flechtarbeiten durchführten. Direkt daneben befand sich auch das Jugendschuttlager Uckermark²⁴², wo Krieger inhaftiert war. Interessant wäre es, zu wissen, ob sich die beiden dort einmal getroffen haben. Beide Frauen sind mittlerweile verstorben. Außerdem wollten Horkheimer und seine Leute den Schwiegervater von Pex, bei dem sie

lebte, auch verhaften. Zweimal durchsuchten die Nationalsozialisten sein Haus und durchwühlten dabei alle Kästen und Schränke.²⁴³ Leider hatte dieses Verhältnis keinen so gemäßigten Ausgang wie das von Krieger und Solka. Der Partner von Pex wurde zusammen mit zwei weiteren Kameraden, die über ihre Beziehung im Bilde waren, im KZ Flossenbürg erhängt.²⁴⁴

Bei einer solchen Erhängung musste auch Spizak zusehen. Er berichtet, dass die deutsche Frau, die ein Verhältnis mit einem Polen hatte, begleitet von der Polizei neben dem Verurteilten stand. Nachdem der Pole aufgehängt worden war, wurden alle gezwungen, zuzusehen. Aus diesem Grund war er sehr vorsichtig im Umgang mit deutschen Frauen. Er arbeitete zwar mit ihnen zusammen und sprach mit ihnen, aber es galt, Vorsicht zu wahren, denn deutliche Warnungen waren überall präsent und man wusste, dass das Brechen des Verbotes schwer bestraft wurde.²⁴⁵ Diese Warnungen und Androhungen von drastischen Strafen erfolgten meist durch die NSDAP-Ortsgruppenfunktionäre.²⁴⁶

Bei Ansprechen der beiden Fälle in den Interviews fiel auf, dass die Befragten eher keine Angaben dazu machen konnten, was darauf hindeuten könnte, dass sie dieses Thema immer noch als Tabuthema sehen. Frau Baumgartner entsinnt sich zwar schon, dass Pex längere Zeit weg war, jedoch konnte sie nicht sagen weshalb.²⁴⁷ Von den Wörther Zeitzeugen konnte nur Frau Zimmerer Auskunft über Maria Krieger geben. Sie wusste noch genau, dass dieser Frau die Haare abgeschnitten wurden und sie weggebracht wurde. Auch meinte sie, dass das Geschehene „ganz furchtbar“ war und „man sich da nichts hätte trauen dürfen“.²⁴⁸

Interessant ist auch, dass beide Frauen aus einem landwirtschaftlichen Umfeld stammten, in der die Verbote beim Zusammenarbeiten und -leben oft missachtet wurden. Dies geschah häufig schlichtweg aus Platzmangel, nicht, wie zu vermuten sei, aus humanitären Gründen.²⁴⁹

Auch Zeitmangel und die viele Arbeit, wozu jede Hand gebraucht wurde, ließen die Landwirtschaftsfamilien ihre Arbeiter gut behandeln.²⁵⁰ Auch der oben genannte polnische Arbeiter Spizak profitierte hiervon.

6. Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Wörth a. d. Donau

6.1. Kirchlicher Widerstand in Wörth

Die katholische Kirche galt unter den Nationalsozialisten als „*Störfaktor, wenn nicht gar als [...] Gegner*“. Deshalb ging das Regime auch intensiv gegen katholische Laien, deren Presseorgane, Institutionen, und Verbände vor.²⁵¹ Das Bischöfliche Ordinariat Regensburg verdeutlicht dies, indem es vom „*Kampf mit den Nationalsozialismus*“ spricht. Dieser ereignete sich mehr auf der Ebene der Pfarrei als auf der des Bischofs.²⁵² Vor Ort war vor allem die jugendliche religiöse Resistenz maßgebend bei der Auflehnung gegen den Nationalsozialismus. Hürten ist der Meinung, dass man zwischen dem traditionellen Arbeiterjugendwiderstand und den katholisch organisierten Gruppierungen stark differenzieren muss. Letztere zeichneten sich nämlich nicht durch eine fundamentale Ablehnung des Hitler-Regimes aus. Hierbei standen vor allem religiös-weltanschauliche Probleme im Vordergrund, weshalb die Jugendorganisationen hauptsächlich gegen die Einschränkungen der katholischen Kinder- und Jugendarbeit voringen. Bekanntlich wurden ihre Jugendorganisationen bis Ende 1939 aufgelöst.²⁵³

Neben dem katholischen Arbeiterverein, Frauenverein und DJK spielten vor allem der katholische Burschenverein und der Jungmädchenverein „*Weißerose*“ in Wörth eine wichtige Rolle. Nach Angaben des Vorstandes des Jungmännervereins, Adolf Huber, einem damals 19-jährigen Friseur, zählte der Burschenverein im Jahre 1935 drei Jungmänner und circa 30 bis 35 Buben, die man Jungschar nannte.²⁵⁴ Die Leitung

der Weißen Rose hatte die 42-jährige Maria Papp über.²⁵⁵ Doch die katholischen Verbände in Wörth waren wie auch anderorts dem nationalsozialistischen Regime ein Dorn im Auge. Schon 1933 übte man solchen Druck aus, dass sich einige Gemeinschaften noch im gleichen Jahr selbst auflösten. Vielen Vereinen wurden auch sämtliche Tätigkeiten verboten. Manche Vereine, insbesondere Jugendvereine, die ihre Zusammenkünfte noch abhalten durften, hielten der Regierung noch einige Jahre stand. Doch spätestens 1939 kamen auch diese unter den Verboten der Nazis zu Fall.²⁵⁶

6.1.1. Pfarrer Wolfgang Schleich

Der Obmann der katholischen Verbände in Wörth an der Donau, Pfarrer Wolfgang Schleich, stellte sich Hitlers Herrschaft entgegen. Aus einem Briefwechsel zwischen Friedrich Krenn, den damaligen Wörther Gendarmerie-Kommissär, und dem Bezirksamt Regensburg geht hervor, dass sich Schleich in seinen Predigten gegen den Nationalsozialismus wehrte. Laut Krenn äußerte sich Schleich am 20.05.1934 im Sonntagsgottesdienst negativ gegenüber Hitlers Regime: *„Es gibt keine nationale Kirche und keinen nationalen Gott.“* Diese Aussage gab dem Beamten wohl Grund zur Beanstandung. Außerdem fürchtete er *„Klagen über Anstoßberregung“*, da dies wegen *„früheren Vorgängen“* nicht unwahrscheinlich sei. Da das Predigtthema selbst jedoch die Ankunft des Heiligen Geistes war und offenbar keine weiteren Klagen eingereicht wurden, wurden keine schwerwiegenden Maßnahmen gegen den Pfarrer unternommen. So sollte ihm lediglich nahegelegt werden, *„mit der Wahl der Ausdrücke möglichst vorsichtig zu sein“* und auch auf *„alles, was die gegenseitige Missstimmung zu verschärfen geeignet ist,“* zu verzichten. Interessant ist hier auch, dass die Meldung an das Bezirksamt unverzüglich erfolgte, wie das Datum des Briefes – 22.05. – zeigt. Eine endgültige Antwort erreichte die Gendarmeriestation Wörth erst am 05. Juni 1934.²⁵⁷ Bedeutet dies und auch die Entscheidung zu einer

No. 997

Wörth a.D., den 22. Mai 1934

Gendarmerie-Station Wörth a.D.

An

Das Bezirksamt Regensburg

Betreff:

Sonntagspredigt

Am Sonntag den 20. Mai 1934 wahrte ich um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche in Wörth a.D. dem Gottesdienste an, welcher von dem kath. Pfarrer Schleich von Wörth a.D. gehalten worden ist. Bei der Predigt gebrauchte Pfarrer Schleich u.a. die Äußerung: „Es gibt keine nationale Kirche und keinen nationalen Gott.“

Bis jetzt sind zwar keine Klagen über Anstoßerregung laut geworden, was aber nach den früheren Vorgängen in Wörth a.D. sehr wohl der Fall sein könnte.

Dem Bezirksamte wird deshalb hierüber berichtet.

Friedrich Krenn

Gend. - Kommissär

Abschrift eines Schreibens des Gend.-Kommissärs Krenn an das Bezirksamt Regensburg (StAAM: BZA 4712)

leichten Verwarnung, dass das Bezirksamt, als Instanz des NS-Systems, diese Äußerung als Nichtigkeit betrachtete, weil es weit gravierendere Vorfälle im Umkreis gab? Schon aus den Jahren 1933 und 1934 waren dem Bezirksamt Regensburg zwölf weitere Fälle von Angriffen auf die NSDAP bekannt, wie die Akte im Staatsarchiv Amberg zeigt, was auf die außerordentliche Umsichtigkeit einiger Priester hindeutet.

Ferner kann man die kritische Sichtweise von Wolfgang Schleich gegenüber dem Dritten Reich an seinem Einsatz für die katholischen Verbän-

de, wie die Weiße Rose, die DJK und den katholischen Burschenverein in Wörth erkennen. Bereits am 24. April 1934 sollte jegliche Tätigkeit konfessioneller Verbände in der Gemeinde Wörth verboten werden. Laut dem Obersturmbannführer, der mit Hilfe des Sonderbeauftragten der Obersten SA-Führung²⁵⁸ diese Vorschrift zu erteilen versuchte, war solch ein Verbot dringend nötig, um die öffentliche Sicherheit und Ordnung in Wörth aufrechtzuhalten und den „Schutz [...] jedes einzelnen Volksgenossen“ zu gewährleisten. Zwischen den konfessionellen Vereinen und den nationalsozialistischen Jugendverbänden bzw. der SA kam es offenbar mangels „nötige[r] Achtung und Zurückhaltung“ zu „unangenehme[n] Reibereien“, die zum Teil sogar in Schlägereien ausarteten.²⁵⁹ In einer anderen Akte wird jedoch nur von „kleineren Zusammenstößen“ gesprochen.²⁶⁰ Über das Anliegen des Obersturmbannführers wurden sowohl der Sonderbevollmächtigte bei der Kreisregierung Niederbayern-Oberpfalz, das Bezirksamt Regensburg, die Gendarmeriestation Wörth, das Pfarramt Wörth als auch der örtliche SA-Führer und Bürgermeister informiert.²⁶¹ Diese bezirkspolizeiliche Vorschrift wurde am 01. Juni 1934 vom Bezirksamt bestätigt und sollte bis zum 01. September 1934 gelten.²⁶² Als dann Ende Mai die Fronleichnamsprozession stattfand, kam es trotz Bewilligung der Teilnahme der katholischen Verbände zu einem erneuten Konflikt zwischen Jungmänner- und Jungmädchenverein und der hiesigen Gendarmerie. Pfarrer Schleich setzte sich danach augenblicklich für eine Klarstellung des Vorfalls ein. In einem Schreiben an das Bezirksamt erklärte er, dass seine Jugendlichen, wie vereinbart, die Fahnen und Banner nur während der Prozession mitführten, wie es auch in Regensburg der Fall gewesen zu sein scheint. Doch sie wurden von der Polizei angehalten, ihre Banner aufgrund eines neuen Erlasses abzugeben. Schleich bemängelt, dass das Pfarramt zuvor informiert hätte werden müssen.²⁶³ Leider liegt das Antwortschreiben des Bezirksamtes nicht vor.

6.1.2. Die Weiße Rose

Darüber hinaus sind Akten über den katholische Jungmädchenverein, auch als Weiße Rose bekannt, im Staatsarchiv Amberg vorhanden, die mehrere Übertretungen der nationalsozialistischen Anordnungen belegen. Während sich vier Mädchen der Weißen Rose im Juni 1934 auf dem Weg nach Amberg zu einer katholischen Feier befanden, wurden sie vom SA-Mann Alois Baumann beobachtet. Er teilte seinem Vorgesetzten, dem Sturmbannführer Gottschall, mit, dass sie verboteenerweise die Uniform ihres katholischen Vereins, nämlich ein weißes Kleid und eine schwarze Jacke, getragen hätten. Somit hatten sie laut Gendarmeriestation Wörth gegen § 1 der Oberpolizeilichen Vorschrift vom 29.05.1934 verstoßen. Die vier jungen Frauen, alle zwischen 17 und 19 Jahre alt, waren: Therese Bogner, Ottilie Wagner, Friedoline Rieder und Franziska Fleischmann, wobei sich Letztere mehr oder weniger als Initiatorin der Fahrt herausstellte, da sie ein Schreiben vom Sekretariat Regensburg, vermutlich Bischöfliches Sekretariat, erhalten hatte. Die anderen drei Mädchen erfuhren von der Fahrt durch einen Anschlag an der Kirchentür. Die Anschuldigung, dass sie eine Uniform getragen hätten, wiesen sie strikt ab und erklärten, dass sie die Jacke ohne besonderen Grund hätten machen lassen.²⁶⁴ Die Bayerische Politische Polizei bestimmte, dass die oben genannten Mitglieder der Weißen Rose „*ernstlich darauf aufmerksam zu machen*“ sind, dass sie keine Vereinskleidung tragen dürften. Ferner waren sie „*ernstlich zu verwarren*“.²⁶⁵ Jedoch verweigerten Fleischmann und Rieder eine Unterschrift der Verwarnung, da sie wohl vom Pfarrer Schleich und ihrer Führerin Maria Papp angewiesen worden waren, dies nicht zu tun. Nach Klärung des Sachverhaltes unterschrieb Rieder die Ermahnung und Papp wurde ebenfalls zurechtgewiesen und verwart.²⁶⁶

Die weiblichen Zeitzeugen erinnern sich an die Weiße Rose als ganz „*normale*“ Gruppierung, die sich traf, um Weihnachtsfeiern und Theateraufführungen abzuhalten, Lieder zu singen und um Spiele zu

machen. Treffen wurden entweder im alten Pfarrhof oder auch in der Herrengasse abgehalten. Baumgartner erzählt auch, dass sie sich selbst oft mit den Mädchen der Weißen Rose bei sich zu Hause getroffen hatte, obwohl ihr Vater Bürgermeister war. Dies zeugt davon, dass dieser katholische Verband bei den meisten Einwohnern nicht als anti-nationalsozialistisch eingestuft wurde. Trotzdem wussten Büchele und Zimmerer, dass die *„Nazis ihnen schon auf die Füße gestiegen sind“* und man, wenn man zufällig vorbei kam, oft ein *„psst“* zu hören bekam.²⁶⁷

6.1.3. Der katholische Jungmännerverein Wörth unter Adolf Huber

Neben der Weißen Rose war vor allem auch der katholische Jungmännerverein trotz Verbotes recht aktiv. So wurde Ende Juni 1934 eine Anzeige vom SA-Mann Arnold Ehrensperger erstattet, da er zusammen mit seiner Ehefrau eine unerlaubte Zusammenkunft des katholischen Jungmännervereins in der Mariengrotte, die sich in der Nähe der Pfarrkirche St. Petrus befindet, bemerkte. Angeblich sah Frau Ehrensperger ein Mitglied, nämlich Rudi Ratzinger, als er seine Kameraden durch Klopfzeichen zu warnen versuchte, als er das Ehepaar kommen sah. Daraus schloss das Paar, es müsste sich um ein geheimes Treffen handeln. Infolge der Anzeige wurden mehrere der in der Grotte anwesenden Schulkinder, alle zwischen elf und dreizehn Jahre alt, vernommen. Aus den Unterlagen geht hervor, dass sie dort scheinbar einen Sprechchor für den Lichttag, der am 26. Juni in der Kirche stattfinden sollte, einstudierten. Die Leitung hatte offenbar Adolf Huber, der Präfekt des katholischen Jungmännervereins, inne.²⁶⁸ Huber war damals schon als Gegner der Nazis bekannt.²⁶⁹ Nach Angaben der Jungen trafen sie sich mehrmals in der Grotte, wo auch einmal der Präses-Koordinator Sebastian Scharl anwesend war, der Huber aufgetragen hatte, die Abende in der Grotte einzusagen und zu leiten. Die Schüler bestätigten Hubers Aussage, er hätte ihnen aufgetragen, nichts von den Treffen zu erzählen. Als Grund nannten sie die mögliche Verhaftung ihres Anfüh-

rens. Auf Nachfrage bei Pfarrer Schleich konnte der leitende Gendarm den Text des Sprechchores ausfindig machen. Hierbei handelte es sich um das Lied „Meerstern, ich dich grüße“ aus dem Gotteslob, wobei der Text abgewandelt war: „Maria hilf uns allen, schütz die Weiße Rose.“ Dies wurde auch von Huber bejaht, wenngleich dieser behauptete, dass dieser Beisatz in Wörth schon seit längerer Zeit gesungen wurde. Daraufhin wurden auch Mitglieder der Weißen Rose befragt und es ergab sich, dass auch sie sich in der Grotte zum Üben des Sprechchores getroffen hatten. Maria Papp leitete im Auftrag Scharls die Zusammenkünfte der Mädchen, welche angaben, dass sie anders als die Jungen nicht zur Verschwiegenheit angewiesen worden waren.²⁷⁰

Gegen Kooperator Scharl wurde eine Anzeige erstattet. Für Adolf Huber bedeute dieser Verstoß gegen das Verbot dagegen eine am 04. Juli beginnende Schutzhaft. Eine zehn- bis vierzehntägige Haft sei angebracht,²⁷¹ da ein rein kirchlicher Grund eher unglaublich sei, hieß es im

Mich hat unser Führer Huber Adolf durch ein Mitglied (Hans Kersch) eingeladen zu den Abenden. Einmal war ich in der Kirche und zwar am Montag, den 25.6.34 abends um 1/2 7 Uhr, wo wir unter Führung von Huber Adolf den Sprechchor übten. 3 mal war ich in der Grotte beim Üben des Sprechchores. Die Leitung hatte Huber. Einmal war auch der Pfadfinderführer Karl Baumgartner in der Grotte. Bei der ersten Zusammenkunft war auch der Präses H. Cooperator Scharl kurze Zeit anwesend. Der ging gleich wieder und sagte nur: „Übt's nur ein bisschen.“ Wir verließen immer die Grotte. Am Sonntag, als Rotzinger aus der Grotte ging, klopfte er, kam nochmal herein und sagte: „Obacht, jetzt kommt wer.“ Gleich darauf kam die Frau Ehrensperger, worauf wir von den Stühlen aufstanden. Huber Adolf sagte bei jeder Zusammenkunft wir dürfen nichts sagen, dass wir hier zusammen-kommen, sonst wird er gleich verhaftet.“

Abschrift eines Schreibens vom 01.07.1934 von Josef Rieder über die Vorfälle in der Mariengrotte (StAAM: BZA 4712)

Protokoll der Verhaftung. Dies wurde von Huber jedoch abgestritten: Er habe sich nicht staatsfeindlich betätigt und die Treffen seien rein kirchlicher Natur gewesen, da sie zur Vorbereitung eines christlichen Festtages dienten. Die Grotte wählte er in Anbetracht eines geweihten Gebäudes aus, was Gendarm Anton Fischer jedoch in Frage stellte, weil dort keine „*kirchliche[n], religiöse[n] Veranstaltungen*“ abgehalten wurden.²⁷²

Infolgedessen wurde eine neue bezirkspolizeiliche Vorschrift hinsichtlich der Betätigung der konfessionellen Verbände in Wörth bekannt gegeben. Die bereits geltende Vorschrift, die für öffentliche Sicherheit und Ordnung sorgen sollte, wurde über den 01. September 1934 hinaus bis auf weiteres von einem gewissen Froschmaier im Auftrag des Bezirksamtes Regensburg Ende August verlängert, da „*ständige, immer schärfer auftretende Reibungen*“ zwischen den katholischen Verbänden und denen der NSDAP auftraten.²⁷³ Dem Bezirksamt wurde dies nahegelegt, da sich das Verhältnis zwischen den nationalsozialistischen und konfessionellen Jugendverbänden noch nicht entspannt hatte. So wurde der obengenannte Präfekt des Jungmännervereins Huber im April verhaftet, da er untersagte Aktivitäten durchführte. Eine davon waren die bereits angesprochenen Treffen in der Mariengrotte, woraufhin er eine Woche in Schutzhaft verbringen musste. Außerdem wird auch die Verwarnung der Maria Papp als Grund für das Weiterbestehen des Verbotes genannt. Diesem Ersuchen wurde zugestimmt und der Betätigung der konfessionellen Verbände wurde bis zum 01. Dezember 1934 Einhalt geboten.²⁷⁴

Doch wie ein Schreiben des Ortsgruppenleiters Horkheimer an die Kreisleitung der NSDAP in Regensburg zeigt, bestand das Betätigungsverbot der konfessionellen Verbände in Wörth auch noch im Jahre 1935. Horkheimer meldete einen Ausflug der Weißen Rose mit einem Lastwagen im Mai 1935. Außerdem sollen nicht nur geheime Versammlungen in Privathäusern stattgefunden haben, sondern sollen

die katholischen Vereinigungen auch Flugblätter verteilt haben und in Uniform mit Fahnen aufmarschiert sein.²⁷⁵

Von dem weiterbestehenden Verbot zeugt auch eine Bittschrift an das Bezirksamt Regensburg von Kiendl, der im Auftrag des katholischen Jugendvereins Wörth um die Abhaltung von Heimabenden und Singstunden bat. Offenbar war die erteilte Erlaubnis bloß für einen Monat

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Ortsgruppe Wörth a. Donau
Geschäftsstelle:
Wörth a. Donau, Adolf-Hitler-Str. 205
Fernsprecher 9

Wörth a. Donau, den 31. Mai 1935.

An die Kreisleitung der NSDAP Regensburg

Betreff. Verbot der kath. Verbände in Wörth a. D.

[...] die hiesigen kath. Vereinigungen, wie DJK, Weiße Rose, Burschenverein und Arbeiterverein wurden deshalb verboten, weil sie sich den s. Zt. bestehenden Anordnungen widersetzten. Trotz bestehender Verbots wurden Flugblätter verteilt, in Uniform aufmarschiert mit Fahne, ausserdem fanden geheime Zusammenkünfte in Privathäusern statt, was auch noch heute der Fall ist. Z.B. fand heute ein Ausflug der „Weißen Rose“ mit Lastwagen statt. Das Verhalten der vorgesetzten Dienststellen ist mir in diesem Falle unverständlich und es wäre an der Zeit, dass hierfür in Bälde eine klare Stellungnahme erfolgt.

H.H. Horkheimer O.G.L.

Abschrift eines Schreibens von Horkheimer an die Kreisleitung der NSDAP (StAAM, BZA 4712)

gültig, weshalb sich Kiendl um eine Verlängerung dieser bemühte.²⁷⁶ Hauptwachtmeister Sebastian Rimsl von Wörth befragte daraufhin Horkheimer, ob er irgendwelche Bedenken bezüglich des Antrages hätte. Er war der Meinung, dass mit den Singstunden Heimabende, bei denen die Jugend über kirchliche Ideen belehrt werde, verbunden würden. Deshalb betrachtete die katholische Jugend nationalsozialistische Gliederungen als feindlich.²⁷⁷ Bedauerlicherweise ist nichts über den Ausgang dieser Bitte bekannt, wobei man, wenn man alle Vorfälle in Betracht zieht, von einer Untersagung ausgehen kann.

Um das Verbot zu umgehen, wandelte sich der katholische Arbeiterverein allem Anschein nach in einen sogenannten Krankenunterstützungsverein um. Im Juni 1935 erfuhr auch das Bezirksamt Regensburg davon und bat die Gendarmeriestation Wörth um Hilfe. Es sollte festgestellt werden, wer für die Umwandlung verantwortlich war und welche Gründe dabei ausschlaggebend waren. Des Weiteren bat man die Gendarmeriestation um Angaben über die Mitglieder des Vereins und welche dabei vom Arbeiterverein übernommen wurden. Hier liegt leider ebenfalls kein Antwortschreiben vor und auch die befragten Zeitzeugen konnten hierzu nicht Stellung nehmen.²⁷⁸

Ein weiterer Akt des Widersetzens gegen den Nationalsozialismus war das Anschlagen von Druckschriften, wie zum Beispiel im Juli 1935. Bei einem Nachtdienstgang Mitte Juli bemerkten Hauptwachtmeister Rimsl und Gendarmerie-Kommissär Friedrich Krenn Druckschriften, die an einigen Fernsprechleitungsmasten und Brunnen in Wörth an der Donau – Sand angebracht waren. Fünfzehn Stück der Druckschrift „*Michael. Wochenschrift junger Deutscher*“, vom Jugendführungsverlag GmbH in Düsseldorf ausgegeben, wurden von den beiden Polizisten sofort abgehangen. In Verdacht geriet natürlich gleich der katholische Jungmännerverein mit Kiendl und Huber als Hauptverdächtigen. Rimsl und Krenn machten sofort Meldung beim Bezirksamt,²⁷⁹ was auch der Wörther Bürgermeister tat.²⁸⁰ Trotz des Verbotes wurde Ende

Juli nochmals ein Plakat „*Michael. Wochenschrift junger Deutscher*“ an einem Telefonmasten vorgefunden. Der Unterschied zu den vorigen Plakaten war, dass auf Letzteren der Name Adolf Huber aufgedruckt war. Seinen Angaben nach sei er Vertreter der Zeitschrift „*Michael*“, die anscheinend nicht verboten war, gewesen und habe für diese Werbung gemacht. Hierzu konnte er beim Verhör einen Reichspressevereinsausweis vorlegen. Weiter teilte er mit, dass er 35 bis 40 Abonnenten gehabt hätte. Karl Völkl bat er darum, die Schriften mit der Zeitung zu verteilen, jedoch diese öffentlich nicht anzuschlagen. Dem Theologen Alois Fleischmann wurde von Huber aufgetragen zwei oder drei Plakate anzuschlagen. Der wiederum erteilte Völkl den Auftrag. Huber behauptete, er hätte nicht gewusst, dass es genehmigte Anschlagstellen gäbe. Völkl gab hierzu an, er hätte den Auftrag gehabt, die Zettel mit der Zeitung zu verteilen. Gleichzeitig gab er jedoch an, verstanden zu haben, er solle diese anschlagen, was Gendarmerie-Kommissär Krenn gleich als Widerspruch auslegte und somit den Verdacht schöpfte, dass Huber und Fleischmann ihrem Gehilfen vorgaben, was er auszusagen hätte. Ferner merkt er an, dass der Theologe ein „*sehr eifriger Förderer des Jungmännervereins Wörth*“ sei, da sich die Jugendlichen regelrecht um ihn scharren und er sich auch oft mit der Leiterin der Weißen Rose, Maria Papp, treffe.²⁸¹ Über etwaige Konsequenzen in diesem Fall konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

6.1.4. Kooperator Andreas Kammermeier

Ebenso wie der katholische Jungmännerverein und die Weiße Rose bestimmten auch die Deutsche Jugendkraft und der Gesellenverein die Auflehnung gegen nationalsozialistische Einstellungen. Der Zeitung vom 04. Februar 1933 ist zu entnehmen, dass einige Tage zuvor eine Monatsversammlung des Gesellenvereins stattgefunden hatte, die der Vorsitzende Xaver Kaindl mit dem Gruß „*Treu Kolping*“, was die Verbundenheit zum Katholizismus verdeutlichte, eröffnete. Dort war auch

Präses-Kooperator Andreas Kammermeier anwesend, der einen Vortrag hielt.²⁸² Der Kooperator wurde im Juni auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28.02.1933 zum Schutze von Volk und Staat, Reichsgesetzblatt I, Seite 83 in Schutzhaft genommen. Als Gründe nennt das Bezirksamt Regensburg die Verschärfung der politischen Verhältnisse in Wörth, zu der Kammermeier erheblich beitrug. Er veranstaltete Aufmärsche mit der DJK,²⁸³ welche sich aus Knaben von zehn bis achtzehn Jahren zusammensetzte,²⁸⁴ und dem Gesellenverein, die laut Bezirksamt von den meisten Wörther Bürger „als *Demonstration gegen die jetzige nationale Regierung aufgefasst wurde*“. Außerdem wird aufgeführt, dass ein Zeltlager der DJK verboten werden musste. Am Pfingstwochenende 1933 war wohl ein Lager geplant, welches durch einen SA-Sturmführer untersagt wurde, weil die „*Stimmung der Bevölkerung*“ aufgebracht war. Entgegen der Sperre wurde das Lager nicht geräumt und am Pfingstsonntag fand ein geschlossener Marsch in die Kirche statt. Zwei Wochen später begab sich die Deutsche Jugendkraft ohne Genehmigung auf eine Prozession durch Wörth.

Überdies überliefert das Schreiben, dass Kooperator Kammermeier, der auch als Religionslehrer fungierte, das vaterländische Schulgebet in seinem Unterricht nicht gebrauchte.²⁸⁵ Dazu nahm auch der damalige Hauptlehrer A. Krunner Stellung und teilte den Vorfall Horkheimer mit. Auf Anordnung seines Vorgesetzten wollte er auch in Wörth nach jedem Gebet den vaterländischen Teil anhängen. Dieser lautete:

„Herr, schütze unser Deutsches Vaterland! Gib unseren Führern Kraft und Stärke, damit wir aus dem Tale der Knechtschaft unserer Arbeitslosigkeit wieder aufsteigen um Lichte der Freiheit und zum Segen der Arbeit! Amen!“

Als die Kinder, die diesen Teil bereits gelernt hatten, den Text bei Kooperator Kammermeier anwandten, gebot er, laut Krunner, sofort Einhalt, was diese wiederum gleich dem Hauptlehrer meldeten. Ge-

genüber Kriener behauptete Kammermeier, dass er vom Ordinariat bezüglich des Gebetes noch keine Weisung erhalten hätte, weshalb er den vaterländischen Teil verboten hätte.²⁸⁶ Der Angezeigte wurde im Gerichtsgefängnis Regensburg untergebracht.²⁸⁷

Kann man bei den vorliegenden Fällen von Missachtung einiger nationalsozialistischer Vorschriften schon von Widerstand reden? Kann man in Hinblick auf große bekannte Widerstandskämpfer wie Bonhoeffer oder die Geschwister Scholl hier auch von einer direkten Widerstandsbewegung sprechen? Meines Erachtens fängt Widerstand schon im Kleinen an. Als eine „aktive Auflehnung gegen ein unrechtmäßig, diktatorisch und menschenrechtsfeindlich handelndes Regime“²⁸⁸ kann man die Wörther Vorfälle durchaus sehen, da sie nicht einzelne unabsichtliche Verstöße gegen bestimmte Gesetze des NS-Regimes darstellten, sondern immer wieder auftretende Aktionen, die gezielt gegen eine Obrigkeit, wenn auch oft „nur“ gegen die ortsansässige, gerichtet waren. So lässt eine Zeugenaussage in der Akte Essenwein vermuten, dass Jungen, die sich weigerten, in die HJ einzutreten, in der Apotheke misshandelt wurden, was den Zorn der damaligen Nazis über die katholischen Verbände verdeutlicht. Darunter leiden mussten demzufolge Vökl, Ratzinger und Rieder.²⁸⁹ Vielleicht ist das Wort „Resistenz“, das Hürten für den jugendlichen religiösen Widerstand benutzt, eher zutreffend.²⁹⁰ Doch darüber hinaus wirken einige Teilnehmer, die bei dieser kleinen Widerstandsbewegung im Vordergrund stehen, sehr hartnäckig. Senft berichtet, dass Adolf Huber auch damals schon als Gegner der Nazis wahrgenommen wurde. Obgleich er eine leichte Behinderung hatte, oder vielleicht gerade deswegen, versuchte er, sich gegen die NS-Ideologie aufzulehnen, was er auch trotz mehrmaliger Anzeigen und Schutzhaft nicht unterlies. Der Zeitzeuge war der Meinung, dass sich Huber „schon etwas traute“.²⁹¹ Insgesamt hatte das Bistum Regensburg, nach Angaben des Bischöflichen Ordinariats, vierzehn Fälle von Schutzhaft von Laien, darunter dann auch Huber aus Wörth.²⁹²

6.2. „Ideologischer Dissens“ in Wörth

6.1.1. Sozialdemokratischer Dissens

Nachdem Reichspräsident Paul von Hindenburg im Februar 1933 eine „*Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat*“ erlassen hatte und wenig später das „*Ermächtigungsgesetz*“ in Kraft getreten war, löste sich unter anderem auch die SPD zunehmend auf und viele ihrer Anhänger wurden verhaftet oder zur Emigration gezwungen. Um diesem Abwärtstrend entgegenzuwirken, versuchte man innerhalb der sozialdemokratischen Partei mit formaler Anpassung und Eingliederung in die „*ationale Einheitsfront*“ entgegenzuwirken. So rief die Gewerkschaftsführung zum „*Tag der nationalen Arbeit*“ am 1. Mai 1933 auf, der dann von der neuen Regierung als Feiertag ausgerufen wurde. Doch kurz darauf wurde neben den Gewerkschaften auch die komplette Organisation der SPD zerschlagen. Die meisten der Anhänger versuchten trotz der Auflösung ihrer Partei den Kontakt zu ihren Genossen zu bewahren. Das „*Lebenselixier*“ solcher kleineren Gruppierungen waren Streu- und Klebezettel, illegale Zeitungen im Miniaturformat und Tarnschriften.²⁹³

Auch in Wörth gab es eine dementsprechende Gruppierung, zu der auch der Chauffeur und Bauer Max Giehl aus Wörth zählte. Er selbst bezeichnete sich als „*Funktionär der SPD*“.²⁹⁴ Bereits wenige Tage nach der Bekanntgabe des „*Ermächtigungsgesetzes*“ wurde bei ihm eine Hausdurchsuchung von der Polizei durchgeführt, da vermutet wurde, dass er als Obmann der SPD und Berater dieser Partei Schriften usw. der „*Eisernen Front*“ besitzen könnte. Der Verdacht bestätigte sich, und es wurden einige Plakate und Druckschriften sichergestellt. Laut Krenn, der den Bericht an das zuständige Bezirksamt schrieb, bestand in Wörth die Formation „*Eiserne Front*“ schon länger, weshalb Giehl behauptete, er habe die beschlagnahmten Materialien schon vor dem Verbot zugesendet bekommen.²⁹⁵ Aufgrund diverser sozialdemokratischer Aktivitäten wurde über Giehl eine Postsperrung verhängt.²⁹⁶ Dies bedeutete, dass all seine Briefe in der Post geöffnet wurden. Außerdem

wurde er verhaftet. Angeblich sei der Apotheker Essenwein mit Trillerpfeife und einem SA-Trupp zu ihm nach Hause gekommen. Giehls Frau wurde bei dem Anblick von ca. 16 Uniformierten ohnmächtig. Die Wohnung wurde durchstöbert und Werkzeug mitgenommen, so Giehl. Später behauptete Essenwein, Giehl sei gar nicht verhaftet worden, sondern man habe ihm zuvor geraten, für ein paar Tage zuhause zu bleiben. Außerdem seien es auch nur drei SA-Männer gewesen. Schon ein Jahr zuvor hatte sich Giehl bei den örtlichen Nationalsozialisten unbeliebt gemacht, als er am Kriegerdenkmal vorbei ging und eine Hakenkreuzschleife unter einem Kranz versteckte. Es sei „ein Denkmal für alle und nicht nur für die Nazi“, so der Sozialdemokrat.²⁹⁷

6.2.2. Kommunistischer Dissens

Doch auch von der kommunistischen Seite wehte ein stark anti-nationalsozialistischer Wind in Wörth. Schätzungen zufolge wurden bereits im Jahr der Machtergreifung 3.460 000 Kommunisten inhaftiert, und bis Ende 1935 führte man ca. 3.000 Prozesse gegen mindestens 18.243 Mitglieder der kommunistischen Partei wegen „Wiederaufbaus der illegalen KPD“.²⁹⁸ Ebenso wurde der 33-jährige Arbeiter Georg Thalhofer im Zuge von Durchsuchungen bei Angehörigen der KPD in Wörth und Wiesent dem Bezirksamt Regensburg gemeldet. Bei Thalhofer wurden Druckschriften etc. vorgefunden. Der Betroffene teilte dem Gendarmerie-Kommissär mit, dass er zwar eingeschriebenes Mitglied der KPD gewesen, jedoch schon vor drei Monaten ausgetreten sei. Das Material stamme von früheren Sendungen, das er aber nicht mehr verteilt habe, und er hätte auch nicht mehr für die Partei geworben. Weiter gab er an, er hätte seine Mitgliedskarte bereits vor mehreren Monaten schon dem Vertreter Michael Blomberger in Wörth gegeben, um die kommunistischen Materialien an die Bezirksleitung der KPD in Nürnberg weiterzuleiten. Thalhofer verteidigte sich, indem er behauptete, nichts vom Besitz-Verbot zu wissen.²⁹⁹

Kann man bei den Fällen Giehl und Thalsofer schon von Widerstand gegen den Nationalsozialismus sprechen? Die Anzeigen ereigneten sich schon sehr früh, was wahrscheinlich daher rührt, dass die Ortsgruppe der NSDAP gleich ihre neugewonnene Macht demonstrieren und etwaige Gegner von Beginn an ausschalten wollte. Spätere Aktionen von kommunistischer oder sozialdemokratischer Seite sind in den Akten des Bezirksamtes nicht vorhanden, weshalb man annehmen kann, dass die Einschüchterungsmaßnahmen gewirkt haben. Wie auch das Beschlussbuch der Gemeinde aus dem Jahre 1933 zeigt, traten wegen der neuen Regierung auch die Vertreter der BVP (Schottenloher) und der SPD (Fenzl) aus dem Gemeinderat aus.³⁰⁰ Vielleicht sollte man in diesen Fällen vielmehr von „*ideologische[m] Dissens*“ sprechen, da das Besitzen von Plakaten kein unmittelbares Vorgehen gegen das nationalsozialistische Regime darstellte, sondern eher von Misstrauen, Skepsis und Ablehnung gegen die neue Regierung zeugte.³⁰¹

6.2.3. Ideologischer Dissens

Weit mehr Mut kostete es wohl, den deutschen Gruß „*Heil Hitler*“ zu verweigern und stattdessen weiterhin die traditionellen Grußformeln zu verwenden. Diese Unangepasstheit zeugte vor allem von Zweifeln und Distanz gegenüber der faschistischen Bewegung und wurde oft als „*Heimtücke*“ angesehen.³⁰²

Als heimtückisch wurde anscheinend auch Schuhmachermeister Rupert Saller von Wörth wahrgenommen, der als Gegner der Herrschaft der NSDAP galt. Am 29.06.1933 wurde gegen ihn ein Schutzhaftbefehl ausgestellt, da er als Mitglied der BVP und Angehöriger des Bezirkstages Regensburg einen „*solche[n] Einfluß auf die politische Gestaltung dieser Körperschaft*“ hatte und deshalb die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit gefährdete. Vollzogen wurde die Schutzhaft im Gerichtsgefängnis Regensburg. Dort wurde er vom Sonderkommissar

für das Bezirksamt Regensburg Hamm eingeliefert. Anfang Juli setzte Gendarmerie-Kommissär Krenn das Bezirksamt über die „*Enthftung des Schuhmachermeisters Rupert Saller in Wörth*“ in Kenntnis. Er schrieb, dass der Inhaftierte zusammen mit dem Apotheker Fritz Essenwein als Bezirkstagmitglied aufgestellt wurde, um den Brückenbau Wörth-Pfatter im Interesse der Bevölkerung sicherzustellen. Das bedeute eine Aufstellung aus „*rein wirtschaftlichen Gründen*“. Nach Aussagen des Apothekers kümmerte sich Saller um nichts und betätigte sich politisch fast gar nicht.³⁰³ Dieses Schreiben war ausschlaggebend für Sallers Entlassung aus dem Gefängnis. Jedoch behauptete der Schuhmacher und ehemalige Bürgermeister (vor 1933), länger als andere Verurteilte eingesperrt gewesen zu sein und auch, dass er wiederholt angezeigt wurde, was ihn nicht nur Aufregung, sondern auch Geld kostete.³⁰⁴

Doch nicht nur Saller selbst, sondern auch seine Frau fiel der NSDAP-Ortsgruppe negativ auf. Barbara Saller wurde eigens vom Landrat verwahrt, weil sie im Dezember 1939 den deutschen Gruß gegenüber Bürgermeister Horkheimer nicht anwandte. Der Landrat meinte in seiner Verwarnung, dass sie sich mit einem derartigen Verhalten „*selbst außerhalb der deutschen Volksgemeinschaft*“ stelle. Dieses Verhalten könnte ernste Folgen haben, schrieb er. Er zielte damit auf das Schicksal ihres Sohnes ab. Es sollte ihr „*eine eindringliche Warnung sein*“.³⁰⁵

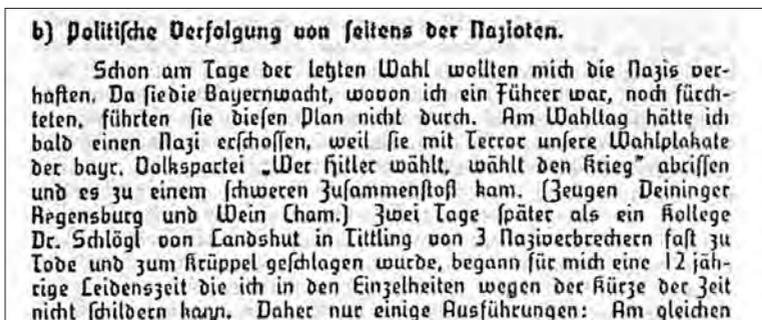
Der Sohn Karl des Ehepaars Saller wurde nämlich durch ein Urteil des Sondergerichtshofs Nürnberg vom 09.11.1939 zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt. Denunziert wurde er von Horkheimer wegen Vergehen gegen das Heimtückegesetz.³⁰⁶ Herr Senft erzählt hierzu, dass Saller Karl ein Unterdrückter gewesen sei, der während des Krieges bei den „999ern“ war. Dies sei ein Strafbataillon, bei dem die Strafe innerhalb der Kriegsführung vollzogen wurde und das unter strenger Beobachtung stand. Mit diesem Bataillon war Saller in Rhodos.³⁰⁷ Dies bestätigt auch die Entnazifizierungsakte Horkheimers.³⁰⁸ Die Zeitzeugin Zimmerer erinnert sich, dass sie als Kind Saller Briefe

zur Aufheiterung schicken musste.³⁰⁹ Später verbrachte Saller einige Jahre in britischer Kriegsgefangenschaft.³¹⁰ Aufgefallen ist der politische Verfolgte dem Bezirksamt Regensburg schon am 04.05.1934, als Friedrich Krenn von der Gendarmerie-Station Wörth das „*Verhalten des led. Schuhmachers Karl Saller jun.*“ schilderte. Trotz Aufforderung soll der Angeklagte den deutschen Gruß, als gerade das Horst-Wessel-Lied im Rahmen der Generalversammlung des örtlichen Turnvereins gesungen wurde, unterlassen haben. Deshalb wurde er aus dem Gastzimmer gedrängt. Das Verhalten von Saller wurde anschließend offenbar eingehend von Kosthelfer Heinrich Stock, Ortsgruppenleiter Horkheimer und Sturmführer Sixt aus Falkenstein besprochen. Auch der Schuhmacher bekam diese Unterhaltung mit und entgegnete dem Sturmführer, der den jungen Karl Baumgartner zum Gehen aufforderte, frech. Sixt verabschiedete sich mit „*Heil Hitler*“, was Saller jedoch wieder nicht erwidert haben soll; er soll sogar „*hämisch*“ gelacht haben. Krenns Schreiben zufolge lief Sixt dem Aufständischen hinterher, fragte, warum dieser nicht begrüßt habe, und schlug ihn ins Gesicht. Der Oberstaatsanwalt meinte aber zu diesem Vorfall, dass hier eine Strafverfolgung zu keinem Erfolg führen würde, da es sich um eine geschlossene Vereinsversammlung gehandelt habe.³¹¹ Saller wurde ein weiteres Mal von Horkheimer, der auch deswegen in die Gruppe der Hauptschuldigen des NS-Regimes aufgenommen wurde,³¹² denunziert. Horkheimer leitete den Fall Saller an die Kreisleitung weiter, welche wiederum die Gestapo davon in Kenntnis setzte. Laut Horkheimer, der am 20.06.1939 am Fenster der Gastwirtschaft Ludwig Bauer lauschte, war Saller, als es um das gespannte Verhältnis zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ging, der Meinung, dass Deutschland den Krieg angefangen habe und deshalb „*das ganze Volk ins Unglück stürzen*“ werde und „*alles nur eine Lüge*“ sei. Außerdem soll er folgendes gesagt haben: „*Wenn sie mich einziehen, dann können sie gar nicht soviel Wagen herbringen, als ich ihnen an den Baum hinfahre.*“³¹³ Laut Saller sen. musste seine Schwiegertochter, Mutter von drei Kindern, 1940, als ihr Mann in Gefangenschaft war, 1.280 RM Sitzkosten bezahlen. Dazu

kam, dass sie während des ganzen Krieges nicht finanziell unterstützt wurde.³¹⁴

Ein weiterer Fall von starkem ideologischem Dissens ist der Fall von Michael Bach. Jedoch ist bei folgender Schilderung darauf zu achten, dass diese seine eigenen Empfindungen darstellt. Er sei „als einer der größten Nazigegner in der südlichen Oberpfalz“ bekannt gewesen, schreibt er von sich selbst in der von ihm verfassten Broschüre „*Meine politische Einstellung zum Nationalsozialismus*“. Er litt anscheinend unter ständiger politischer Verfolgung der „Nazioten“, wie er die Anhänger Hitlers nannte. So wurden beispielsweise Wahlplakate der Bayerischen Volkspartei (deren Vertreter er war), die den Wahlspruch „*Wer Hitler wählt, wählt den Krieg*“ zeigten, abgerissen. Um Prügeln mit hohlen Gummiknüppeln, die die Nationalsozialisten mit Kieselsteinen gefüllt hatten, zu entgehen, versteckte er sich ca. zehn Tage im Krankenhaus Barmherzige Brüder in Regensburg. Als sein Versteck aufzufliegen drohte, machte er sich zusammen mit einem Pilgerzug auf den Weg zu Papst Pius XI. Er erhielt sogar eine Audienz und durfte den päpstlichen Ring küssen. Bei seiner Rückkehr musste er jedoch feststellen, dass seine Büroräume beim Christlichen Bauernverein beschlagnahmt wurden und er somit existenzlos war. Im Spätherbst 1933 erfuhr er von

Abbildung 21:
Auszug aus
Bachs Schrift
„Meine politi-
sche Einstellung
zum National-
sozialismus“
(StAAM:
Spruchkammer
Regensburg –
Land B5)



einer erneuten geplanten Aktion gegen ihn. Deshalb suchte er Hilfe beim Reichspräsidenten Hindenburg. Hindenburg übernahm daraufhin die Patenschaft von Bachs Sohn, der am Tag der Wahl Hindenburgs geboren wurde und Paul hieß. Diese Tat half Bach für einige Zeit, nicht mehr so stark verfolgt zu werden. Als er 1936 die Brauerei mit Landwirtschaft von seiner Schwiegermutter übergeben bekam, brachte dies wiederholte Schwierigkeiten hervor. Er durfte den Betrieb nur in Anspruch nehmen, wenn er die Braumeisterprüfung der Handwerkskammer, die natürlich von Nationalsozialisten geführt wurde, schaffte. Ablegen konnte er diese Prüfung nur als Mitglied der NSDAP. Ein Jahr später trat er dann aus familiären Gründen bei. Als Bürgermeister Horkheimer jedoch von seinem menschenwürdigen Umgang mit Zwangsarbeitern erfuhr, begann eine erneute „*Leidenszeit*“ für Bach. Somit wurden seiner Familie eineinhalb Monate Fett und auch Brotmarken vorenthalten und Schlachtgewichte zu deren Nachteil angerechnet. Später erhielt der Brauer sogar einen Stellungsbefehl zur Flak, obwohl er im Ersten Weltkrieg schon gedient hatte. Bach schreibt in seiner Broschüre, er wusste von „*kompetenter [...] Seite*“, dass er „*wegen politischer Belastung trotz Gefährdung [seines] Betriebes*“ eingezogen wurde. Weiter behauptet er, er habe damals alles getan, um die Nationalsozialisten zu schädigen. Scheinbar ließ er Granaten immer etwa fünf Kilometer neben dem Ziel hochgehen.³¹⁵

Der Fall von Franz-Xaver Beiderbeck kam sogar vor den Volksgerichtshof Berlin, der das Verfahren aber an das Oberlandesgericht München weiterleitete. Am 25. Januar 1945 unterrichtete der Oberstaatsanwalt des Landgerichtes Nürnberg-Fürth den Oberreichsanwalt in Berlin über die Vorkommnisse in Wörth. Der Schuhmacher Beiderbeck habe gegen § 5 Kriegssonderstrafrechtsverordnung verstoßen. In Anwesenheit seiner Schwägerin Ida Beiderbeck habe er vor dem Polen Smaga Kritik an der Marktregierung Wörth und auch am NS-Regime selbst geübt. Laut einem Bericht sagte er folgendes:

„Alles ist Schwindel, der ganze Krieg. Die Unseren sind zehnmal schlechter als die Bolschewisten. Sie sind an allem schuld. Aber es dauert nicht mehr lange. Die Messer sind schon geschliffen. Dann werden der ganzen SA und SS die Schädel abgeschnitten. Zu oberst steht auf der schwarzen Liste der Bürgermeister Horkheimer. Dann kommen die anderen.“

Das Verfahren, welches für Beiderbeck wohl den Tod hätte bedeuten können, wurde jedoch wegen des Kriegsendes nicht abgeschlossen.³¹⁶

Zudem ist ein weiterer Fall über eine Verhaftung wegen einer „*Einstellung gegen die nationalsozialistische Partei oder deren Ideen*“ bekannt. Josef Schneider, Bergführer aus Tiefenthal, wurde im November 1933 von Horkheimer angezeigt.³¹⁷

Da er mit der Ideologie des Nationalsozialismus nicht übereinstimmte, musste der Vater von Herrn Schöberl sein Bürgermeisteramt aufgeben. Als 1933 die NSDAP zur vorherrschenden Partei wurde, zwang man den langjährigen Bürgermeister von Hungersacker, Mitglied der Partei zu werden. Schöberl weigerte sich jedoch, weshalb einem anderen Dorfbewohner, der die NS-Herrschaft wohl eher unterstützte, das Amt übertragen wurde.³¹⁸

7. Spürbare Auswirkungen des Krieges in Wörth a. d. Donau

Obwohl sich die Zeitzeugen einig sind, dass man in Wörth und Umgebung den Krieg selbst nicht so deutlich zu spüren bekam wie in manch größeren Städten und Kampfschauplätzen, zog der Zweite Weltkrieg doch einige Veränderungen in der Marktgemeinde mit sich. Wie hat sich der Krieg in Wörth sichtbar gemacht? Büchele und Zimmerer erinnern sich an zwei schulfreie Tage, als das Sudetenland von Deutsch-



land annektiert wurde und die Wehrmacht durch Wörth fuhr.

Die Kinder mussten den Soldaten „Sieg Heil“ und „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ zujubeln. Auch wurde dieses Lied gesungen, das die beiden Schwestern Frau Büchele und Frau Zimmerer heute noch auswendig können, weil sie es so oft haben üben müssen:

„Es zittern die morschen Knochen, die Welt vor dem großen Krieg, wir haben den Schrecken gebrochen, für uns war's ein großer Sieg, wir werden weiter marschieren, bis alles in Scher-

Abbildung 22: Durchzug einer Wehrmachtskompanie (Datum und Photograph unbekannt)

ben fällt, denn heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt!“³¹⁹

Herrn Senft wurde zum ersten Mal bewusst, dass Krieg herrschte, als er in Regensburg beobachtete, wie in der Siemensstraße Gewehre an Soldaten ausgegeben wurden, als es zum Einmarsch in Österreich kam.³²⁰

7.1. Luftschutz und -angriffe

In Wörth an der Donau und auch in unmittelbarer Nähe wirkte sich der Krieg nicht so verheerend auf die Bevölkerung aus wie in größeren Städten. Doch auch hier in Wörth hatte man Angst vor Luftangriffen der Alliierten. So hielt man immer wieder Luftschutzkurse ab, die vom

Gemeindeguppenführer des Reichsluftschutzbundes abgehalten wurden. Zehn Stunden waren auf fünf Abende verteilt.³²¹ Ende September 1937 erging ein Aufruf an die Wörther Männer und Frauen ihres Bürgermeisters Horkheimer, den Reichsluftschutzbund beizutreten. Es sei zu spät, sich erst dann zu organisieren, wenn feindliche Flieger den bayerischen Luftraum erobern würden, meinte er.³²² Ein Jahr später appellierte die Ortsgruppe der NSDAP an alle Frauen über 15 und Männer zwischen 16 und 18 Jahren sowie über 45 Jahre, die zuvor keinen Grundausbildungskurs besucht haben, sich für den Luftschutz zu melden.³²³ 1942 war das Erscheinen für alle Selbstschutzkräfte, die listenmäßig erfasst waren, dann Pflicht. Doch auch die restliche Bevölkerung hatte daran teilzunehmen.³²⁴ Selbstschutz meinte den von den Gemeinden organisierten Luftschutz, der einem Beauftragten, der dem Ortsgruppenleiter unterstand, übertragen wurde.³²⁵ In Wiesent, wo das heutige Bildungs- und Freizeithaus „Hermannsberg“ steht, waren Luftwaffenhelferinnen stationiert, die dort Beobachtungen des Luftraumes



Abbildung 23:
Durchzug einer
Wehrmacht-
kompanie
(Datum und
Photograph
unbekannt)

durchführten.³²⁶ Die Bevölkerung wurde bezüglich des Luftschutzortes in Viertel eingeteilt. So kamen einige im Gasthaus Butz unter, andere mussten sich Unterschlupf in einem der Keller der lokalen Brauereien suchen. Büchele erzählte, dass sie vom BDM aus einen Luftschutzkeller bauen sollten. Dieser sollte auf dem Gelände des jetzigen Autohauses Schneider entstehen. Mangels kräftiger Arbeiter scheiterte das Unternehmen jedoch.³²⁷ Um Fliegerangriffe insgesamt vorzubeugen, herrschten auch in Wörth und Umgebung Verdunklungszeiten, die man der Tagespresse entnehmen konnte.³²⁸ Die Bevölkerung musste während der Nachtstunden die Fenster verdunkeln, damit man für die Bomber der Alliierten kein eindeutiges Ziel darstellte.³²⁹

Außer an ein abgestürztes Flugzeug im „langen Graben“ in Tiefenthal erinnern sich die Zeitzeugen an keine Auswirkungen von Luftangriffen direkt in Wörth.³³⁰ Erlebnisse mit Bombern und Tieffliegern hatten Büchele, Zimmerer, Baumgartner und Senft nur außerhalb von Wörth. Die Schwestern waren mit dem Zug unterwegs nach Regensburg, als sie in Burgweinting wegen Minengefahr aussteigen mussten und Amerikaner und Engländer das Gebiet beschossen. Auch als Zimmerer einmal bei einem Verwandten in Regensburg übernachtete, wurde Regensburg bombardiert, was zur Folge hatte, dass man durch den hohen Luftdruck aus dem Bett geworfen wurde.³³¹ Frau Baumgartner erlebte einen Tieffliegerangriff, als sie ihrem Bruder, der nach Russland musste, ein Päckchen bringen sollte. In der Nähe von Weiden wurde Alarm gegeben, so dass sie sich in einen Bunker begeben musste. Der Angriff dauerte ca. 10 bis 15 Minuten. Nach diesem Erlebnis hatte sie oft Angst, dass auch in ihrer Heimat so ein Anschlag passieren könnte. Wenn sich ein Tiefflieger näherte, sprang man dann in den nächstgelegenen Graben und verweilte dort solange, bis die Flieger außer Sichtweite waren.³³² Während des Luftangriffes auf die Messerschmittwerke am 17.08.1943 befand sich Herr Senft auf den Weg nach Regensburg. In Rheinhausen wurde Fliegeralarm gegeben und Senft machte sich auf zum Dreifaltigkeitsberg, um sich in den Wald zu begeben. Wie er es

von einem vorigen Kriegseinsatz kannte, befand er den Wald als sicher, da man aus einem zugeschütteten Bunker oft nicht mehr so leicht herauskam. So stellte er sich ganz nah an einen Baum und wartete das Ende des Bombardements ab. Durch die Bäume fielen plötzlich lauter Silberstreifen.³³³ Diese Metallfolienstreifen wurden zur Ausschaltung des Radargeräts der Flak von den Bombern abgeworfen.³³⁴ Die Flakstellung auf den Winzerer Höhen versuchte, die feindlichen Flieger abzuschießen, doch ein Bombenhagel fiel über die Messerschmittwerke, die zu den produktivsten Flugzeugwerken des Zweiten Weltkrieges gehörten. *„Man kann sich gar nicht vorstellen, was so eine Explosion für eine Kraft hat“*, erzählt Senft. Insgesamt dauerte der Angriff ca. eine halbe Stunde. Obwohl über Regensburg zuvor höchstens einmal ein verirrter Tiefflieger flog,³³⁵ lebte man auch in Wörth in ständiger Angst – vor allem, wenn man die immer näher kommenden Flieger hörte. *„Der nächste trifft uns“*, war die damalige Überzeugung.³³⁶ Dieses Erlebnis gab Herrn Senft einen Denkanstoß. *„Wenn das so ist, geht das nicht mehr gut!“* Aber der Glaube an den Sieg war den Menschen damals so eingeschliffen worden, dass man sich solche Gedanken nicht laut auszusprechen traute.³³⁷

7.2. Versorgung vor und während des Krieges

1945 war die Versorgungslage schon kritisch geworden. Mangels Treibstoff konnte oft die Milch von den Bauernhöfen nicht mehr abgeholt werden und die ärztliche Versorgung musste darunter auch schwer leiden. Schon ein Jahr zuvor war beispielsweise die Kohleknappheit mehr als deutlich geworden. Durch die umliegenden Landwirtschaften konnte die Lebensmittelversorgung weitgehend aufrechterhalten werden. Doch schon bald existierte ein Schwarzmarkt, wo man Ware gegen Ware tauschen konnte.³³⁸ Zu Beginn des Krieges glaubte die NS-Regierung, gut auf diese Probleme vorbereitet zu sein, da sie Fett und Getreide eingelagert hatte.³³⁹ Doch Herr Reiger erinnert sich dar-

an, dass auch in Wörth ein reges Tauschgeschäft herrschte. Diese geheimen Geschäfte wurden oftmals bei der Hofmühle am Petersplatz abgewickelt. Dort tauschte man zum Beispiel Teppiche gegen Mehl oder Brot. Hauptsächlich fanden Tauschgeschäfte aber einfach unter Nachbarn statt. Man half sich gegenseitig, wo man konnte.³⁴⁰

Die Zeitzeugen sind sich einig, dass man hier nicht hungern und keine Not leiden musste.³⁴¹ Die Eltern von Frau Baumgartner betrieben neben einem Viehhandel auch eine Landwirtschaft, wodurch sie fast immer ausreichend Kartoffeln und Fleisch hatten. Da man aber nur eine begrenzte Anzahl an Schlachtungen durchführen durfte, kam es schon einmal vor, dass man im Geheimen schlachtete. Damit die Gendarmerie nicht dahinter kommen konnte, brachte ihr Großvater einmal die zwei Hälften der Sau in die Tiefenthaler Bergkirche und hängte sie dort auf. Ein anderes Mal, als auf dem Hof gerade eine Kuh schwarzgeschlachtet worden war, kam tatsächlich die Polizei und suchte den ganzen Betrieb ab. Das tote Vieh hatte die Familie mit einem Leinentuch abgedeckt und das Blut im Backofen versteckt. Mutter und Tochter zitterten vor Angst, aber die Polizisten fanden nichts und die gesamte Tiefenthaler Bevölkerung verleugnete die Schlachtung.³⁴² Zählungen wurden aber nicht nur spontan durchgeführt, sondern zum Beispiel die jährlich stattfindende Schweinezählung auch in der Zeitung bekannt gegeben. Diese Zählung wurde durchgeführt, um der Leitung der deutschen Ernährungswirtschaft einen Überblick über den für die Fleischversorgung notwendigen Schweinebestand zu verschaffen.³⁴³ So ergab eine Schweinezählung im Juni 1938, dass es in Wörth insgesamt 272 Schweine gab. Darunter waren 30 Ferkel unter sechs Wochen, 164 Ferkel über acht Wochen bis zu einem halben Jahr, ein Zuchteber, 15 trächtige und 15 nichtträchtige Sauen und 46 Schlachtschweine.³⁴⁴

Ein Aufruf in der Donaupost zur Schweinemastaktion liefert Hinweise auf den Umgang mit Schlachtungen. So musste man in einem bestimmten Zeitraum vertraglich zu mästende Schweine beim Obmann

der Bayerischen Viehverwertung Johann Groß abliefern. Das Mindestgewicht der abzuliefernden Tiere war mit 200 Pfund festgelegt, für welche die Bauern einen Festpreis erhielten. Ein einzelner Mastbetrieb konnte bis zu 60 Schweine vertraglich binden. Im Gegenzug bekam der Mäster für jedes Schwein 5 Zentner Futtermais und 2 Zentner Zuckerschnitzel.³⁴⁵ Vieh konnte man auf dem „*Vieh- und Saugschweinmarkt*“, bzw. Wochenmarkt erwerben. Dieser fand alle vier Wochen jeweils montags in Wörth statt. Rinder wurden in der Regensburger Straße und auf dem Marktplatz angeboten. Dagegen konnte man Schweine in der Ludwigstraße kaufen. Neben Vieh konnte man auch Arbeiten von Sattlern und Seilern in Anspruch nehmen.³⁴⁶ Einem Zeitungsbericht zufolge wurden im März 1942 95 Stück Spanferkel angeboten und restlos verkauft. Man musste dafür zwischen 60 und 70 RM bezahlen. „*Großvieh wurde nicht aufgetrieben*“, hieß es.³⁴⁷

„*Helft alle mit die Ernte zu sichern!*“ Dieser Aufruf erging im Juli 1937 an die gesamte Bevölkerung, um den Schwierigkeiten bei der Ernte-einbringung entgegenzuwirken. Wer sich, abgesehen von alten und gebrechlichen Menschen, nicht daran beteiligte, wurde später beim Winterhilfswerk nicht angenommen und Horkheimer wollte dies dann bei der Kreisleitung melden.³⁴⁸ Diese Hilfe bei der Ernte wurde benötigt, da den Bauern kriegsbedingt Arbeitskräfte fehlten.³⁴⁹

Lebensmittel und andere Bedarfsgüter konnte man in Geschäften wie Scheglmann, Fleischmann, Augsburgsberger und Jagenlauf erhalten.³⁵⁰ 1942 mussten die Einzelhandelsgeschäfte jedoch halbtätig schließen. Diese Anordnung erfolgte durch den Regierungspräsidenten Anfang Februar. Lebens- und Grundnahrungsmittelgeschäfte, Gemischtwarengeschäfte, die Lebensmittel führten, Verkaufsstellen der Bäcker und Konditoren und Drogerien sollten ihren Laden am Nachmittag des ersten und dritten Mittwochs jeder Lebensmittelzuteilungsperiode schließen. Alle Geschäftsleute, außer Milchgeschäftsleute, mussten schon um 13 Uhr zusperren. Am ersten und dritten Montag mussten alle üb-

rigen Verkaufsstellen, wie Warenhäuser und Lebensmittelabteilungen, ihren Betrieb bis zum Beginn der Nachmittagsverkaufszeit, nämlich 13.30 Uhr, einstellen. Metzgereien und Wurstwarengeschäfte durften jeden Mittwoch erst um 15 Uhr öffnen und sollten aber montags schon um 13 Uhr schließen.³⁵¹ Diese Regelung wurde vermutlich eingeführt, um ein „Schlangestehen“ zu verhindern und um dem Problem entgegenzuwirken, dass oft mittags die Geschäfte schon ausverkauft waren. Berufstätige hatten nämlich häufig das Nachsehen.³⁵²

Um „Hamsterei“ vorzubeugen, führte man gleich nach Kriegsbeginn Lebensmittelkarten ein. Damit wollte man die Ernährung steuern.³⁵³ Bestimmte Waren wurden rationiert; darunter waren Brot und Fett.³⁵⁴ Später brauchte man auch für Zucker diese Bezugskarten, die in der Gemeinde Wörth ausgegeben wurden.³⁵⁵ Abholen konnte man die Karten in der Gemeindekanzlei im Rathaus.³⁵⁶ Bei den Karten unterschied man in die von Juden, Zwangsarbeitern, die geringere Mengen erhielten, und in die von werdenden oder stillenden Müttern, Kleinkindern und Jugendlichen, Fronturlaubern und Reisenden. Die verschiedenen Karten erkannte man an unterschiedlichen Farben.³⁵⁷ Dort wurden auch Wertgutscheine an hilfsbedürftige Einwohner, vor allem an ältere Rentner, ausgeteilt.³⁵⁸ Ferner erhielt man dort Fettverbilligungsscheine, die für mehrere Monate ausgegeben wurden.³⁵⁹ Im Februar 1942 wurden auch sogenannte Raucherkarten eingeführt. Männer über 18 Jahre und Frauen über 25 Jahre bekamen diese Karten gegen Abgabe von Kleidermarken. Die Bezugskarten waren nicht übertragbar und man hatte damit auch keinen Anspruch auf eine bestimmte Menge.³⁶⁰ Zu Ende des Krieges waren 125 Gramm Fett, 250 Gramm Fleisch und 1.700 Gramm Brot pro Woche einer erwachsenen Person zugeteilt.³⁶¹ Oftmals wurden die Karten jedoch nicht gerecht verteilt, erzählen Büchele und Zimmerer. Auch Bach berichtet, dass es in Wörth üblich war, hübsche Frauen und Mädchen bei der Verteilung zu bevorzugen.³⁶²

Um das Reich zu unterstützen, wurden viele Sammlungen durchgeführt. So wurden beispielsweise Hühnerfedern auf den Bauernhöfen vom Reichsnährstand gesammelt.³⁶³

Auch Alteisensammlungen wurden des Öfteren durchgeführt. Dies übernahm der SA-Trupp mithilfe der Brauerei Zierer, die Gespann und Transportmittel zur Verfügung stellte, in Wörth und Oberachdorf.³⁶⁴ Dabei wurde meist ein „sehr schönes Ergebnis“ erzielt.³⁶⁵ 1942 erbrachte die Flaschensammlung mit 300 Stück einen hohen Ertrag.³⁶⁶ Von der Deutschen Arbeitsfront wurde die Reichsstraßensammlung abgewickelt. Dabei wurden verschiedene Buchabzeichen mit Bilderserien zum Verkauf angeboten.³⁶⁷ Ebenso konnte man bei der Gaustraßensammlung, die von den politischen Leitern und den NSV-Blockwarten durchgeführt wurde, Abzeichen für den Mantelkragen erwerben, die wie Elfenbein aussahen und die zum Beispiel den Bamberger Reiter oder das Bayreuther Festspielhaus zeigten.³⁶⁸ In den Kriegsjahren selbst wurde vermehrt für die Männer an der Front gesammelt. So wurde eine Wollammelaktion ausgerichtet, die in Wörth „wohl verstanden“



Abbildung 24:
Sammelt die
Hühnerfedern
(Donaupost
14.01.1937)

wurde. Auch erging ein Aufruf zur Ablieferung von Skipaaren, „*damit ein deutscher Soldat sein Leben retten könn[t]e*“. Die Sachen sollten zur Sammelstelle im Rathaus gebracht werden.³⁶⁹ Wenn solche Sammelaktionen stattfanden, „*hat man sich nicht kleinlich gezeigt*“, berichtet Herr Senft.³⁷⁰

7.3. Soldaten in Wörth

„*Heimat und Front.*“ Der Zusammenhalt dieser beiden Elemente sollte nicht nur propagiert werden, sondern von den Ortsgruppen aktiv vollzogen werden. Demgemäß organisierten die Ortsgruppenleiter Gemeinschaftsabende, um Soldaten, Parteimitglieder und Bevölkerung zusammen zu bringen. Um den Heimaturlauber Gelegenheit zu geben, ihre Geschichten von der Front zu erzählen, und sich gleichzeitig über die Vorgänge in der Heimat zu informieren, arrangierte man in den Kriegsjahren sogenannte Kameradschaftsabende.³⁷¹ Auch wurden junge Frauen dazu angehalten, Freunden und Bekannten an der Front in Briefen über die Heimat zu berichten, um den Soldaten eine kleine Freude zu bereiten.³⁷² In Wörth lud man alle „*anwesenden Urlauber*“ zum Beispiel zur Heldengedenkfeier ein.³⁷³

Solche Heldengedenkfeiern fanden jedes Jahr statt, um die gefallenen und vermissten Soldaten „*des großen Krieges*“ zu feiern. Dazu wurden die üblichen Fahnen gehisst und mit einem Trauerband versehen. Die Ortsvereine, der Freiwillige Arbeitsdienst und alle NS-Organisationen marschierten dazu zu einem Festakt am Kriegerdenkmal, wo man einen Kranz niederlegte.³⁷⁴ Schon allein die Bezeichnung „*Helden*“ zeugt von der herausragenden Stellung von Soldaten innerhalb der Bevölkerung.

In Bezug auf die Frage, ob man diese herausragende Stellung auch anhand der Uniform zu erkennen wusste und welche Wirkung eine solche damals hatte, sind sich eigentlich alle Zeitzeugen einig. Die Männer,

die selbst Uniform trugen, sahen dies als alltäglich und normal an. Offizieren sei man schon mit Respekt entgegen gekommen und man konnte auch mal meinen, „*das sind die Götter*“,³⁷⁵ wobei es bei Familienangehörigen oft nicht so gern gesehen war, erinnert sich Herr Reiger.³⁷⁶ Auch der Vater von Herrn Senft war demgegenüber etwas gedämpfter, da er selbst im Ersten Weltkrieg hatte kämpfen müssen und daher den Krieg mit anderen Augen sah.³⁷⁷ Auch Frau Zimmerer und Frau Büchele hatten ein Erlebnis, bei dem sich die soziale Vormachtstellung eines Soldaten eher verringerte. Der Soldat war gerade auf Heimaturlaub und „*hat so schlimm ausgesehen*“, dass sie ihn fragten warum. Er antwortete ihnen, er dürfte es ihnen nicht sagen. Er war Aufseher in einem KZ, wie sich später herausstellte.³⁷⁸ Obwohl man einem Soldaten Respekt zollte, war er „*doch einer von uns*“, erzählt Frau Baumgartner.³⁷⁹

Da ihr Vater von 1941 bis 1952 Bürgermeister von Tiefenthal war, wurden öfters Soldaten, die sich auf der Durchreise befanden, auf dem Hof der Familie für eine Nacht einquartiert. Übernachtet haben diese im Stadel, wo man ihnen Heu zum Schlafen hergerichtet hatte und sie zuvor mit Essen versorgte. Ferner waren zwei Frauen von der Flak bei Baumgartners untergebracht. Leider machte die Familie keine so guten Erfahrungen mit diesen. Sie blieben circa drei Wochen, in denen Baumgartners Mutter die beiden bekochte und sich gut um sie kümmerte. Als sie wieder abgezogen wurden, nahmen sie jedoch heimlich die beste Wäsche, sowie die besten Pullover und Hüte mit, die sie finden konnten.³⁸⁰

Der erste Nachweis einer Musterung der Wörther Männer stammt vom 26.07.1935. In der Donaupost wurde berichtet, dass sich nun „*nach 17-jähriger Pause*“ Wehrpflichtige der Jahrgänge 1914/15 im Schiffersaale einfinden sollten. Dort wurden die Männer von einem Oberstabsarzt des Wehrkreises Regensburg auf ihre Tauglichkeit zur Wehrmacht und zum Arbeitsdienst untersucht. Mit 90 Prozent „*Tauglichen*“ erzielte man ein gutes Ergebnis, was die Herzen der jungen Rekruten höher

bo. Wörth a. D. Musterung und Aushebung. Wie das Bezirksamt Regensburg mittheilt, findet am 18. Juli, früh 7.30 Uhr im Gasthaus zum schwarzen Bären (Schifferl) die Musterung 1938 für die nachstehenden Gemeinden statt: Bach, Brennbach, Bruckbach, Dietersweg, Ebersroith, Frankenberg, Frauenzell, Frengkofen, Haag, Höhenberg, Hofdorf, Hungersacker, Kiefenholz, Kirchroth, Kruckenberg, Niederachdorf, Oberachdorf, Obermiethnach, Willnach, Pöndorf a. D., Kettenbach, Schönach, Tiefenthal, Wachsenberg, Weiher, Wiesent, Wörth a. D., Zeilborn und Zingendorf. Bei dieser Musterung haben sich alle Personen, die im Jahre 1918 und bis zum 31. August 1919 geboren sind und alle Zurückgestellten aus den Jahrgängen 1913, 14, 15, 16 und 1917 zu stellen.

Abbildung 25:
Musterung und Aushebung
(Bayerischer Anzeiger
17.07.1938)

schlagen ließ, da man „nun ein Mann sei“. Gemustert wurden insgesamt 81 Personen aus 21 Gemeinden der Umgebung. Weitere 87 Musterungspflichtige aus 12 Gemeinden sollten am darauffolgenden Tag folgen.³⁸¹ Um als gutes Beispiel voranzugehen, meldeten sich „drei angesehene Männer“ aus Wörth für acht Wochen freiwillig zum Barras: Bürgermeister Alfons Lehle, Apotheker Fritz Essenwein und Lehrer Max Rothfischer. Nicht nur „der angehende Rekrut“, sondern auch „der gediente Mann [war] ebenso bezaubert“, da er in „eine neue Welt [aufstieg]“. Getreu diesem Motto rückten diese Bürger ein. Des Weiteren fand im Juli 1937 eine Musterung im Saal des Gasthauses Schifferl statt. Generaloberarzt Handlof, in Begleitung von Oberst Kitzling, traf bereits am Vortag in der Marktgemeinde „mit einem Personenwagen der Wehrmacht“ ein.³⁸² 1938 gab das Bezirksamt Regensburg eine Meldung an alle männlichen Personen, die im Jahre 1918 und bis zum 31.08.1919 geboren wurden, heraus; diese sollten sich am 18.07. im Gasthaus Schifferl um 07.30 Uhr einfinden. Dort fand nämlich die Musterung der Gemeinden Bach, Brennbach, Bruckbach, Dietersweg, Ebersroith, Frankenberg, Frauenzell, Frengkofen, Haag, Höhenberg, Hofdorf, Hungersacker, Kiefenholz, Kirchroth, Kruckenberg, Niederachdorf, Ober-

achdorf, Obermiethnach, Pillnach, Pondorf, Rettenbach, Schönach, Tiefenthal, Wachsenberg, Weihern, Wiesent, Wörth, Zeitldorn und Zinzendorf statt. Auch alle Zurückgestellten der Jahrgänge 1913 bis 1917 sollten sich erneut einer Untersuchung unterziehen.³⁸³ Ebenso wurde Franz Senft, nach dem er seinen Stellungsbefehl erhalten hatte, im Schiffersaal gemustert und als „*Kriegsverwendbar*“ eingestuft.³⁸⁴

Während der Kriegsjahre trafen immer mehr Todesnachrichten der Frontsoldaten in der Heimat ein. „*Er hatte ein großes Loch im Kopf und war sofort tot*“, so die Meldung über den Tod des damals 21-jährigen Bruders von Frau Baumgartner. Sie hatten schon über drei Wochen nichts mehr von ihm gehört, als die schreckliche Nachricht sie erreichte.³⁸⁵ Auch drei Brüder von Herrn Senft fielen im Krieg. Die Todes-Mitteilungen an seine Mutter hat er bis heute noch.³⁸⁶ Auch den Zeitungen aus dem Jahr 1942 sind fast wöchentlich Berichte über den „*Heldentod*“ eines Wörther Soldaten zu entnehmen. Beispielsweise starb der Sohn Alois der Familie Hirschberger im Osten „*für sein geliebtes Vaterland*“.³⁸⁷ Den Fliegertod erlitt Oberleutnant Fritz Zeitler.³⁸⁸ Der Gedenktafel am Wörther Friedhof ist zu entnehmen, dass 87 Menschen aus Wörth im Krieg den Tod fanden. Darunter befanden sich auch zwei Frauen, nämlich Marg. Geser, die auf dem Gedenkfoto eine Krankenschwestertracht des Roten Kreuzes trägt, und die Ordensschwester M. E. Lehle. Als vermisst galten 56 Personen.³⁸⁹ In Oberachdorf hatte man zehn Todesopfer und neun Vermisste zu verzeichnen.³⁹⁰ 16 Männer aus Tiefenthal sind im Krieg gefallen und drei gelten als vermisst.³⁹¹

8. Kriegsende in Wörth a. d. Donau

8.1. Der 24. April 1945: Todesmarsch von KZ-Häftlingen durch den Markt

283 Kilometer sind es vom Ettersberg bei Weimar bis nach Wörth. Wenn man zu Fuß geht, braucht man 60 Stunden. 5.000³⁹² bis 7.000 Männer wurden diesem langen Marsch ausgesetzt. Seit Ende März 1945 marschierten sie. Nachdem der Zug geteilt wurde, waren es noch 1.660 Mann, die sich Richtung Wörth begaben. Am 24. April zwischen 21.30 Uhr und 22 Uhr erreichte die Gruppe den Markt; nur noch 450 kamen dort an, der Rest war wegen Schwäche oder Ungehorsam erschossen und am Wegesrand eingegraben oder einfach liegengelassen worden. Den Einwohnern prägten sich Bilder des Schreckens und Entsetzens ein. Abgemagerte, geschundene und ausgemergelte Gestalten wandelten durch Wörth „wie Skelette in einem Schlafanzüglein“, erinnert sich Frau Büchele.³⁹³ Sie hatten in 19 Tagen nur einmal zu Essen bekommen. Die Männer stammten aus dem KZ Buchenwald; begleitet wurden sie von Obersturmführern und ca. 80 SS-Posten mit Hunden. Sie hatten kein bestimmtes Ziel, wollten aber wohl Richtung Pfatter. Ein Totenwagen, der von Häftlingen gezogen wurde, die die Opfer dann auch beseitigen mussten, fuhr am Ende des Zuges. Mitte der Ludwigstraße hielt der Zug an.³⁹⁴ Der Großvater von Frau Zimmerer sagte damals zu ihr, sie solle rausgehen und den Leuten Brot geben. Als sie dies tun wollte, hielt sie ein Aufpasser der SS mit den Worten „Wenn du nicht schaust, dass du weiter gehst, erschieß ich dich auch noch!“ davon ab.³⁹⁵ Auch Jakob Waysblum, ein Jude, der fünf Jahre KZ und den Todesmarsch überlebte, gibt an, dass die Wörther ihnen Wasser und Brot geben wollten, aber die SS-Männer nur schrien: „Geht weg! Das sind lauter Juden!“

Einige haben auch aus dem Fenster geschaut und die jüdischen Gefangenen beobachtet; so auch Maria Theresia Alzinger, deren Entnazifizierungsakte von den Geschehnissen an diesem Tage berichtet.

Sie beobachtete, wie Häftlinge flohen und sich im Schulhaus versteckten. Waysblums Angaben zufolge ging sie auf die Straße und verriet die Häftlinge an einen SS-Posten, was die Beschuldigte jedoch strikt abwies. Emma Hagen, die im gleichen Haus wie Alzinger lebte, behauptete dazu, dass Alzinger zu ihr in die Küche stürmte und dem Soldaten, der bei ihrer Tochter zu Gast war, von den flüchtigen Juden erzählte. Dieser sei dann zusammen mit der Beschuldigten raus. Tatsache war jedoch, dass die Aufpasser des Marsches die Juden aus ihrem Versteck holten und zum Totenwagen brachten. Üblich war wohl, dass diejenigen, die erschossen werden sollten, erst außerhalb des Ortes umgebracht wurden, um sie dann gleich beseitigen zu können. Dies bestätigte Leon Schlamowitz, ein Häftling, der als Totengräber diente. Er erinnerte sich, dass außerhalb von Wörth noch Gefangene erschossen wurden, die sie in Hofdorf und Tiefenthal beerdigen mussten. Der Zug ging nämlich dann nicht weiter nach Pfatter, da die Fähre über die Donau schon gesprengt worden war.

Waysblum, dessen Fuß schon ganz kaputt war, konnte sich unterdessen in einem Eisenbahnwaggon am Wörther Bahnhof verstecken. Dort musste er miterleben, wie ein weiterer Häftling unter dem Bahnhofshaus hervorgezogen und erschossen wurde. Nachts ging er nach Oberachdorf, wo er sich in einem Keller versteckte und Kartoffel aß. Dort wurde er von Frau Soller gefunden, die ihn in ihre Stube bat und ihm Kaffee und Brot anbot. Er wolle arbeiten, sagte er, und sie führte ihn zu Herrn Beutler, der ihn Holz schlagen ließ und seinen wehen Fuß versorgte. Doch der hilfsbereite Bauer wurde angezeigt und Waysblum musste den Hof verlassen. Zum Glück fand ihn Herr Maßen, berichtete der Jude. Für sechs Wochen nahm dieser Mann den ehemaligen Häftling bei sich auf.

Später, als die Amerikaner Wörth übernahmen, mussten Waysblum und seine Kameraden, die in Wörth blieben, bei Alzinger Möbel abholen und konfrontierten diese mit den vergangenen Geschehnissen, da sie

weinte. „*Warum weinst du jetzt, als du die sechs Kasetler eingebracht hast, hast du nicht geweint!*“, sagte ein jüdischer Überlebender. Sie entgegnete, dass dies nicht wahr sei und es nur drei gewesen seien. Nach Wiederaufnahme des Verfahrens, wurde Frau Alzinger am 24. März 1948 festgenommen und musste fünf Jahre in einem Arbeitslager verbringen. Des Weiteren zog man ihr komplettes Vermögen ein.³⁹⁶

8.2. Der 25. April 1945: „Entscheidungstag“ für den Markt

Frau Büchele befand sich gerade mit ihren Geschwistern in der Nähe von Hungersacker, als es hieß, die Amerikaner kämen immer näher. Daraufhin radelte sie sofort nach Hause.³⁹⁷ Das war am 25. April 1945. Alois Schmelz fuhr an diesem Tag mit dem Fahrrad auf den Sauberg, um den amerikanischen Streitkräften den Markt Wörth friedlich zu übergeben. Die Amerikaner, die aus Richtung Falkenstein kamen, hatten eine Panzersperre errichtet und hielten dem Wörther ihre Pistolenläufe entgegen. Anfangs glaubten sie Schmelz nicht, dass sich Wörth kampflos ergeben wollte. Sie hatten Luftaufnahmen, die zeigten, dass sich die SS auf dem Schloss befand. Dies war in der Tat einen Tag zuvor noch der Fall gewesen. Doch dank des jungen Landwirts Schindler wurde dort binnen weniger Stunden ein Lazarett eingerichtet, als die SS abrückte. Sie drohten Schmelz mit einem Fliegerangriff auf Wörth, wenn dies eine Falle sei. So musste er den Amerikanern mit einer weißen Flagge folgen, als



Abbildung 26:
Gedenktafel für
Alois Schmelz
bei der Hohen
Rain Kapelle

diese mit fünf Panzerwagen durch Wörth bis nach Wiesent führen. Dort kehrten sie wieder um und führen zu ihrem Stützpunkt nach Aumbach zurück. Erst in der Dämmerung kamen die Befreier wieder nach Wörth und sicherten die Ortsausgänge nach Tiefenthal und Wiesent ab. Wörth an der Donau wurde also ohne einen einzigen Schuss an die Alliierten übergeben.³⁹⁸ Schmelz wurde für seinen Einsatz mit einer Gedenktafel geehrt und sollte als Bürgermeister eingesetzt werden.³⁹⁹

Später erzählte ein amerikanischer Major den Wörthern, dass für ihren Markt und Wiesent 300 Bomber vorgesehen waren. Auch hörte man, dass die Wehrmacht Wörth zu diesem Zeitpunkt schon als aufgegeben betrachtete, so dass ein Meldefahrer gar nicht erst zu neuem Befehlsempfang aufbrach.

Die Übergabe Wörths war genauestens geplant worden. Michael Bach, dem Wörth zu verdanken hat, dass dieses bedeutende Ereignis schriftlich festgehalten wurde, kehrte, als er durch einen ausländischen Radiosender vom Eintreffen der Amerikaner erfuhr, umgehend in seinen Heimatort zurück. Zusammen mit Alois Schmelz, Polizist Schöner, Ludwig Bauer, Rupert Saller und Pfarrer Knott organisierte er die Übergabe. Es sollten Parlamentäre an verschiedenen Stellen, wie eben am Sauberg, aber auch in Richtung Tiefenthal und Wiesent aufgestellt werden. Die SS, die auf dem Schloss ihr Lager aufgeschlagen hatte, wurde von Schöner und Förster Tremel überwacht. Diese nationalsozialistische Einheit war stark gefürchtet, da sie nicht nur in Wörth stationiert war, sondern auch in Ettersdorf und Hornau, beide Ortschaften nur ein paar Kilometer entfernt. Es gab Gerüchte, dass die SS sämtliche Frauen und Kinder evakuieren wollte, um Wörth zu verteidigen. Als der Förster dann bestätigte, dass die SS abgezogen war, begann die Aktion.⁴⁰⁰

Einige SS-Leute wurden von Wörth nach Hungersacker gebracht. Herrn Schöberls Vater fuhr die mit Panzerfaust, Sturmgewehr und Karabiner

bewaffneten Soldaten mit seinen zwei Pferden auf einem Leiterwagen in die Wälder in Richtung Wiesenfelden. Von seinem Bruder, der in Kirchroth wohnte, hatte er erfahren, dass die Amerikaner Geschütze aufgestellt hatten, um am nächsten Tag das kleine Dorf dem Erdboden gleich zu machen, wenn sich dort noch die SS aufgehalten hätte.⁴⁰¹

8.3. Wörth unter der Besetzung der Amerikaner

Zunächst quartierten sich die Amerikaner im Gasthaus Schifferl ein und funktionierten die Gaststube in eine Schreibstube um. Dort regelten sie verschiedenste Dinge. Unter anderem überließen sie den jüdischen Einwohnern die Möbel oder sogar die ganze Wohnung von einstigen Nazis. Es konnten nämlich drei Juden dem Todesmarsch entkommen. Diese wurden von den Amerikanern ins Gasthaus zum Essen geschickt. Doch als den ausgelaugten Menschen Gulasch serviert wurde, rührten sie dies nicht an, da es Schweinefleisch enthielt.



*Abbildung 27:
Jüdische
Prozession
angeführt
von Mania
Sztajnman
(Mai 1948,
Photograph
unbekannt)*

Nach Kriegsende lebten dann etwa 120 Juden in Wörth, erinnern sich Büchele und Zimmerer. Davon zeugen auch Photographien von jüdischem Leben in Wörth. Diese zeigen eine jüdische Prozession, die von Mania Sztajnman – einer polnischen Jüdin – angeführt wurde. Die Sztajnmans kamen laut United States Holocaust Memorial Museum nach Wörth, da sich einige Verwandte dort angesiedelt hatten. Nach drei Jahren wanderten sie jedoch nach Kanada aus.⁴⁰²

Für die Wörther Bürger war diese Zeit von vielen raschen Veränderungen geprägt und man musste sich erst einmal an die neuen Ordnungen und Wertvorstellungen gewöhnen; so auch ein kleines Mädchen im Alter von ca. fünf Jahren, das gerade gelernt hatte, mit „Heil Hitler“ zu grüßen und die Welt nicht mehr verstand, als sie dies zu den Amerikanern sagte und geschimpft wurde.⁴⁰³

Eine mit Wörth an der Donau eng verflochtene Geschichte ist die des Juden Zvi Man. Seine Familie floh während der NS-Zeit in die Sowjet-



*Abbildung 28:
Nach der
Prozession soll-
te ein Gedenk-
gottesdienst
am Friedhof
stattfinden.
(Mai 1948,
Photograph
unbekannt)*

union. Sein Vater diente in der Roten Armee, wo er zur rechten Hand General Schukows aufstieg. Dort arbeitete er bei Gesprächen und Verhandlungen als Übersetzer. Da er in den obersten Militärkreisen verweilte, ließen die Amerikaner die Familie Man nach dem Krieg ins Schloss Wörth bringen. Lange suchte Zvi Man nach dem richtigen Ort, als er dann endlich im November 2013 vom Wörther Heimatpfleger Fritz Jörgl durch die Burganlage geführt wurde. Man erinnert sich, dass die Tore sehr gut bewacht waren und er nur zwei Hunde als Spielgefährten hatte. Trotz der Tatsache, dass er dort gefangen gehalten wurde, bezeichnet er die drei Jahre auf Schloss Wörth als „Himmel“.⁴⁰⁴

9. Fazit

Insgesamt war die Geschichte von Wörth an der Donau während des Dritten Reichs gespickt von Ereignissen, die es heute, wie in der Einleitung zitiert, zu einem „*Städtchen mit einer reichen Vergangenheit*“ machen.⁴⁰⁵ Die Organisationen der Nationalsozialisten prägten den Alltag der Wörther sehr stark. Nicht nur die verschiedensten Aufmärsche und Feierlichkeiten mit Beflaggung der Häuser und das Anhören der Reden der obersten NS-Machthaber, sondern auch Einrichtungen wie der Eintopfsonntag oder Sammlungen jeglicher Art gehörten in Wörth zum nationalsozialistischen Alltag. Diese Auswirkungen auf das tägliche Leben bekamen auch schon die Wörther Kinder in der HJ und dem BDM zu spüren. Allein die Tatsache, dass Wörth zu den größten NSDAP-Ortsgruppen im Kreis Regensburg zählte, zeigt, dass die nationalsozialistische Ideologie in Wörth weit verbreitet war.

Und doch gab es einige, die sich der Herrschaft Hitlers in Wörth widersetzen. Wenn vielleicht auch bloß im Kleinen, aber dennoch versuchten Menschen wie zum Beispiel Adolf Huber, Karl und Rupert Saller und auch Michael Bach den Wörther Nationalsozialisten Paroli zu bieten, was ihnen oft Schwierigkeiten einbrachte. Ferner distanzieren sich einige Wörther nicht nur politisch, sondern versuchten einfach auf ihren menschlichen Verstand zu hören und behandelten „*Fremdvölkische*“ als gleichwertige Menschen, die mit am gleichen Tisch essen durften oder sogar zum Partner wurden. Interessant ist hier, dass solche Vorfälle, die gegen das NS-Regime gerichtet waren, mit keinem Wort in der Presse erwähnt wurden, obwohl diese als Abschreckung und Warnung dienen hätten können.

Der Krieg selbst blieb dem Markt an der Donau weitgehend fremd, wobei er schon mehrere Veränderungen mit sich brachte. So war vor allem die Rationierung von Bedarfsgütern und Lebensmittel in Wörth spürbar, doch man musste keinen direkten Hunger leiden. Da in unmittel-

telbarer Nähe zu Regensburg, nahm man auch den Luftkrieg deutlich wahr und lebte dadurch oft in Angst. Die Gräueltaten der Nationalsozialisten und vor allem den Einfluss auf „normale“ Bürger bekam man laut den Zeitzeugen erst bei Kriegsende durch den Todesmarsch, der sich durch Wörth zog, richtig mit. Zuvor wusste man, vor allem als Kind, nichts von Konzentrationslagern und dergleichen. Diktatur und Krieg zu erleben, war für alle interviewten Zeitzeugen eine schreckliche Kindheits- bzw. Jugenderfahrung, die sie bis an ihr Lebensende nicht vergessen werden. Außerdem fällt es ihnen bis heute schwer, über diese Zeit und deren Verbrechen offen zu reden.

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Primärquellen

1.1. Archivquellen

Stadtarchiv Wörth a. d. Donau (StadtA)

Beschlussbuch des Marktgemeinderates Wörth/Donau. 9.10.1928 – 14.9.1933.

Bundesarchiv Berlin

R 3017/5 J 285/45.

Staatsarchiv Amberg (StAAm)

Bezirksamt Regensburg

6

7

1568

1574

4102

4712

9055

12258

Spruchkammer Regensburg–Land

B 5

E 60

H 167

Z 47

1.2. Zeitungen

Bayerischer Anzeiger (Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg)

Beförderung im SA Sturm 23/11, genaues Datum unbekannt, 1938.

Luftschutzkurs, 18.01.1938.

Von der NS-Frauenschaft, 21.01.1938.

Winterhilfswerk 37/38 gibt bekannt, 18.03.1938.

Große Wahlkundgebung der NSDAP, 30.03.1938.

Aus der NS-Frauenschaft, 01.04.1938.

NS-Frauenschaft am Reichsparteitag, 01.04.1938.

Propagandamarsch der SA, 02./03.04.1938.

Bekanntmachung der NSDAP, 06.04.1938.

Programm für Samstag, den 09.04 und Sonntag, den 10.04., 08.04.1938.

Ein vergnügter Abend, 19.04.1938.

SA Sturm 23/11, 22.04.1938.

Aus dem NSKK Sturm, 06.05.1938.

Filmvorführung, 16.05.1938.
Österreichische SA kommt nach Wörth, 20.05.1938.
Gruppensportfest der JM und des BDM, 28./29.05.1938.
Ergebnis der Schweinezählung, 08.06.1938.
Veranstaltung der HJ auf der Wörther Burg, 08.06.1938.
Musterung und Aushebung, 17.07.1938.
Führerschein-Lehrgang, 13.08.1938.
Stellt Quartiere zur Verfügung, 18.08.1938.
Truppbefehl, 24.08.1938.
NSKK Trupp, 03.09.1938.
Vom NSKK, 06.09.1938.
Letzter Luftschutzgrundausbildungskurs, 12.09.1938.
Führerschein Klasse 4, 23.09.1938.
Führerschein, 30.09.1938.
Es wehten die Fahnen, 04.10.1938.
Erste Reichsstraßensammlung, 13.10.1938.
Gaufilmstelle spielt, 13.10.1938.
SA Urlauber in Wörth, 20.10.1938.
Sammlung von Alteisen, 22.10.1938.
Abschied vom Arbeitsdienstlager Zinzendorf, 26.10.1938.
Der Kochkurs der NS-Frauenschaft ist im vollstem Gange, 09.11.1938.
Gaufilmstelle zeigt, 13.11.1938.
Große Volkskundgebung, 17.11.1938.
Dankschreiben der HJ, 24.11.1938.
Eintopf, 12.12.1938.
Besuchstag beim Arbeitsdienst, 14.12.1938.
Eintopfsonntag, 08.12.1938.
Beförderung im SA Sturm 23/11, 20.12.1938.

Donaupost (Donaupost – Archiv Straubing)

Der Markt Wörth und sein Führer, 03.03.1933
Reichstagswahlergebnisse, 07.03.1933
Flaggenhissung auf dem Rathaus, 14.03.1933
Der 1.Mai in Wörth, 29.04.1933
Die Zukunft des Marktes Wörth, 16.09.1933
Wörth feiert seine Helden des großen Krieges, 21.02.1934
Sportfest des NS-Arbeitsdienstes Wörth, 17.10.1934
Mitgliederversammlung der NS-Organisationen, 04.11.1934
Erfüllt eure Pflicht, 28.11.1934
Mitgliederversammlung der NSDAP, 13.01.1935
Versammlung der NS-Frauenschaft, 29.01.1935
Versammlung der NSDAP, 20.02.1935
Versammlung der NS-Frauenschaft, 05.04.1935
Sprechtag der NSDAP, 28.05.1935
Musterung, 26.07.1935

Prüfung für das SA Sportabzeichen, 08.08.1935
Arbeitsdienst baut eine Verkehrsstraße, 21.08.1935
Der Arbeitsdienst kommt weg, 04.09.1935
Verpflichtung bei der NSDAP Wörth. Mitgliederversammlung der NSDAP, 08.09.1935
Arbeitsdienst Wörth feiert Abschied, 25.09.1935
Parteiversammlung in Wörth, 03.12.1935
Der Bürgermeister nimmt Abschied, 03.03.1936
Am 29.3. alles für den Führer, 17.03.1936
Wahlbezirk Regensburg-Land, 31.03.1936
Hitlerjugendfest, 23.06.1936
Gründung eines SS Trupps, 30.06.1936
Amtseinführung des neuen Bürgermeisters der Marktgemeinde Wörth a. d. Donau, 28.08.1936
NSDAP Organisation, 27.09.1936
Vereidigung von 6 NSKK Männern, 10.11.1936
HJ Motorscharen, 12.12.1936
Abschied, 05.01.1937
Sammelt die Hühnerfedern, 14.01.1937
Kraft durch Freude Ball, 16.01.1937
4. Jahrestag der nationalen Erhebung, 02.02.1937
Eintopfsonntag, 12.02.1937
Elternabend, 28.02.1937
Der Lautsprecherwagen des Reichsnährstandes kommt, 11.04.1937
Jungflieger von Wörth, 17.04.1937
NS Frauenschaft. Sprechabend, 17.04.1937
Film gezeigt, 25.04.1937
Tag der nationalen Arbeit, 28.04.1937
Grüßt die Symbole, 04.05.1937
Mütter werden geehrt, 09.05.1937
Wörther, Fahnen heraus, 05./06.06.1937.
400 BDM Mädels bei uns zu Gast, 19.06.1937
Jungvolk aus Berlin-Ost in unserem Markte, 02.07.1937
Helft alle mit die Ernte sichern, 10./11.07.1937.
Musterung, 15.07.1937
Fast täglich HJ, 05.08.1937
Teilnahme am Reichsparteitag, 02.09.1937
Beflaggt während des Reichsparteitages 1937, 03.09.1937
Amtliche WHW Mitteilung, 27.09.1937
Aufruf Horkheimer, 27.09.1937
NSKK Motorsturm 31/M81 Dienstplan, 03.10.1937
Die DAF; NS-Gemeinschaft KDF Ortsgruppe Wörth, 15.10.1937
DAF und KDF Ortsgruppe Wörth, 20.10.1937
DAF und Kraft durch Freude, 29.10.1937
Geldverwalter der HJ, 31.10.1937
Neues Arbeitsdienstlager Zinzendorf, 01.11.1937

Modellflieger, 03.11.1937
Feierliche Übernahme von drei Hitlerjungen, 22.11.1937
Schluss der Parteiaufnahme, 23.11.1937
KDF, 24.11.1937
Öffentliche Volksversammlung der NSDAP in Wörth, 27.11.1937
Schweinemastaktion 1938, 27./28.11.1937.
Eintopfsonntag, 12.12.1937.
WHW, 17.12.1937
Kameradschaftsabend des SA Sturmes 23/11, 20.12.1937.
Was uns Wörthern das Jahr 1937 gebracht hat, 31.12.1937
Die heutigen Verdunklungszeiten, 02.01.1942 und 10.03.1942.
Heldentod, 05.01.1942
Unterführerkurs der SA, 09.01.1942
Von der Wollaschen-Sammelaktion, 09.01.1942
Trauernachricht, 15.01.1942
Von der Gaustraßensammlung, 19.01.1942
Die Hamburger Jungens kommen, 20.01.1942
Mütterberatung, 20.01.1942
Verteilung der Wertgutscheine, 28./29./30.01.1942.
Raucherkartenverteilung, 13.02.1942
Meisterschaften im Skilauf, 14./15.02.1942.
Lebensmittelkartenverteilung, 28.02.1942
Am 3.März Schweinezählung, 02.03.1942
Filmvorführung, 02.03.1942
Nähstunden der NS-Frauenschaft, 02.03.1942
SA und Wehrmannschaftsappell, 06.03.1942
Parteiversammlung in Wörth, 10.03.1942
Luftschutzlehrgang, 12.03.1942
Heldengedenkfeier, 14./15.03.1942.
Abschiedsfeier der Hamburger Junges, 17.03.1942
Halbtägige Schließung von Einzelhandelsgeschäften, 19.03.1942
Überweisungsfeier der 14-jährigen, 23.03.1942
Viehmarktbericht, 23.03.1942
Eintopfsonntag, 13.11.1942.

1.3. Zeitzeugen-Interviews

Baumgartner Maria, 08.11.2013.
Büchle Leni und Zimmerer Paula, 16.01.2014.
Reiger Rupert, 07.11.2013.
Schöberl Erich, 27.02.2014.
Senft Franz, 15.01.2014.

2. Sekundärliteratur

- Bedürftig, Friedemann: Der Zweite Weltkrieg. Entstehung, Verlauf und Folgen vom Spanischen Bürgerkrieg bis zu den Nürnberger Prozessen, Köln 2011.
- Bischöfliches Ordinariat Regensburg (Hg.): Verfolgung und Widerstand im „Dritten Reich“ im Bistum Regensburg. Blutzügen des Glaubens, Regensburg 2004.
- Eichmeier, Albert: Widerstand und Verfolgung in Wiesent in der NS-Zeit (Regensburger Beiträge zur Heimatforschung, Band 3), Regensburg 2015.
- Freiwillige Feuerwehr Tiefenthal (Hg.): Tiefenthal 1179-2000. Bilder erzählen ..., Straubing 2000.
- Herbst, Andreas: Kommunistischer Widerstand, in: Steinbach/Tuchel, Johannes (Hg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933-1945, Bonn 2004.
- Hürten, Heinz: Widerstehen aus katholischem Glauben, in: Steinbach Peter/Tuchel, Johannes (Hg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933-1945, Bonn 2004.
- Knopp, Guido: Die SS. Eine Warnung der Geschichte, München 2002.
- Mehring, Hartmut: Sozialdemokratischer und sozialistischer Widerstand, in: Steinbach Peter/Tuchel, Johannes (Hg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933-1945, Bonn 2004.
- Muggenthaler, Thomas: Zwangsarbeiter in Ostbayern. Eine Spurensuche in Polen, Regensburg 2001.
- Muggenthaler, Thomas: Von polnischen Männern und deutschen Frauen: Hinrichtungen und Verfolgung in Niederbayern und der Oberpfalz während der NS-Zeit, Viechtach 2010.
- Paul, Gerhard: Dissens und Verweigerung, in: Steinbach Peter/Tuchel, Johannes (Hg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933-1945, Bonn 2004.
- Reibel, Carl-Wilhelm: Das Fundament der Diktatur. Die NSDAP-Ortsgruppen 1933-1945, Paderborn 2002.
- Schindler, Ludwig: Aus der Wörther Schulgeschichte, in: Stadt Wörth a. d. Donau. Wörth. Stadt zwischen Strom und Berg, Regensburg 1979, S. 133.
- Schindler, Ludwig: Wörth an der Donau in alten Ansichten, Zaltbommel 1987.
- Schmoll, Peter: Luftangriff. Regensburg und die Messerschmittwerke im Fadenkreuz 1939-1945, Regensburg 1995.
- Schwachulla, Wolfram (Hg.): Widerstandsbewegung, in: Der Brockhaus in einem Band, Leipzig/Hamburg 1998.

3. Internetquellen

- Bayern 2: Das jüdische Regensburg in der Nachkriegszeit in: Schalom. Jüdischer Glaube - Jüdisches Leben, < http://cdn-storage.br.de/MUJluU0VBwQlbtChb60Hu70DifWH_b6/_AJS/_yFg_2kc/131213_1505_Schalom---Juedischer-Glaube-juedisches-L_Das-Juedische-Regensburg-in-der-Nachkriegsz.mp3 > (13.12.2013).

- Das Mutterkreuz, in: Deutsches Historisches Museum, <<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/mutterkreuz/>>, (11.03.2014).
- Das Winterhilfswerk, in: Deutsches Historisches Museum, <<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/winterhilf/>>, (12.03.2014).
- Der Bund Deutscher Mädel (BDM), in: Deutsches Historisches Museum, <<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/bdm/index.html>>, (13.03.2014).
- Die Hitler-Jugend (HJ), in: Deutsches Historisches Museum, <<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/organisationen/jugend/>>, (13.03.2014).
- Die NS-Frauenschaft, in: Deutsches Historisches Museum, <<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/frauenschaft/index.html>>, (11.03.2014).
- Die NS-Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“-KDF, in: Deutsches Historisches Museum, <<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/kdf/>>, (12.03.2014).
- Die „Schutzhaft“, in: Deutsches Historisches Museum, <<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/schutzhaft/index.html>>, (12.03.2014).
- Ein kurzer Überblick über die Geschichte unserer Stadt, in: Stadt Wörth, <<http://www.stadt-woerth.de/index.asp?NAVIID={42B7986E-B4ED-4679-A1A5-7900E0C2DB7D}>> (06.03.2014)
- Hochstetter, Dorothee: Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps (NSKK).1931-1945, in: Historisches Lexikon Bayerns, <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44917>, (23.01.2012).
- Hürten, Heinz: Katholisches Verbandswesen, in: Historisches Lexikon Bayerns, <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44817> (18.08.2010).
- Krenn, Dorit-Maria: Straubinger Tagblatt in: Historisches Lexikon Bayerns, <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_46297> (25.07.2013).
- Rademacher, Michael: Stadt und Landkreis Regensburg, in: Verwaltungsgeschichte, http://www.verwaltungsgeschichte.de/bay_regensburg.html (13.11.2013).
- Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten: Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. <<http://www.ravensbrueck.de/mgr/neu/>> (19.02.2014).
- Sztajnman, Mania: in: United States Holocaust Memorial Museum 2018, <<https://collections.ushmm.org/search/catalog/pa1088360>>, (24.06.2017).
- Verordnung HJ-Dienst 1934, in: Deutsches Historisches Museum, <<http://www.dhm.de/lemo/html/dokumente/hjverordnung/index.html>>, (13.03.2014).

4. Sachquellen

- Gedenktafel Friedhof Wörth.
 Gedenktafel Hohe Rain Kapelle.
 Gedenktafel Tiefenthal.
 Kriegerdenkmal Oberachdorf.

Fußnoten

- 1 Vgl. Schindler: Wörth an der Donau.
- 2 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 3 Ebd.
- 4 Vgl. Krenn: Straubinger Tagblatt.
- 5 Vgl. N.N.: Die „Schutzhaft“.
- 6 Vgl. Donaupost: Reichstagswahlergebnisse, 07.03.1933.
- 7 Vgl. Donaupost: Der Markt Wörth und sein Führer, 03.03.1933.
- 8 Vgl. Rademacher, Stadt und Landkreis Regensburg.
- 9 Vgl. Donaupost: Wahlbezirk Regensburg-Land, 31.03.1936.
- 10 Vgl. Donaupost: Am 29.3. alles für den Führer, 17.03.1936.
- 11 Vgl. Donaupost: Flaggenhissung auf dem Rathaus, 14.03.1933.
- 12 Vgl. StadtA Wörth a.d. Donau: Beschlussbuch des Marktgemeinderates Wörth/Donau. 09.10. 1928 – 14.9.1933.
- 13 Vgl. Donaupost: Die Zukunft des Marktes Wörth, 16.09.1933.
- 14 Vgl. N.N.: Ein kurzer Überblick.
- 15 Vgl. Donaupost: Die Zukunft des Marktes Wörth, 16.09.1933.
- 16 Vgl. Donaupost: Arbeitsdienst Wörth feiert Abschied, 25.09.1935.
- 17 Vgl. StadtA Wörth a.d. Donau: Beschlussbuch des Marktgemeinderates Wörth/Donau. 09.10. 1928 – 14.9.1933.
- 18 Vgl. Donaupost: Die Zukunft des Marktes Wörth, 16.09.1933.
- 19 Vgl. StadtA Wörth a.d. Donau: Beschlussbuch des Marktgemeinderates Wörth/Donau. 09.10. 1928 – 14.9.1933.
- 20 Vgl. Donaupost: Die Zukunft des Marktes Wörth, 16.09.1933.
- 21 Vgl. StadtA Wörth a.d. Donau: Beschlussbuch des Marktgemeinderates Wörth/Donau. 09.10. 1928 – 14.9.1933.
- 22 Vgl. Donaupost: Erfüllt eure Pflicht, 28.11.1934.
- 23 Vgl. Donaupost: Die Zukunft des Marktes Wörth, 16.09.1933.
- 24 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 25 Vgl. StadtA Wörth a.d. Donau: Beschlussbuch des Marktgemeinderates Wörth/Donau. 09.10. 1928 – 14.9.1933.
- 26 Vgl. Donaupost: Arbeitsdienst baut eine Verkehrsstraße, 21.08.1935.
- 27 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 28 Vgl. Donaupost: Sportfest des NS-Arbeitsdienstes Wörth, 17.10.1934.
- 29 Vgl. Donaupost: Der Arbeitsdienst kommt weg, 04.09.1935.
- 30 Vgl. Donaupost: Arbeitsdienst Wörth feiert Abschied, 25.09.1935.
- 31 Vgl. Donaupost: Neues Arbeitsdienstlager Zinzendorf, 01.11.1937.
- 32 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Abschied vom Arbeitsdienstlager Zinzendorf, 26.10.1938.
- 33 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Besuchstag beim Arbeitsdienst, 14.12.1938.
- 34 Vgl. StAAM: BZA Rgbg 7. Berichte über die Feiern am „Tag der nationalen Arbeit“ (= 1. Mai) im Bezirksamt Regensburg.
- 35 Vgl. Donaupost: Der 1.Mai in Wörth, 29.04.1933.
- 36 Vgl. StAAM: BZA Rgbg 7.
- 37 Vgl. Donaupost: Tag der nationalen Arbeit, 28.04.1937.

- 38 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 39 Vgl. Donaupost: Grüßt die Symbole, 04.05.1937.
- 40 Vgl. Freiwillige Feuerwehr Tiefenthal (Hg.): Tiefenthal 1179–2000. Bilder erzählen, Straubing 2000, S. 183.
- 41 Vgl. Donaupost: 4. Jahrestag der nationalen Erhebung, 02.02.1937.
- 42 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 43 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Programm für Samstag, den 9.4 und Sonntag, den 10.4., 08.04.1938.
- 44 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Bekanntmachung der NSDAP, 06.04.1938.
- 45 Vgl. Zeitzeugen-Interview Baumgartner Maria.
- 46 Vgl. Paul: Dissens und Verweigerung, S. 230.
- 47 Vgl. Zeitzeugen-Interview Schöberl.
- 48 Vgl. StAam: Spruchkammer Regensburg-Land B 5.
- 49 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 50 Vgl. Zeitzeugen-Interview Reiger.
- 51 Vgl. Bedürftig: Der Zweite Weltkrieg, S.62.
- 52 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 53 Vgl. Donaupost: Film gezeigt, 25.04.1937.
- 54 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Gauilmstelle spielt, 13.10.1938.
- 55 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Gauilmstelle zeigt, 13.11.1938.
- 56 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Filmvorführung, 16.05.1938.
- 57 Vgl. Donaupost: Filmvorführung, 02.03.1942.
- 58 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 59 Vgl. Bedürftig: Der Zweite Weltkrieg, S. 76.
- 60 Vgl. Donaupost: Der Lautsprecherwagen des Reichsnährstandes kommt, 11.04.1937.
- 61 Vgl. Schindler: Aus der Wörther Schulgeschichte, S. 133.
- 62 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 63 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 64 Vgl. Donaupost: Beflaggt während des Reichsparteitages 1937, 03.09.1937.
- 65 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 66 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 67 Vgl. Donaupost: Beflaggt während des Reichsparteitages 1937, 03.09.1937.
- 68 Vgl. Donaupost: Wörther, Fahnen heraus, 05./06.06.1937.
- 69 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Es wehten die Fahnen, 04.10.1938.
- 70 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Programm für Samstag, den 9.4. und Sonntag, den 10.4., 08.04.1938.
- 71 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Propagandamarsch der SA, 02./03.04.1938.
- 72 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Große Wahlkundgebung der NSDAP, 30.03.1938.
- 73 Vgl. StAam: Spruchkammer Regensburg-Land E 60.
- 74 Vgl. StAam: Spruchkammer Regensburg-Land H 167.
- 75 Vgl. Donaupost: Amtseinführung des neuen Bürgermeisters der Marktgemeinde Wörth a. d., 28.08.1936.
- 76 Vgl. Donaupost: Der Bürgermeister nimmt Abschied, 03.03.1936.
- 77 Vgl. Reibel: Das Fundament der Diktatur, S.111.
- 78 Ebd., S. 99.

- 79 Vgl. Donaupost: NSDAP Organisation, 27.09.1936.
 80 Vgl. Reibel: Das Fundament der Diktatur, S. 99.
 81 Vgl. Donaupost: Parteiversammlung in Wörth, 03.12.1935.
 82 Vgl. Reibel: Das Fundament der Diktatur, S. 46.
 83 Ebd., S. 257.
 84 Vgl. Donaupost: Parteiversammlung in Wörth, 10.03.1942.
 85 Vgl. Donaupost: NSDAP Organisation, 27.09.1936.
 86 Vgl. Reibel: Das Fundament der Diktatur, S. 103f.
 87 Vgl. Donaupost: Verpflichtung bei der NSDAP Wörth. Mitgliederversammlung der NSDAP, 08.09.1935.
 88 Vgl. Reibel: Das Fundament der Diktatur, S. 94.
 89 Vgl. Donaupost: Mitgliederversammlung der NS-Organisationen, 04.11.1934.
 90 Vgl. Donaupost: Mitgliederversammlung der NSDAP 13.01.1935.
 91 Vgl. Donaupost: Verpflichtung bei der NSDAP Wörth. Mitgliederversammlung der NSDAP, 08.09.1935.
 92 Vgl. Donaupost: Sprechtag der NSDAP, 28.05.1935.
 93 Vgl. Donaupost: Versammlung der NSDAP, 20.02.1935.
 94 Vgl. Donaupost: Verpflichtung bei der NSDAP Wörth. Mitgliederversammlung der NSDAP, 08.09.1935.
 95 Vgl. Donaupost: Parteiversammlung in Wörth, 03.12.1935.
 96 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Große Wahlkundgebung der NSDAP, 30.03.1938.
 97 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Große Volkskundgebung, 17.11.1938.
 98 Vgl. Donaupost: Öffentliche Volksversammlung der NSDAP in Wörth, 27.11.1937.
 99 Vgl. Donaupost: Verpflichtung bei der NSDAP Wörth. Mitgliederversammlung der NSDAP, 08.09.1935.
 100 Donaupost: Öffentliche Volksversammlung der NSDAP in Wörth, 27.11.1937.
 101 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
 102 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
 103 StAAM: CSU; SPD; KPD, in: Lagerspruchkammer Regensburg H 167.
 104 Vgl. Zeitzeugen-Interview Baumgartner.
 105 Vgl. StAAM: Spruchkammer Regensburg-Land H 167.
 106 Ebd.
 107 Vgl. Reibel: Das Fundament der Diktatur, S. 310.
 108 Vgl. StAAM: Spruchkammer Regensburg-Land E 60.
 109 Vgl. N.N.: Verordnung HJ-Dienst 1934.
 110 Vgl. Donaupost: Parteiversammlung in Wörth, 03.12.1935.
 111 Vgl. StadtA Wörth a.d. Donau: Beschlussbuch des Marktgemeinderates Wörth/Donau. 09.10.1928 – 14.9.1933.
 112 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Veranstaltung der HJ auf der Wörther Burg, 08.06.1938.
 113 Vgl. N.N.: Die Hitler-Jugend (HJ).
 114 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft und Reiger.
 115 Vgl. Donaupost: Geldverwalter der HJ, 31.10.1937.
 116 Vgl. N.N.: Die Hitler-Jugend (HJ).
 117 Vgl. Donaupost: Überweisungsfeier der 14-jährigen, 23.03.1942.
 118 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.

- 119 Vgl. N.N.: Verordnung HJ-Dienst 1934.
- 120 Vgl. Donaupost: Hitlerjugendfest, 23.06.1936.
- 121 Vgl. Donaupost: Meisterschaften im Skilauf, 14./15.02.1942.
- 122 Vgl. Donaupost: Parteiversammlung in Wörth, 03.12.1935.
- 123 Vgl. Donaupost: Feierliche Übernahme von drei Hitlerjunges, 22.11.1937.
- 124 Vgl. Donaupost: Schluss der Parteaufnahme, 23.11.1937.
- 125 Vgl. N.N.: Die Hitler-Jugend (HJ).
- 126 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 127 Vgl. Donaupost: Jungvolk aus Berlin-Ost in unserem Markte, 02.07.1937.
- 128 Vgl. Donaupost: Fast täglich HJ, 05.08.1937.
- 129 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Stellt Quartiere zur Verfügung, 18.08.1938.
- 130 Vgl. N.N.: Die Hitler-Jugend (HJ).
- 131 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 132 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Dankschreiben der HJ, 24.11.1938.
- 133 Vgl. Donaupost: Elternabend, 28.02.1937.
- 134 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Veranstaltung der HJ auf der Wörther Burg, 08.06.1938.
- 135 Vgl. Donaupost: Modellflieger, 03.11.1937.
- 136 Vgl. Donaupost: Jungflieger von Wörth, 17.04.1937.
- 137 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 138 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 139 Vgl. N.N.: Der Bund Deutscher Mädels (BDM).
- 140 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 141 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 142 Vgl. Zeitzeugen-Interview Reiger.
- 143 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Gruppensportfest der JM und des BDM, 28./29.05.1938.
- 144 Vgl. Donaupost: 400 BDM Mädels bei uns zu Gast, 19.06.1937.
- 145 Vgl. Bedürftig: Der Zweite Weltkrieg, S. 87.
- 146 Vgl. Donaupost: Die Hamburger Junges kommen, 20.01.1942.
- 147 Vgl. Donaupost: Abschiedsfeier der Hamburger Junges, 17.03.1942.
- 148 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 149 Vgl. Donaupost: Versammlung der NS-Frauenschaft, 29.01.1935.
- 150 Vgl. Donaupost: Mütterberatung, 20.01.1942.
- 151 Vgl. N.N.: Die NS-Frauenschaft.
- 152 Vgl. Donaupost: NS Frauenschaft. Sprechabend, 17.04.1937.
- 153 Vgl. Donaupost: Versammlung der NS-Frauenschaft, 29.01.1935.
- 154 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Der Kochkurs der NS-Frauenschaft ist im vollstem Gange, 09.11.1938.
- 155 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Von der NS-Frauenschaft, 21.01.1938.
- 156 Vgl. Donaupost: Versammlung der NS-Frauenschaft, 05.04.1935.
- 157 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Aus der NS-Frauenschaft, 01.04.1938.
- 158 Vgl. Bayerischer Anzeiger: NS-Frauenschaft am Reichsparteitag, 01.04.1938.
- 159 Vgl. Donaupost: Mütter werden geehrt, 09.05.1937.
- 160 Vgl. N.N.: Das Mutterkreuz.
- 161 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 162 Vgl. N.N.: Das Mutterkreuz.

- 163 Vgl. Zeitzeugen-Interview Schöberl.
- 164 Vgl. Donaupost: Nähstunden der NS-Frauenschaft, 02.03.1942.
- 165 Vgl. Hochstetter: Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps (NSKK).
- 166 Vgl. Donaupost: HJ Motorscharen, 12.12.1936.
- 167 Vgl. Donaupost: Verteidigung von 6 NSKK Männern, 10.11.1936.
- 168 Vgl. Donaupost: HJ Motorscharen, 12.12.1936.
- 169 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Aus dem NSKK Sturm, 06.05.1938.
- 170 Vgl. Donaupost: NSKK Motorsturm 31/M81 Dienstplan, 03.10.1937.
- 171 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Vom NSKK, 06.09.1938.
- 172 Vgl. Donaupost: NSKK Motorsturm 31/M81 Dienstplan, 03.10.1937.
- 173 Vgl. Donaupost: Teilnahme am Reichsparteitag, 02.09.1937.
- 174 Vgl. Bayerischer Anzeiger: NSKK Trupp, 03.09.1938.
- 175 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Aus dem NSKK Sturm. 06.05.1938.
- 176 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 177 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Führerschein-Lehrgang, 13.08.1938.
- 178 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Führerschein Klasse 4, 23.09.1938.
- 179 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Führerschein, 30.09.1938.
- 180 Vgl. Zeitzeugen-Interview Reiger.
- 181 Vgl. Zeitzeugen-Interview Baumgartner.
- 182 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 183 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Truppbefehl, 24.08.1938.
- 184 Vgl. Donaupost: Abschied, 05.01.1937.
- 185 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 186 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Beförderung im SA Sturm 23/11, genaues Datum unbekannt, 1938.
- 187 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Beförderung im SA Sturm 23/11, 20.12.1938.
- 188 Vgl. Donaupost: Teilnahme am Reichsparteitag, 02.09.1937.
- 189 Vgl. Donaupost: SA und Wehrmannschaftsappell, 06.03.1942.
- 190 Vgl. Donaupost: Unterführerkurs der SA, 09.01.1942.
- 191 Vgl. Donaupost: Prüfung für das SA Sportabzeichen, 08.08.1935.
- 192 Vgl. Bayerischer Anzeiger: SA Sturm 23/11, 22.04.1938.
- 193 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Österreichische SA kommt nach Wörth, 20.05.1938.
- 194 Vgl. Bayerischer Anzeiger: SA Urlauber in Wörth, 20.10.1938.
- 195 Vgl. Donaupost: Kameradschaftsabend des SA Sturmes 23/11, 20.12.1937.
- 196 Vgl. Knopp: Die SS, S. 9.
- 197 Vgl. Donaupost: Gründung eines SS Trupps, 30.06.1936.
- 198 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 199 Vgl. N.N.: Die NS-Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“-KDF.
- 200 Vgl. Donaupost: Was uns Wörthern das Jahr 1937 gebracht hat, 31.12.1937.
- 201 Vgl. Donaupost: Kraft durch Freude Ball, 16.01.1937.
- 202 Vgl. Donaupost: Die DAF; NS-Gemeinschaft KDF Ortsgruppe Wörth, 15.10.1937.
- 203 Vgl. Donaupost: DAF und Kraft durch Freude, 29.10.1937.
- 204 Vgl. Donaupost: DAF und KDF Ortsgruppe Wörth, 20.10.1937.
- 205 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Ein vergnügter Abend, 19.04.1938.
- 206 Vgl. Donaupost: KDF, 24.11.1937.

- 207 Vgl. N.N.: Das Winterhilfswerk.
208 Vgl. Donaupost: Amtliche WHW Mitteilung, 27.09.1937.
209 Vgl. Donaupost: WHW, 17.12.1937.
210 Vgl. StadtA Wörth a.d. Donau: Beschlussbuch des Marktgemeinderates Wörth/
Donau. 09.10.1928 – 14.09.1933.
211 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Eintopfsonntag, 08.12.1938.
212 Vgl. Donaupost: Eintopfsonntag, 13.11.1942 und 12.12.1937.
213 Vgl. Donaupost: Eintopfsonntag, 12.02.1937.
214 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Winterhilfswerk 37/38 gibt bekannt, 18.03.1938.
215 Vgl. Bedürftig: Der Zweite Weltkrieg, S. 47.
216 Vgl. Paul: Dissens und Verweigerung, S. 230.
217 Vgl. Muggenthaler: Zwangsarbeiter in Ostbayern, S. 5.
218 Ebd., S. 27f.
219 Vgl. StAAm: Spruchkammer Regensburg-Land H 167.
220 Vgl. StAAm: Spruchkammer Regensburg-Land B 5.
221 Vgl. StAAm, BZA Rgbg 12258. Listen von Ausländern und Zwangsarbeitern in der
Gemeinde Wörth a.d. Donau.
222 Vgl. Zeitzeugen-Interview Schöberl.
223 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
224 Ebd.
225 Vgl. Muggenthaler: Von polnischen Männern und deutschen Frauen.
226 Vgl. Paul: Dissens und Verweigerung, S. 231.
227 Vgl. Reibel: Das Fundament der Diktatur, S. 374f.
228 Vgl. StAAm: Spruchkammer Regensburg-Land Z 47.
229 Ebd.
230 Ebd.
231 Ebd.
232 Ebd.
233 Ebd.
234 Ebd.
235 Ebd.
236 Ebd.
237 Vgl. StAAm: Spruchkammer Regensburg-Land H 167.
238 Ebd.
239 Ebd.
240 Ebd.
241 Ebd.
242 Vgl. N.N.: Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten.
243 Vgl. StAAm: Spruchkammer Regensburg-Land H 167.
244 Ebd.
245 Vgl. Muggenthaler: Zwangsarbeiter, S. 28f.
246 Vgl. Reibel: Das Fundament der Diktatur, S. 374.
247 Vgl. Zeitzeugen-Interview Baumgartner.
248 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft, Reiger und Büchele/Zimmerer.
249 Vgl. Paul: Dissens und Verweigerung, S. 231.

- 250 Vgl. Zeitzeugen-Interview Schöberl.
- 251 Vgl. Hürten: Wiederstehen aus katholischem Glauben, S. 130f.
- 252 Vgl. Bischöfliches Ordinariat Regensburg (Hg.): Verfolgung und Widerstand, S. 6.
- 253 Vgl. Hürten: Wiederstehen aus katholischem Glauben, S. 274.
- 254 Vgl. StAAM: BZA Rgbg 4712. Konfessionelle Verbände in Wörth a.d. Donau. 05.08.1935.
- 255 Vgl. StAAM: BZA Rgbg 4712. Betätigung konfessioneller Verbände in Wörth.
- 256 Vgl. Hürten: Katholisches Verbandswesen.
- 257 Vgl. StAAM: BZA Rgbg 6. Anzeigen gegen die Geistlichen Braun, Neufeld, Treiber, Stückler, Rieger, Schiessl, Krön, Schaller, Leingärtner, Schneider, Gruber, Schleich, und Sollmann, wegen Angriffe auf die NSDAP.
- 258 Vgl. StAAM: BZA Rgbg 4712. Betätigung der konfessionellen Verbände in Wörth.
- 259 Vgl. ebd. 24.04.1934.
- 260 Vgl. ebd. Betätigung konfessioneller Verbände in Wörth.
- 261 Vgl. ebd. 24.04.1934.
- 262 Vgl. ebd. Betätigung konfessioneller Verbände in Wörth.
- 263 Vgl. ebd. 03.06.1934.
- 264 Vgl. ebd. 29.06.1934.
- 265 Vgl. ebd. 17.07.1934.
- 266 Vgl. ebd. 29.08.1934.
- 267 Vgl. Zeitzeugen-Interview Baumgartner und Büchele/Zimmerer.
- 268 Vgl. StAAM: BZA Rgbg 4712. 01.07.1934.
- 269 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 270 Vgl. StAAM: BZA Rgbg 4712. 01.07.1934.
- 271 Vgl. ebd. Bayerische Politische Polizei.
- 272 Vgl. ebd. Protokoll Huber.
- 273 Vgl. ebd. Bezirkspolizeiliche Vorschrift.
- 274 Vgl. ebd. Betätigung konfessioneller Verbände in Wörth.
- 275 Vgl. ebd. 31.05.1935.
- 276 Vgl. ebd. 16.07.1935.
- 277 Vgl. ebd. Vorgelegt dem Bezirksamte Regensburg.
- 278 Vgl. ebd. 26.06.1935.
- 279 Vgl. ebd. Anschlagen von Druckschriften.
- 280 Vgl. ebd. Staatsfeindliche Propaganda.
- 281 Vgl. ebd. 05.08.1935.
- 282 Vgl. Eichmeier: Widerstand und Verfolgung in Wiesent, S. 22-25.
- 283 Ebd.
- 284 Ebd.
- 285 Ebd.
- 286 Ebd.
- 287 Ebd.
- 288 Vgl. Schwachulla: Widerstandsbewegung.
- 289 Vgl. StAAM: Spruchkammer Regensburg-Land E 60.
- 290 Vgl. Hürten: Wiederstehen aus katholischem Glauben, S. 274.
- 291 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.

- 292 Vgl. Bischöfliches Ordinariat Regensburg (Hg.): Verfolgung und Widerstand, S. 6.
- 293 Vgl. Mehringer: Sozialdemokratischer und sozialistischer Widerstand, S. 56ff.
- 294 Vgl. StAAM: Spruchkammer Regensburg-Land E 60.
- 295 Vgl. StAAM: BZA Rgbg 1574. Bericht über eine Hausdurchsuchung bei Max Giehl in Wörth a. d. Donau am 13.3.1933, bei der Material der SPD sichergestellt wurde.
- 296 Vgl. StAAM: BZA Rgbg 4102. Postsperre gegen den Chauffeur Max Giehl in Wörth a. d. Donau.
- 297 Vgl. StAAM: Spruchkammer Regensburg-Land E 60.
- 298 Vgl. Herbst: Kommunistischer Widerstand, S. 39.
- 299 Vgl. StAAM: BZA Rgbg 1568. Beschlagnahmung von Material der KPD bei Georg Thalhofer aus Wörth a. d. Donau am 4.3.1933.
- 300 Vgl. StadtA Wörth a. d. Donau: Beschlussbuch des Marktgemeinderates Wörth/Donau. 09.10.1928 – 14.09.1933.
- 301 Vgl. Paul: Dissens und Verweigerung, S. 229.
- 302 Ebd., S. 229f.
- 303 Vgl. StAAM: BZA Rgbg 9055. Schutzhaft über Rupert Saller von Wörth a. d. Donau.
- 304 Vgl. StAAM: Spruchkammer Regensburg-Land H 167.
- 305 Ebd.
- 306 Ebd.
- 307 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 308 Vgl. StAAM: Spruchkammer Regensburg-Land H 167.
- 309 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 310 Vgl. StAAM: Spruchkammer Regensburg-Land H 167.
- 311 Vgl. StAAM: BZA Rgbg 4712. Verhalten des led. Schuhmachers Karl Saller jun.
- 312 Vgl. StAAM: Spruchkammer Regensburg-Land H 167.
- 313 Ebd.
- 314 Ebd.
- 315 Vgl. StAAM: Spruchkammer Regensburg-Land B 5.
- 316 Vgl. Bundesarchiv Berlin: R 3017/5 J 285/45.
- 317 Vgl. StAAM: Spruchkammer Regensburg-Land H 167.
- 318 Vgl. Zeitzeugen-Interview Schöberl.
- 319 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 320 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 321 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Luftschutzkurs, 18.01.1938.
- 322 Vgl. Donapost: Aufruf Horkheimer, 27.09.1937.
- 323 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Letzter Luftschutzgrundausbildungskurs, 12.09.1938.
- 324 Vgl. Donapost: Luftschutzlehrgang, 12.03.1942.
- 325 Vgl. Reibel: Das Fundament der Diktatur, S. 368.
- 326 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 327 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 328 Vgl. Donapost: Die heutigen Verdunklungszeiten 02.01.1942 und 10.03.1942.
- 329 Vgl. Schmoll: Luftangriff, S. 5.
- 330 Vgl. Zeitzeugen-Interview Baumgartner.
- 331 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 332 Vgl. Zeitzeugen-Interview Baumgartner.

- 333 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 334 Vgl. Schmoll: Luftangriff, S. 10.
- 335 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 336 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
- 337 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 338 Vgl. Schmoll: Luftangriff, S. 11.
- 339 Vgl. Bedürftig: Der Zweite Weltkrieg, S. 54.
- 340 Vgl. Zeitzeugen-Interview Reiger.
- 341 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft, Büchele/Zimmerer, Baumgartner, Reiger.
- 342 Vgl. Zeitzeugen-Interview Baumgartner.
- 343 Vgl. Donaupost: Am 3. März Schweinezählung, 02.03.1942.
- 344 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Ergebnis der Schweinezählung, 08.06.1938.
- 345 Vgl. Donaupost: Schweinemastaktion 1938, 27./28.11.1937.
- 346 Vgl. Schindler: Wörth an der Donau, Nr. 26.
- 347 Vgl. Donaupost: Viehmarktbericht, 23.03.1942.
- 348 Vgl. Donaupost: Helft alle mit die Ernte sichern, 10./11.07.1937.
- 349 Vgl. Reibel: Das Fundament der Diktatur, S. 347.
- 350 Vgl. Zeitzeugen-Interview Reiger.
- 351 Vgl. Donaupost: Halbtägige Schließung von Einzelhandelsgeschäften, 19.03.1942.
- 352 Vgl. Reibel: Das Fundament der Diktatur, S. 345.
- 353 Ebd., S. 344.
- 354 Vgl. Bedürftig: Der Zweite Weltkrieg, S. 54.
- 355 Vgl. Zeitzeugen-Interview Baumgartner.
- 356 Vgl. Donaupost: Lebensmittelkartenverteilung, 28.02.1942.
- 357 Vgl. Bedürftig: Der Zweite Weltkrieg, S. 54.
- 358 Vgl. Donaupost: Verteilung der Wertgutscheine, 28./29./30.01.1942.
- 359 Vgl. Donaupost: Von der Wollaschen-Sammelaktion, 09.01.1942.
- 360 Vgl. Donaupost: Raucherkartenverteilung, 13.02.1942.
- 361 Vgl. Bedürftig: Der Zweite Weltkrieg, S. 54.
- 362 Vgl. StAAm: Spruchkammer Regensburg-Land B 5.
- 363 Vgl. Donaupost: Sammelt die Hühnerfedern, 14.01.1937.
- 364 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Sammlung von Alteisen, 22.10.1938.
- 365 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Eintopf, 12.12.1938.
- 366 Vgl. Donaupost: Parteiversammlung in Wörth, 10.03.1942.
- 367 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Erste Reichsstraßensammlung, 13.10.1938.
- 368 Vgl. Donaupost: Von der Gaustraßensammlung, 19.01.1942.
- 369 Vgl. Donaupost: Von der Wollaschen-Sammelaktion, 09.01.1942.
- 370 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 371 Vgl. Reibel: Das Fundament der Diktatur, S. 352.
- 372 Vgl. Zeitzeugen-Interview Baumgartner.
- 373 Vgl. Donaupost: Heldengedenkfeier, 14./15.03.1942.
- 374 Vgl. Donaupost: Wörth feiert seine Helden des großen Krieges, 21.02.1934.
- 375 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
- 376 Vgl. Zeitzeugen-Interview Reiger.
- 377 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.

- 378 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
379 Vgl. Zeitzeugen-Interview Baumgartner.
380 Ebd.
381 Vgl. Donaupost: Musterung, 26.07.1935.
382 Vgl. Donaupost: Musterung, 15.07.1937.
383 Vgl. Bayerischer Anzeiger: Musterung und Aushebung, 17.07.1938.
384 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
385 Vgl. Zeitzeugen-Interview Baumgartner.
386 Vgl. Zeitzeugen-Interview Senft.
387 Vgl. Donaupost: Heldentod, 05.01.1942.
388 Vgl. Donaupost: Trauernachricht, 15.01.1942.
389 Vgl. Gedenktafel Friedhof Wörth.
390 Vgl. Kriegerdenkmal Oberachdorf.
391 Vgl. Gedenktafel Tiefenthal.
392 Vgl. StAam: BZA Rgbg 12258.
393 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
394 Vgl. Eichmeier: Widerstand und Verfolgung in Wiesent, S. 313-315.
395 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
396 Vgl. Eichmeier: Widerstand und Verfolgung in Wiesent, S. 316.
397 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
398 Vgl. StAam: Spruchkammer Regensburg-Land B 5.
399 Vgl. Gedenktafel Hohe Rain Kapelle.
400 Vgl. StAam: Spruchkammer Regensburg-Land B 5.
401 Vgl. Zeitzeugen-Interview Schöberl.
402 Vgl. N.N.: Mania Sztajman.
403 Vgl. Zeitzeugen-Interview Büchele/Zimmerer.
404 Vgl. Bayern 2: Das jüdische Regensburg in der Nachkriegszeit.
405 Vgl. Schindler: Wörth an der Donau.

Abbildungen

Privatarchiv Friedrich Jörgl, Wörth a.d. Donau: S. 10, 12, 18, 19, 20, 29, 41, 47, 82, 83

Privatarchiv Lena Solleder, Tiefenthal: S. 96

Archiv Donaupost, Straubing: S. 15, 24, 27, 34, 39, 44, 52, 89

Bischöfliches Zentralarchiv: S. 92

Stadtarchiv Wörth a.d. Donau: S. 16, 17

Staatsarchiv Amberg: S. 36, 58, 77, 79

United States Holocaust Memorial Museum: S. 98, 99

Montag, 22. November 1937

Wörth

Feierliche Hebernahme von drei Hitlerjungen

Wörth a. D. Gestern Sonntag, den 21. November, mittags 10 Uhr, war auf dem festlichen Heberführung von drei Hitlerjungen in 23/11. Es sind dies Rothfischer, Müller und Georg, beide von Wörth und von Brennbach. Unter Trommelflagge Kolonne zum Sportplatz, wo die beiden Jungen der SA. und der HJ. vor Sturmführer Wörth Aufstellung nahmen; die drei Hitlerjungen ebenfalls vor dem Sturmführer angetreten. Heberführung vornahm. Er richtete fern- angetretenen SA- und HJ-Angehörigen:



Als Adolf Hitler im Jahre 1933 die Macht in Deutschland übernahm, veränderte sich auch in Wörth an der Donau einiges. Die NSDAP-Ortsgruppe wuchs kräftig an und beherrschte von nun an den Markt und die lokalen Geschehnisse. Doch stießen die Nationalsozialisten auch auf Ablehnung und Widerstand? Wenn ja, wie zeigte sich dies? Wie erlebten die Wörther diese dunkle Phase deutscher Geschichte fernab von den Machtzentren und den Kriegsfronten?

Das Buch greift ein Tabuthema auf und gibt erstmals mithilfe von Zeitzeugenaussagen, Zeitungsartikeln und Unterlagen aus dem Staatsarchiv Amberg über die NS-Zeit in Wörth Aufschluss.



In der Reihe „Regensburger *kleine* Beiträge zur Heimatforschung“ (RkBH) erscheinen in unregelmäßigen Abständen kürzere Abhandlungen, Dokumentationen und Quelleneditionen aus den Bereichen Kunst- und Regionalgeschichte sowie Heimat- und Denkmalpflege.

